EX MUNIFICENTIA
FERDINANDI III. M. E. D.
DIE 9. IUNII 1791.

9.6.101

9 B.6

VI
L.V.A. 1720

L. V. Cb.

Intrighi amorosi della
Baronessa di Degenfeld

Giessen 1720

Die durch Unlust vergallete Lust des Ehelichen Lebens;

In kurtzer Erzehlung fürgestellet an dem Exempel Zweyer unglücklichen Gemahlinnen von Chur-Fürstl. Hause Pfaltz; Worinnen Die Liebes-INTRIGVES Der Baronesse von Degenfeld/ und Des ungewissenhafften Gewissens-Raths Langhansens Gottlose Händel zu finden.

Von neuem ans Licht gestellet durch

L. V. A.

GIESSEN/
bey Johann Müllern. 1720.

BIBLIO

Vorrede.

Beneigter Leser!

EHestand/ Wehestand! ist ein bekanntes/ altes/ und nur als zu wahres Sprichwort. Denn ob schon des allgütigen und allweisen Schöpffers Absehen/ bey Stifftung des Ehe-Ordens/dahin gerichtet war/ daß die genaue Verbindung derer Gemüther und Leiber nichts anders/als lautere Süßigkeit und Vergnügung bey denen Ehegatten zu wege. bringen solte; So hat sich jedoch nach dem Sünden-Falle/ auch bey diesem heiligen Bande und Bündnisse/das Ver-

derben leyder! mehr als zu überflüssig eingefunden. Man will itzo davon nicht gedencken / daß / bey sonst sehr vergnügten Ehen / je zu weilen einige Wiederwärtigkeiten auffstossen / welche gleichwohl durch vernünfftige Begegnungen und Bescheidenheit / wann unter Ehe-Leuten selbige noch statt findet / wieder aus dem Wege geräumet werden können; Allein es giebet die tägliche Erfahrung / daß bey denen meisten Theil der Ehen sich solche **Ungusten** herfür thun / wodurch alle sonst von GOtt intentirte **Lust** und Ergötzlichkeit des Ehestandes in lauter Wermuth und bittere Galle verwandelt wird. Alle dessen Ursachen zu untersuchen würde zu weitläufftig werden. Ein jeder Vernünfftiger wird gerne Beyfall geben / daß alle Ehen nicht von GOtt seyn.

Dahin

Dahin gehöret / wann die Personen durch unkeusche Wege sich verkuppeln / und wie das Viehe zusammen lauffen; Wann eines das andere durch List und Betrug ins Netze bringet; wann falsche Absichten / auff Reichthum / promotionen und dergleichen gebrauchet werden; Wer wolte denn nun sagen / daß GOtt solche Personen zusammen gefüget habe? Es ist aber auch ausser allen Zweiffel / daß öffters zwey Personen in einer rechtschaffenen harmonie und GOtt-gefälligen Ehe anfänglich mit einander zusammen treten / eine zeitlang friedlich / freundlich und liebreich mit einander leben / Liebes- und Leibes-auch gesegnete Früchte mit einander zeugen; und gleichwohl ein Feind oder Asmodi sich hernach einfinde / der zwischen dem guten ausgesäeten Saamen verteuffel-

tes Unkraut einſtreue / und / durch Göttliche Verhängniß / ſo mächtig werde / daß ſich Luſt in Unluſt / und Honig in Galle verwandeln müſſen. Deſſen Urſachen mögten wohl viele angemercket werden können; Es iſt aber unter andern ohn Zweiffel die böſßliche Verführung / als eine derer Haupt-Urſachen hiebey mit anzuſehen / und zwar / als fern dieſelbige ſich auff zweyerley Arten zu äuſſern pfleget / nehmlich eines Theils durch eine Selbſt-Verführung; andern Theils durch eine Verführung und Verhetzung böſer Leute / welche ein Mißvergnügen unter ſonſt vergnügten Ehegatten zu ſtifften / und die Eheliche Luſt zu vergallen ſuchen. Zwey merckwürdige Exempel / ſo dieſes

ſes mit mehrern bekräfftigen können/ findet man/ von neuern Zeiten/ in dem **Durchlauchtigſten Chur-Hauſe Pfaltz**/ welche zwar aus denen dießfals verſchiedentlich heraus gegebenen Schrifften ſattſam bekannt ſeynd; Es hat aber die vielfältige Nachfrage derer Curioſen/ und der Abgang aller Exemplarien/ verurſachet/ daß man die etwa verhandene Nachrichten wieder auffzuſuchen/ und in gegenwärtigen wenigen Bogen zuſammen drucken zulaſſen reſolviret. Der **Durchlauchtigſte Chur-Fürſt/ Carl Ludwig** von Pfaltz/ war derjenige/ der ohnerachtet ſeines vortrefflichen Verſtandes und ohngemeinen Qualitäten/ durch eine in Ihm entzündete unordentliche Luſt-Reitzung/ ſich ſelbſt da-

hin verführte und verirrete/ daß Er/ zumahl von dem præjudicio erlaubter Polygamie, verblendet/ sein Hertz/ welches biß dahin seine Gemahlin/ die Durchlauchtigste *Charlotta*, Land-Graf WILHELM V. zu Hessen-Cassel/ Tochter/ eintzig und allein besessen hatte/ mit der/ Frey-Fräulein *Loysen* von Degenfeld zu theilen begunte/ ihr Seine Liebes-Flamme durch verschiedene Lateinische Brieffe entdeckete/ und/ ohnangesehen von ihr anfänglich beschehenen Wieder-Standes/ sie endlich gleichwohl zu seinem Willen bewogen/ auch durch Priesterliche Verlobung ein Matrimonium Morganaticum mit deroselben vollzogen.

Ob die unter einander gewechselte Lateinische Schreiben/ deren Innhalt

der

der berühmte Herr Hoffmanns-Waldau hernach mit Poëtischer Feder ausgeschmücket/ genuin oder erdichtet seyen/ daran lässet man einem jeden seine Gedancken. REIGERVS, in der Ausgelöschten Chur-Pfaltz-*Simmerischen Linie p. 59.* desgleichen IVNCKER, in Continuat. der Ludolphischen Schau-Bühne/ *Tom. III. fol. 1274.* und Herr Professor, GE. CHRIST. JOHANNIS, in der neuen Edition Parei *Historiæ Bavarico-Palatinæ, p. 562.* wollen an dem ersten zweiffeln/ und das letzte behaupten; bey welcher Meynung gleichwohl noch verschiedenes/ und unter andern dieses zu erinnern wäre/ daß der Chur-Fürst der Baronesse von Degenfeld selbst eine

Perfection in der Lateiniſchen Sprache zugeleget; weniger nicht die Chur-Fürſtin/ dero der Degenfeldin Original-Schreiben zugekomẽn/ ihre Hand wohl müſſe gekennet haben. Vielleicht aber kan es ſeyn/ daß der Daphnæus Arcuarius, oder Beger/ ein Patronus Polygamiæ, und damahliger Chur-Pfältziſcher Antiquarius, mit hinter dieſen Dingen geſtecket/ und die Liebes-Brieffe mit ſchmieden helffen. Dieſes ſonſt löblichen Chur-Fürſten Durchlauchtigſter Herr Sohn/ CAROLUS, war mit Frau Willhelminen Erneſtinen/ Königs FRIDERICI III. in Dännemarck Princeßin vermählet/ und lebeten Sie einige Zeitlang in einer recht vergnügten Ehe mit einander. Als aber der ungewiſſenhaffte Gewiſſens-Rath

Langhans / dieſen ſonſt gütigen und frommen Herrn gantz und gar eingenommen / oder gleichſam bezaubert hatte/ und die Durchlauchtigſte Gemahlin etzlichemahl Dero Miß-Vergnügen darüber ſpühren laſſen; So unterlieſſe der boßhafftige Langhans nichts/ um des Chur-Fürſten Gemüthe nach und nach von der Gemahlin abwendig zu machen. Er brachte zu dem Ende ſonderlich den Leib-Medicum, D. Wincklern/ auf ſeine Seite/ und ſtelleten ſie beyde Chur-Fürſten für: Die Gemahlin ſey im Leibe nicht richtig/ und habe keinen geſunden Odem; Diß ſey die Urſache/ daß keine Leibes-Erben von Ihr zu hoffen/ und weil der Chur-Fürſt ohne dem in etwas zur Hectic inclinire/ ſo müſte Er ſich / ſo viel möglich/ des Umgangs mit Ihr enthalten.

halten. Sie werde aber nicht lange leben; so könne Seine Durchl. sich unterdessen mit einem andern jungen Frauen-Zimmer die Zeit vertreiben; Immassen dann allbereit eine gewisse Fräulein (wovon Herr Professor JOHANNIS, *l. c. p.* 568. etwas meldet) zu dem Ende im Vorschlage gewesen seyn solle. Wodurch dann auch geschehen / daß der Chur-Fürst / sonderlich die letzten zwey Jahre für Seinem Tode / einige grosse Aversion gegen Seine Gemahlin bezeuget / und vermuthlich viele schlimme Dinge erfolget seyn würden / wofern die bösen Anschläge dieser beyden Ehe-Teuffel durch des Chur-Fürsten frühzeitigen Tod nicht wären unterbrochen worden. So viel itzo in der kurtzen Ansprache. Gehab dich wohl / Geneigter Leser / und bleibe gewogen /

deinem Diener

L. V. A.

Der

Demühtigſte Supplication-Schrifft/

Chur-Fürſt Carl Ludwigs von Pfaltz/ Gemahlin/ Charlottæ, wegen Dero von Ihrem Herrn Gemahl ausgeſetzter Ehe-Pflicht / ſub prætextu denegatæ Cohabitationis; an Ihro Kayſerl. Majeſtät/

Anno 1661.

Allerdurchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Kayſer.

OB wohl die vielfältige und ſchwere Reichs-Negotien, mit welchen Ihro Kayſerliche Majeſtät dieſer Zeit möchten bemühet ſeyn/ Uns leichtlich können abſchrecken/ Dieſelbe mit Unſern privat-Sachen nicht weiter zu verunruhigen; jedoch weiln Uns ſehr wohl bewuſt / daß ſo wohl Ihro Kayſerl. Majeſtät/ als Dero in GOTT ruhende Glorwürdigſte Vor-Eltern ſich jederzeit befliſſen/ den Beleidigten zu ihrem wohlverfügten Recht allergnädigſt zu verhelffen; Als haben Wir Uns auch erkühnet/ Ihro Kayſerl. Maj. Unſere hochdringende Noth und gewaltſame Beleidigunge/ welche Uns zeithero/ wieder alles Verbrechen/ unſchuldiger Weiſe

zugestossen / in höchster Demuth / allerunterthänigst vorzutragen. Es wird verhoffentlich Ihro Kayserl. Majest. unbewust seyn / was massen Wir uns ohngefehr vor 11. Jahren / in Eheliche Verlöbniß eingelassen / mit dem Durchleuchtigsten Fürsten und Herrn / Herrn Carl Ludwig / Pfaltz-Grafen beym Rhein / des Heil. Römischen Reichs Ertz-Schatz-Meistern / und Chur-Fürsten / Hertzogen in Bayern / zu welcher Zeit Seine Lieben so wohl in vielfältigen vor der Christlichen Copulation mit uns geführten discursen / als auch in ipso actu Copulationis eine immerwährende Treu und Eheliche Liebe / wie unser seits auch geschehen / höchst betheurlich zugesagt / und versprochen / welches uns dann zu einer solchen Christlichen Gegen-Liebe animiret / daß Wir J. L. nach Unserm besten Vermögen / so viel uns weibliche Schwachheit zugelassen / in Ehelichem Gehorsam also aufgewartet / daß J. L. die geringste Ursach nicht finden wird / mit wohlgegründetem Fug / sich wieder uns zu beschweren. So haben Wir auch durch die Gnade GOttes Zwey junge Printzen und Ein Fräulein mit einander in Ehelicher Liebe gezeuget / daß also J. L. sich billig solten gemäßiget haben / uns die denegationem Cohabitationis unschuldiger Weise aufzudringen.

Wir geben aber Ihro Kayserl. Majest. unterthänigst zu vernehmen / daß Wir / nach ausgestandenem dritten höchstbeschwehrlichen Kind-Bette / an unserm Herrn Gemahl eine nicht geringe Entfremdung des Gemüths aus etlichen Zeichen genugsam verspühret / welches dann billig uns zu einem Argwohn hätte ver-

verleiten ſollen / wann unſer treues Gemüthe nicht ein anders und löblichers von Jhro L. gefaßt/ und præſumiret hätte. Dann als Wir einsmahls/ nach Fürſtl. Gebrauch/ Jhro L. einen ſchönen Apffelgrauen Neapolitaniſchen Hengſt/ mit aller Zugehör/ zum Neuen-Jahr verehreten / hat Sie zu uns geſagt: Schatz / Wir begehren hinfuhro ſolche præſenten nicht mehr/ welche unſer Schatz-Kammer verringern/ und haben noch ſelbiges Tages daſſelbe einem ſchlechten von Adel verehret; Welche Verſchimpffung dann uns wehe gethan / daß Wir Unſerer Cammer-Jungfer/ Mariæ Suſannæ von Degenfeld / von deren unzüchtigem Ehebrecheriſchen Beginnen wir der Zeit das geringſte nicht gewuſt/ ſolches mit weinenden Augen geklagt / welche uns darauf geantwortet/ wann ihr ein ſolches einmahl von ihrem zukünfftigen Ehe-Conſorten begegnen ſolte/ ſo wolte ſie ihm alle Eheliche Beyr-ohnung verſagen. Mit welchen Worten ſie nichts anders geſucht/ als uns gegen unſern Herrn Gemahl zu verhetzen. Nicht lang hernach iſt uns von beſagter von Degenfeld unſers Gemahls Ring aus unſer Schub-Laden entwendet worden / welches ohn Zweiffel ein angeſtellter Handel muß geweſen ſeyn; dann unſer Herr Gemahl denſelben von uns begehrten. Als Wir aber ihn nicht haben finden können/ iſt Jhro L. ſehr über uns entrüſtet worden/ und alſo gegen uns heraus gefahren: Jhr macht mir wunderliche Gedancken mit dieſem Ring/ hätte gemeinet/ ihr nehmet ihn beſſer in acht. Worauf wir geantwortet / ach mein Schatz! habt mich doch in keinem böſen Verdacht/ er iſt mir durch untreue Leute entfremb-

det worden. Seine L. aber fuhr fort: wer mögen doch dieſe ungetreue Leute ſeyn? Vielleicht iſt es ein junger Cavallier, welchem ihr ihn wohl ſelbſt möcht an die Finger geſtecket haben. Welches uns ſo wehe gethan/ daß Wir etwas härter mit Ihro L. geredet haben/ und geſagt: Ein ſolches würde mir kein redlicher Fürſt nachreden können. Worauf er geſagt/ wer hat Euch Macht gegeben/ mich einen unredlichen Fürſten zu ſchelten/ werde ich ein ſolches von Euch hinführo hören/ ſo ſolle Euch mit Maulſchellen gelohnet werden. Auf welches wir kein Wort geantwortet/ ſondern wir haben hefftig geweinet/ und hat uns die von Degenfeld aus falſchem Gemüthe getröſtet/ ſprechende: Ihro Churfürſtl. Durchl. ſeyen doch zu frieden/ und bekümmern ſich nicht ſo ſehr/ er wird ſich ſchön wieder finden/ mit welchen Worten ſie uns dazumahl befriediget. Es iſt uns aber nicht lang hernach/ von einem ſehr vertrauten Diener/ ein ſehr nachdenckliches Lateiniſches Brieflein/ welches er bey unſers Herrn Gemahls Gemach ohngefehr gefunden/ eingehändiget worden/ deſſen Inhalt folget.

Sereniſſimo Electori Palatino, Carolo Ludovico, Duci Bavaria, Dilecto meo.

NOn poſſum tibi, Sereniſſime Elector, ultra adverſari, nec te amplius amoris mei expertem habere. Viciſti, jam tua ſum. Me miſeram! quia tuas ſuſcepi literas. Nimium multis ſum exponenda periculis, niſi me tua fides & prudentia juvet. Vide, ut ſerves, quæ ſcripſiſti. In amorem tuum jam venio;

si me deseris, & crudelis & proditor, & omnium pessimus es. Facile est fœmellam decipere, sed quanto facilius, tantò turpius. Adhuc res integra est, si me putas deserendam, dicito, antequam magis amor ardeat, nec incipiamus, quod postmodum incepisse pœniteat. Omnium rerum inspiciendus est finis. Ego, ut fœminarum est, parum video, tu vides, te mei & cui curam habere oportet; Do me jam tibi, tuamque prosequor fidem, nec tua esse incipio, nisi ut sim perpetua: Vale, meum præsidium meæque ductor vitæ.

Maria Susanna, Baronissa
à Degenfeld.

Als Wir nun diesen unzüchtigen Brief/ vielleicht durch die Schickung GOTTES/ also bekommen/ haben wir denselben alsobald mit grosser Bestürtzung übersehen; weiln Wir aber in der Lateinischen Sprache nicht zum besten erfahren/ haben Wir gemelten unsern treuen Diener / welcher uns den Brieff eingehändiget / alsobald zu dem Wohlgebohrnen Grafen / Herrn Johann Jacoben/ Grafen von Eberstein/ unserm geliebten Herrn Vettern / welcher sich ohngefehr zu Heydelberg damahls bey uns aufgehalten / abgefertiget / und Ihn zu uns beruffen lassen / welchen wir freund-Vetterlich ersuchet / ob Er uns wolte in Dollmetschung besagten Briefleins zu Hülffe kommen / welches Er uns redlich geleistet. Aber nicht ist zu sagen / was grosse Bekümmernüß damahln unser Hertz eingenommen / als Wir augen-

ſcheinlich ſehen müſſen/ wie man ſo unverantwortlich und un-Fürſtlich mit Uns umgehe/ und/ daß eben diejenige/ welche Wir nicht als eine Leib-Dienerin/ ſondern als eine Schweſter geliebet/ Uns ſolte das Pfand der ehelichen Treu/ mit welcher Unſer Herr Gemahl Uns verbunden/ alſo ſchändlicher Weiſe auflöſen/ haben Uns derowegen/ aus verwirretem Gemüthe/ ſo weit erkühnet/ gemeldter von Degenfeld/ welche damahln nicht zugegen/ ihr Triſurlein aufbrechen zu laſſen/ auch nach fleiſſiger Durchſuchung folgende 3. Unglücks-Brief gefunden.

Generoſiſſimæ Virgini, Dominæ Mariæ Suſannæ à Degenfeld.

SAlutarem te, Mar. Suſanna, meis ſcriptis frequentius, ſi qua mihi ad id occaſionis copia foret; ſed omnis tum ſalus, tùm vitæ meæ ſpes ex te dependet. Ego te magis quam me amo, nec puto latere meum ardorem læſi pectoris. Index tibi eſſe potuit vultus meus, &, quæ te vidente emiſi ſuſpiria. Ter benignè precor, ſi me tibi aperio: Cepit me decus tuum, victumque tenet eximia, qua omnibus præſtas, venuſtatis gratia. Quid eſſet amor, ante hac neſcivi; Tu me cupidinis imperio prima ſubjeciſti, nec mireris, me ignoraſſe hactenus, cum conjugem meam ne unquam ardentius amare potuerim. Vicerunt me oculorum tuorum radii, quibus es ſole potentior. Captivus jam ſum tuus, nec mei amplius compos; te dies noctesque amo, te deſidero, te voco, te expecto, de te cogito, in te ſpero, de te me oblector, tuus eſt

animus

animus meus, tecum ſum totus, tu ſola ſervare potes, ſolaque perdere. Elige horum alterum, & quid mentis habeas reſcribe, nec durior erga me verbis eſto, quam fuiſti oculis, quibus mei colligantur Si das quod volo, vivere felix volo, ſi negas, extinguis cor meum, quod te magis quam me amat. Ego me tibi, & tæc commendo fidei. Vale, anima mea, & vitæ ſubſidium meæ. Tuus ſolus, tuus totus, qui nec mei amplius compos.

Carol. Ludov. D. G. Elector
Palat. Rhen.

Virgini Veneſtiſſimæ, Dominæ Mariæ Suſannæ, Baroniſſæ à Degenfeld/ *dilectæ meæ ad teneras manus.*

MAgno mihi gaudio fuit Epiſtola tua, ſed anxit me, quod amorem parvi pendas meum; nam etſi plures ſint, qui te amant, nullorum tamen ignis comparandus eſt meo. At tu hoc non credis, quia obverſutiam Charlottæ loqui nequeo tecum, id ſi daretur, non me contemneres. Sed muta ſententiam illam, quâ laborem meum vanum dixiſti futurum. Abſit hæc crudelitas, mitior eſto, ſi non amanti, tamen Electori & benefactori tuo. Si perges ſic loqui, fies homicida, nec dubita, facilius tu me interimes, quam quis alius gladio. Deſino jam plura poſcere, ut redames tamen poſtulo. Nihil hic eſt quod objicias, nemo poteſt te prohibere. Dic, te me amare, & beatus ſum. Annulus tuus nun-

quam ex digito meo recedet, & illum vice tua crebris oſculis reddam madidum. Vale delicium meum, & mihi, quod poteris, ſolatium dato.

Tui addictiſſimus

C. L. Com. Pal. Rhen. Elector,
Dux Bavariæ.

Virgini nitidiſſimæ ac Generoſiſſimæ, Dominæ Mar. Suſannæ à Degenfeld *ad dilectas manus.*

SAlve mea lux, Maria Suſanna, quæ me tuis literis ſalvum facis, etſi nonnihil fellis admiſceas; Tamen ſpero, me audito detrahes. Venit meas in manus Epiſtola tua clauſa, & tua gemmâ ſignata. Hanc & legi ſæpè & deoſculatus ſum ſæpius. Sed hæc aliud ſuadet, quam tuus videtur animus fuiſſe. Rogas, ut amare deſinam, quia non expediat tibi, peregrini flammas amoris ſequi, & ponis exempla deceptarum, & hoc tam ornatè culteque ſcribis, ut mirari magis & amare debeam tuum ingenium, quam obliviſci. Quis eſt ille, qui te amare deſinat, quando prudentiorem & ſapientiorem animadvertit amicam? Si meum minuere volebas amorem, non oportuit doctrinam tuam oſtendere; nam hoc non eſt incendium extinguere, ſed ignem maximum ex parva conflare favilla. Age tandem; miſerere amantis tui, qui tanquam ad ſolem nix liqueſcit. Si ſic me punis, qui te amo, quid illi facies, qui tibi damnum dederit? O malum: Ach! mea Suſanna, mea ſalus, meum refrigerium! Suſcipe me demum in gratiam, reſcribe, me tibi charum eſſe, nihil aliud volo. Vale ſpes mea.

Tuus

C. L. C. P. R. D. B.

Aus

Aus welchen Wir gnungsam haben wahrnehmen können / daß unser Herr Gemahl Uns alle Treu und Lieb gäntzlich aufzusagen bedacht seye / welchem dann bey Zeiten beyzukommen Wir uns bedacht / auf begebende Gelegenheit solches Ihro L. verblühmter Weise verstehen zu geben / welches dann geschehen / als ohngefehr / nach Verfliessung einer Wochen / der Durchl. und Hochgebohrne Fürst und Herr / Herr Friedrich / Marggraf zu Baden ꝛc. Unser freundlicher geliebter Herr Schwager und Bruder / sammt dero geliebten Frau Gemahlin / von Durlach aus / uns zu besuchen / nacher Heydelberg kommen. Da hat sich zugetragen / daß Ihro L. Herr Marggraf Friedrich einmahl / als Wir eben zur Tafel gesessen / zu uns gesprochen: Wie meine Frau Schwester / wie so traurig? Wir aber antworteten; Geliebter Herr Bruder / vielleicht finden sich noch wohl Ursachen unserer Traurigkeit. Worauf unser Gemahl gantz erröthet sagte / es ist nichts neues / daß meine Frau Gemahlin ohne gegebene Ursach zörnet. Wir aber konten Ehrenhalber solche Rede unverantwortet nicht lassen / sondern sprachen: diejenige / welche die Mägde lieber sehen als die Frauen / machen mich zörnen; worauf unser Herr Gemahl sich gestochen befunden / und vor Zorn gantz verblichen / auch uns in Gegenwart besagter Fürstl. Personen eine solche harte Maulschellen zugestellet / daß Wir uns / wegen des verdrießlichen Nasenschweissens / von der Tafel hinweg begeben müssen: Ihro L. aber / der Herr Marggraf / hat sich hefftig darüber geeiffert / sprechende / wann Er solte gewußt haben / daß seine unbedachtsame Reden solten

eine ſolche Uneinigkeit verurſachen / ſo wolte Er tauſendmahl lieber ſtill geſchwiegen haben / und / wann ſich Unſer Herr Gemahl nicht noch vor der Sonnen Untergang werde mit Uns vergleichen / ſo ſeyn Seine L. gantz dahin entſchloſſen / morgens noch für früher Tags-Zeit ohne Abſchied ſich von Heydelberg hinweg zu begeben: Welches dann bey unſerm Herrn Gemahl ſo viel gewürcket / daß Er Ihro L. Hn. Marggrafen / verſprochen / uns in ſeiner und Dero Frau Gemahlin Geſellſchafft zu beſuchen / welches dann nach Verflieſſung 2. Stunden geſchehen / alwo Uns Unſer Hr. Gemahl in unſerm Gemach alſo angeredet: Zürnet mein Schatz noch mit mir? Wir aber antworteten / verſichert euch mein Schatz / was bey der Tafel geſchehen iſt / wäre mir keine geringe Urſach zu zürnen / aber wegen meines geliebten Hn. Bruders / und Frau Schweſter / hie gegenwärtig / welchen unſere Uneinigkeit nicht angenehm iſt / will ich daſſelbe von Hertzen vergeben. Hierauf gab uns unſer Hr. Gemahl die Hand / und mit einem freundlichen Kuß ſagten Ihr L. dieſer ſoll das vorige Verbrechen völlig auslöſchen. Nachdeme ſeynd Sie wieder von unſerm Gemach abgeſchieden: Wir aber ſeynd ſelbige Nacht nicht bey dem Abend-Eſſen erſchienen / ſondern haben uns / durch unſerer Frauen-Zimmer Hoff-Meiſter / bey unſerm Hn. Gemahl / und anweſenden Fürſtl. Perſonen entſchuldigen laſſen / daß Wir / wegen nöthiger Verfertigung etlicher Schreiben an Ihro Durchl. Fürſten und Herrn Willhelm / Land-Grafen in Heſſen / unſern hertzgeliebten Herrn Brudern / und deſſen vielgeliebte Frau Gemahlin / Frauen Hedwig Sophien /

gebohrne

gebohrne aus dem Chur-Fürſtl. Stamm Brandenburg/ auch Unſere Fräulein Schweſter / Fr. Eliſabeth aus Heſſen/ (weil 2. Heßiſche von Adel damahls den Tag zuvor ſich bey Uns angemeldet) nicht könten bey der Tafel erſcheinen. Weil aber Unſer Hr. Gemahl gefürchtet/ Wir möchten Unſerm Hn. Bruder in gemeldeten Schreiben/ was ſich zwiſchen Uns zugetragen/eröffnen/ iſt Er Nachts um 10. Uhr/ als Wir eben geſinnet waren ſchlaffen zu gehen/ mit Begleitung 2. Edel-Pagen in Unſer Vorgemach kommen/ und daſelbſt angeklopffet. Als Wir nun für die Thür gangen/ und Se. L. angetroffen/ haben Wir Uns wegen ſo unverhoffter Beſuchung nicht wenig verwundert/ und geſagt/ wie beſucht mich mein Schatz ſo ſpät? Seine L. antworteten hierauf/ Ich habe ſchauen wollen/ ob Eure L. mir dieſe Nacht wolten Raum geben/ in ihrem Bette zu ruhen? Weiln Uns aber dazumahl eben die ungebührliche Brieffe eingefallen/ und in Betrachtung/ daß Wir von hohen Fürſtl. Eltern gebohren/ Uns gar zu beſchwerlich vorkommen/ zu ſolchen Unbilligkeiten gar ſtill zu ſchweigen/ und Uns nur gebrauchen zu laſſen/ wann man eine andere nicht haben kan/ derowegen haben Wir geſagt: mein Herr Gemahl/ Ich bin gäntzlich dahin entſchloſſen/ vorhin allein zu ſchlaffen/ biß ſich J. L. reſolviren/ mir eine Perſon in meine Gewahrſam zu lieffern/ mit gegebener Vollmacht/ dieſelbe wegen begangenen groſſen Frevels wohlverſchuldter Weiſe abzuſtraffen. Unſer Herr Gemahl gab Uns zur Antwort/ Ich möchte doch ewig wiſſen/ wer die Perſon wäre/ welche ſich ſo hoch an E. L. vergriffen/

bilde

bilde mir aber ein / das Verbrechen werde nicht so groß seyn / als es E. L. ausdeuten. Wir aber redeten weiter / und sagten: das Verbrechen ist so groß / daß die Person / von deren Ich rede / es nicht anders / dann mit ihrem Blut werde bezahlen können. Mein Schatz / sagte unser Gemahl / das Urtheil ist allzuscharff. Wir aber waren dahin bedacht / Ihro L. die Ursach unsers so lang bekümmerten Gemüths gäntzlich zu entdecken / zogen derohalben den Brieff / welchen uns unser Diener gebracht / aus dem Rock / und fiengen an / darin mit heller Stimm zu lesen. Unser Herr Gemahl lachte hierüber / und sagte: alles lauter Schertz. Mein Schatz weiß ja wohl / daß das Degenfeldische Fräulein von Jugend auf der Lateinischen Sprach sich beflissen / und zur Erlernung derselben viel Zeit angewendet / derowegen habe ich sie wollen prüfen / ob sie gnungsam bastant seye / mir / auf zugeschicktes Lateinisches Brieflein / in gemeldeter Sprache zu antworten / welches sie dann Schertz-weiß geleistet; und das soll ein solch strenges Verbrechen seyn / welches das gute Fräulein mit ihrem Blut solte bezahlen. Nimmermehr soll dieses geschehen / und wir seynd entschlossen / sie wegen ihrer Unschuld zu secundiren. Wir wolten uns mit Ihro L. nicht lange herum zancken / sondern sprachen: Wir haben Schimpff und Ernst schon längst unterschieden / beliebt es aber meinem Schatz / völligen Beweißthum darzulegen / daß es Schertz seye / so will ich mich befriedigen lassen. Unser Herr Gemahl aber antwortet hierauf: was bedarfs lange viel Beweißthum? E. L. ist ein Weibs-Bild / und hat

besser

beſſer Urſach ihre Jungfrauſchafft zu prüfen/ als ich/ welchem es gar nicht gebühret; aber ich ſehe wohl/ das fromme Fräulein hat alle Gnad und Huld bey euch verlohren/ liegt derohalben mir ob/ ſie in Sicherheit zu bringen: Weil es aber ſehr ſpät iſt/ wolle mein Schatz mich berichten/ ob es Ihr beliebig ſey/ mich allhier zu entkleiden? Wir antworteten hierauff: es ſtehet in E. L. Gefallen/ und ich befinde mich Krafft einmahl gegebener Treu verbunden/ Deroſelben nicht zu widerſprechen/ welche letztere Wort Wir mit weinender Stimme ausgeſprochen; aber Unſer Herr Gemahl betheuerte/ mit einem hertzlichen Umfahen/ hoch und theuer/ daß Er/ auſſerhalb gegen Wechſelung etlicher Brieflein/ nichts wieder Eheliche Pflicht gehandelt/ verſprach auch noch einmahl forthin nichts darwieder zu handeln/ wo wir anders Ihro L. mit gebührendem Gehorſam wieder begegnen würden; welches wir dann auch ebenmäßig verſprochen/ verhoffend/ hinführo eine friedliche Ehe zu beſitzen/ welches vielleicht auch geſchehen wäre/ wo der leidige Teuffel nicht ſein Unkraut eingeſäet hätte. Dann nach 3. Tagen der Durchl. Fürſt und Herr/ Herr Marggraf Friderich von Baden/ wieder nacher ſeiner Reſidenz Durlach verreiſet/ und kameben dazumahl ein Patent von Ihro Kayſerl. Majeſt. Glorwürdigſten Herrn Vater Ferdinandus III. hochſeligſten Andenckens/ nacher Heydelberg/ in welchem Unſer Herr Gemahl auf den angeſtellten Reichs-Tag nach Regensburg citiret worden/ wohin Wir uns dann auf geſetzten Termin, neben unſerm Gemahl/ begeben. Was aber für einen groſſen Schimpff Wir daſelbſten von

unſerm

unſerm Herrn Gemahl haben erdulden müſſen/ halten Wir vor unnöthig zu erzehlen/ weiln Ihro Kayſerl. Majeſt. das meiſte mit eigenen Augen geſehen haben/ welches uns dann verurſachet/ noch eine Zeitlang zu Regensburg zu verharren. Als wir aber nach Verflieſſung etlicher wenig Wochen wiederum zu Heydelberg ankommen/ und wir durch einen Edelmann/ Nahmens Paul von Rammingen/ unſerm Herrn Gemahl freundlich andeuten laſſen/ daß Wir geſinnet ſeyn/ Ihro L. zu begrüſſen/ ſagte unſer Hr. Gemahl mit groſſem Unwillen zu gemeldetem Edelmann: Sagt nur zu der kahlen Land-Gräfin (alſo nennete uns ſeine L.) Ich möge mit keiner Landverderberin zu ſchaffen haben. Als uns nun ſolches ausgerichtet worden/ haben Wir uns nicht erkühnen dürffen/ ſeine L. anzureden/ ſondern ſind ſchnurſtracks/ durch unſern Neben-Saal/ in unſer Gemach gegangen. Wir kamen aber kaum dahin/ da hatten ſich ſchon 40. von der Schweitzer-Garde in unſerm Vorgemach eingeſtellet/ welche befehliget waren/ uns zu verwahren/ und nicht auszulaſſen/ biß Ihro L. anderſt hierinn würden gebiethen. Da muſten wir erſt mit groſſer Betrübniß ſehen/ und erfahren/ daß Wir/ als eine gebohrne freye Fürſtin/ müſſen eine Gefangene ſeyn. Wir wuſten nicht/ wie Wir unſere Sache ſolten angreiffen/ dann unſerm Herrn Bruder/ dem Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel/ konten Wir nicht ſchreiben/ dann keine vertraute Perſon zu uns eingelaſſen wurde/ welche Wir hätten können abfertigen. So hatten Wir auch nicht Gelegenheit/ etwas durchzubringen/ weiln unſere Bediente/ ſo offt ſie zu oder

von

von uns gangen/ allemahl von 3. Wachten durchsuchet worden; resolvirten uns derowegen/ an unsern Hn. Gemahl selbsten zu schreiben / und S. L. zu bitten / ob sie uns wolten der höchst-beschwerlichen Verhafftung entbinden : Setzten derowegen dieses nachfolgende Schreiben auf/ und schickten selbiges durch einen Edel-Knaben S. L. über die Tafel/ folgenden Inhalts.

An meinen Hertzgeliebten und Hochgebietenden Herrn Gemahl/ Herrn Carl Ludwigen.

DUrchl. Fürst/ lieber Herr / was für grosse Beschwerlichkeiten Ich von der allzugrossen Garnison, welche J. L. für mein Gemach zu legen Ihro haben gefallen lassen/ Ich diese Zeit über ausgestanden/ ist nicht zu beschreiben / welches mich dann verursachet/ Ew. L. zu erinnern/ Sie wollen mit mir armen Fürstin so verfahren/ daß Sie es für GOtt und der gantzen Welt verantworten können. So stehet auch zu bedencken/ ob es rühmlich seye/ ein einiges schwaches Weibsbild mit 40. wohlbewehrten Hellepardierer zu bewachen/ da doch 2. oder 3. solches genugsam verrichten könten. So will mir auch nicht einfallen / was ich möchte sträfliches begangen haben / welches eines so harten Processus würdig wäre. Bitte derohalben Ew. L. um GOttes Willen/ mich auf freyen Fuß zu stellen / und/ wann ich etwas begangen / zuvor auch meine Verantwortung hören/ dann ich diese Zeit hero wegen ungestümmen Polterns

und

und Rasseln der undiscreten Schweitzer nicht ½. Stunde habe schlaffen können.

Ew. L. Getreue biß in den Tod/

Charlotta, Pfaltz-Gräfin/ ꝛc.

Nach Verlesung dieses Schreibens befahl Unser Herr Gemahl / man solle alle Schweitzer biß auf 4. wieder abführen / welches auch alsobald mit Unserm Vergnügen geschehen. Ihro L. schickten Uns aber einen Brieff/ folgenden Innhalts:

An Charlotten/ gebohrne Land-Gräfin zu Hessen.

ES nimmt mich sehr Wunder/ wie Ihr so kühn seyn dürfft/ erst von mir zu fragen / warum ich Euch verwahren lassen/ da Ihr doch nicht leugnen könnet/ daß ich Euch/ als ich meine Reise von Regensburg nacher Heydelberg wiederum zurück setzte/ ernstlich befohlen/ mir den Tag hernach ohnfehlbahr zu folgen/ welches aber erst etzliche Wochen hernach geschehen/ und unterdessen seynd solche Unkosten aufgangen/ an welchem Unsere ohne das übel ruinirte Unterthanen eine gute Zeit werden zu dauen haben: So werdet ihr auch noch wohl wissen / wie ihr auf dem zu Regensburg gehaltenen Reichstage mich verschimpffet/ und als ich euch/ in meinem billig gefaßten Zorn/ wegen begangener Leichtfertigkeit/ und muthwilliger Entblössung Euers Leibes/ in Gegenwart der allda

allda verſammleten Reichs-Ständen nur ein wenig gewehret/ mir/ gleich alle eheliche Beywohnung auf ein halb Jahr verſagt/ welches Verbrechen mich des ehelichen Bandes gantz entlediget/ bin auch gäntzlich dahin reſolviret/ mich von euch völlig durch einen öffentlichen Actum ſcheiden zu laſſen/ welches Intent mich denn völlig bewogen/ mich euer zu verſichern/ damit ihr nicht/ als eine Flüchtige/ durch Verhetzung euers Bruders und anderer Befreunden/ mir und meinem Lande ein Unheil erwecket. Endlich verſpreche ich euch durch meine Fürſtliche Wort/ wo ihr euch werdet ſtill und eingezogen halten/ und die Eheſcheidung ohne einige Ausflucht bewilligen/ ſo wollen wir euch nicht nur der gefänglichen Verhafftung entledigen/ ſondern euch auch ſolch Einkommen verordnen/ mit welchem ihr euch recht Fürſtlich und wohl erhalten könnet; hiemit eure endliche Erklärung erwartend.

C. L. Chur-Fürſt.

Als uns ſolches Schreiben eingehändiget worden/ wuſten wir vor groſſer Betrübniß nicht/ weſſen wir uns erklären ſolten/ ſchickten doch endlich eine Adeliche Cammer-Jungfer/ Nahmens Maria Magdalena von Helmſtett/ zu unſerm Herrn Gemahl/ mit gegebenem Befehl/ Se. L. anzudeuten/ daß wir geſinnet wären/ Se. L. in allem ihrem Begehren zu contentiren/ ausgenommen was die Eheſcheidung belanget/ dann daſſelbe ſey eine Gewiſſens-Sache/ und würdig wohl zu bedencken/ bäten derowegen uns ein wenig Bedenck-Zeit zu geben. Zwar wann es Ihr. L.

belieben solte/ aus eigener Macht eine Ehescheidung vorzunehmen/ so wären wir zu schwach solche zu verhindern; Jedoch vermeynten wir/ S. L. niemahls so grosse Ursach gegeben zu haben/ uns gäntzlich zu verstossen. Die Cammer-Jungfer richtete solches auffs beste aus; unser Gemahl aber gab zur Antwort: Schöne Jungfer/ sagt eurer Frau/ wir sind nunmehr gesinnet ihr hinführo mehr Freyheit zu geben/ und die vier Schweitzer vollends von ihrem Gemach hinweg zu thun/ es solle ihr auch erlaubet seyn hinunter in den Garten zu spatziren/ wann es ihr gefällig/ und solle sie sich zu mir versehen/ daß ich schon Mittel finden werde/ sie völlig zu befriedigen; allein sie solte sich nicht gelüsten lassen/ ihrem Herrn Bruder und andern Freunden von unserm Vorhaben etwas zu schreiben/ und die Ehescheidung solle sie auch eingehen/ dann ich sey bedacht mich anderwerts zu verheyrathen. Die Jungfer brachte uns kaum die Antwort/ da wurden die übrigen 4. Schweitzer schleunigst von unserm Gemach wieder abgeführet/ und wir giengen selbigen Abend/ frische Lufft zu schöpffen/ in den Thier-Garten. Den Tag hernach fuhr unser Herr Gemahl nach Schwetzingen auff das Schloß; Abends aber um 5. Uhr kam zu uns der Wohlgebohrne Graf/ Herr Johann Jacob von Eberstein/ unser freundlicher vielgeliebter Herr Vetter/ derselbige sagte uns/ daß die von Degenfeld schon ein vierthel Jahr lang sich auf dem Schloß zu Schwetzingen auffgehalten/ und/ daß unser Herr Gemahl sich Zeit unserer Abwesenheit alle Wochen dahin begeben/ ja/ er habe einen sonderlichen Weg machen lassen/ daß er desto eiliger

dahin

dahin kommen könte. Da sahen wir erst/ wohin unser Gemahl bißhero gezielet / wir beklagten unser Unglück mit veilem Weinen. Acht Tage hernach schickte uns unser Herr Gemahl ein Brieflein folgenden Inhalts:

An die Durchleuchtigste Fürstin und Frau/ Frau Charlotta, Land-Gräfin von Hessen.

Durchleuchtigste Fürstin/ Gn. Frau.

Eu. L. gebe ich mit wenigem zu verstehen/ daß ich mich/ abgeredter Ehescheidung gemäß/ wiederum Ehelich eingegeben mit der Wohlgebohrnen Fräulein/ Fräulein Maria Loysa von Degenfeld / Dyrnau und Neuhausen. Verhoffe also/ Jh. L. werden ihnen solches gefallen lassen/ in Betrachtung/ daß es nicht mehr kan geändert werden; dann wir allbereit den würdigen/ unsern lieben getreuen/ Hiskias Eleazar Heiland/ der Lutherischen Gemeinde unserer Stadt Heydelberg Predigern / zu uns abholen lassen/ uns beyde Christlich zu copuliren. Weil ich aber wohl weiß/ daß Eu. L. mit mir drey Fürstl. Kinder gezeuget/ als gebühret mir die Tage ihres Lebens J. L. Fürstliche Tractacion zu verschaffen/ als kan Eu. L. das halbe Schloß zu Heydelberg hinführo nach ihrem Belieben Macht haben zu gebrauchen / und von dem Hof-Schaffner so viel Gelds zu erheben/ so viel ihr wird zu ihrem Unterhalt nöthig seyn: allein sie wolle sich mit meiner jetzigen Gemahlin vertragen/

und ihr nichts leyds zufügen / damit ich nicht verursachet werde / Eu. L. ungünstig zu werden. Verbleibe Eu. L. sonst biß in den Tod geneigt. Datum Schwetzingen / den 14. April / Anno 1657.

C. L. Chur-Fürst.

Wir antworteten hierauff.

Durchlauchtigster Chur-Fürst /
Gnädigster Herr.

AUs Eu. Durchl. Schreiben habe ich gnugsam und mit höchster Bestürtzung vernommen / daß Ihro Durchl. mich nunmehro gantz und gar verstossen / und nicht mehr gesinnet seyn / mich vor eine Gemahlin zu erkennen / welches / ob es mir zwar wehe thut / jedoch will ichs GOTT dem gerechten Richter befehlen / und werde mich forthin so wissen zu halten / als eine Wittib / deren Mann annoch bey Leben / und durch leichtfertige Verführung einer nichtswürdigen Metzen von seiner rechtmäßigen Gemahlin abgeleitet ist. Vor die gute Tractamenten / welche mir Ihro Durchl. verschaffet / thue ich mich höchlich bedancken / werde mich auch befleißigen / gegen Eu. Durchl. liebsten Concubin also zu verhalten / daß sie nicht wird Ursach haben über mich zu klagen. Sonsten ist ein Edelmann hier von Stutgard / mit sich bringend / daß innerhalb zehen Tagen der Durchl. Fürst Eberhard von Würtenberg / unser hertzvielgeliebter Herr Vetter und Bruder / sammt dero Gemahlin / Maria Dorothea Sophia / Gräfin von

Oettin-

Oettingen/ nach Heydelberg/ uns zu beſuchen/ kommen werden. Wird alſo Eu. Durchl. anhero kommen/ und Anſtalt machen/ daß ſie recht Fürſtl. accommodiret werden. Hiemit GOtt befohlen. Datum Heydelberg/ den 15. April/ 1657.

Euer Durchl.

biß in den Tod getreue/ anjetzo hochbekümmerte

Charlotta

Rechtmäßige Chur-Fürſtin.

Nach dreyen Tagen kam unſer Herr Gemahl wieder zurück/ und brachte die von Degenfeld/ in Begleitung zehen neu geworbener Dragoner/ mit ſich. Da gieng uns erſt ein rechter Stich ins Hertz/ daß unſere geweſene Dienerin uns ſolte aus dem Sattel heben/ und ſich für jederman als eine Chur-Fürſtin præſentiren/ und wir dörfften uns im geringſten nichts gegen ſie verlauten laſſen. Wir hielten unſere ſondere Tafel/ hielten beſondere Diener/ und beſondere uns auffgerichtete Leib-Garde von 70. Curaßierern. Endlich gedachten wir unſern Ehgemahl noch zu erweichen. Wir lieſſen unſere beyde Kinder zu uns bringen/ ſchmückten uns und dieſelbe auff das beſte/ und warteten vor der Tafel-Stuben/ biß unſer Herr Gemahl vom Mittags-Mahl auffſtund und heraus kam. Da thaten wir/ ſammt unſern geliebten Kindern/ vor Ihro Durchl. einen Fußfall/ nochmahls bittend/ Ihro Durchl. wolten ſich doch erweichen laſſen/ es

möchten ſonſt Jhro hertzliebe Kinder vor Baſtarden gehalten werden / wann Jhro Durchl. uns für keine rechtmäßige Gemahlin halten wolten. Unſere Kinder weineten überlaut/ wie auch das umſtehende Hof-Geſind / daß es einen Stein hätte ſollen erbarmen. Unſer Herr Gemahl ließ uns ſo knien / ſtund in vollen Gedancken / und wuſte nicht alſobald ſich zu erklären / Jhro Durchl. Augen waren voll Waſſers. Unterdeſſen kam die von Degenfeld daher gegangen/ und ſahe uns alſo keinen/ ſprach derohalben in Italiäniſcher Sprach alſo zu unſerm Gemahl: Signor Elettore ſervare voſtra parola. Auff ſolche Wort ſchlug unſer Herr Gemahl die Hände über ſein Haupt zuſammen/ und gieng ſeufftzend hinweg. Wir aber konten ſolche Unbilligkeit nicht länger anſehen / ſondern lieffen hin in unſer Gemach / und langten eine geladene Piſtol / willens der von Degenfeld/ als einer gottloſen und unzüchtigen Eheſtöhrerin/ eine Kugel durch dero leichtfertiges Hertz zu jagen; Aber / als wir dorthin kamen / wurde uns die Piſtol von dem Wohlgebohrnen Grafen / Herrn Wolff Julio von Hohenloe/ abgenommen / und zu einem Fenſter heraus abgeſchoſſen. Unſer Herr Gemahl aber ſolchen Schuß hörend/ lieff eilends heraus aus dem Gemach / und fragte wer geſchoſſen hätte. Wir antworteten: Ach lieber Gemahl / wir habens gethan/ willens Jhro Chur-Fürſtl. Durchl. an dieſem Unthier zu rächen? Unſer Herr Gemahl aber ſagte / Charlotta/ Charlotta/ laſſet dieſes unterwegen/ wann ihr nicht alſobald von mir wolt abgeſchaffet werden. Wir aber giengen hinweg ohne einige gegebene Antwort.

wort. Vier Tage hernach kam ein Postilion mit Bericht / daß Jhro Fürstl. Durchl. von Würtenberg innerhalb zwey Stunden würde ankommen / worauff unser Herr Gemahl zu uns schickte / und andeutete: Seine Durchl. würde mit der von Degenfeld dem Herrn Bruder / gemeldtem Hertzog / entgegen fahren / welches auch geschehen. Man brachte drey Tage in aller Kurtzweil zu / gemeldtem Hertzog zu Ehren; wir aber waren als eine gantz Verlassene / und wurden nicht einmahl zur Tafel gebeten / ob auch schon unser vielgeliebter Herr Bruder / Hertzog Eberhard und dessen Gemahlin darvor baten. Endlich liessen wir auch eine Mahlzeit bereiten in unserm Gemach / und liessen beyde anwesende Personen / auch unsern Herrn Gemahl und unsern ältesten Printzen / Herrn Carolum, darzu beruffen. Sie erschienen alle / ausgenommen unser Herr Gemahl / welcher zwar / auf Vorbitt unsers Herrn Bruders des Hertzogen von Würtenberg / schon eingewilliget hatte sich einzustellen; Aber Se. Durchl. wurde von der von Degenfeld abwendig gemacht / welche Jhro Durchl. hart mit Worten zugesetzt / wie wir hernach erfahren. Dann wo Jhro Durchl. würde zu uns kommen / wolte sie dieselbe nicht mehr an ihre Seite kommen lassen. Unser Herr Gemahl sprach zu unserm Printzen Carolo, gehe hin und hilff deiner Frau Mutter ihren Gästen zusprechen / und sprich zu ihr von meinetwegen / ich wäre von übler Leibes-Constitution diß-mahl verhindert / sie zu besuchen / es könte aber mit GOttes Schickung auf eine andere Zeit geschehen. Wir beredeten uns Zeit währender Mahlzeit mit

beyden Fürstl. Personen / wie doch unsere Sache anzugreiffen sey? Ihro Fürstl. Durchl. der Hertzog mißriethen uns/ etwas wider die Person der von Degenfeld vorzunehmen / sintemahl wir nur Ubel ärger machen würden. Unser Herr Bruder/ Hertzog Eberhard/ versprach uns bey der Hand/ Ih. Fürstl. Durchl. wolten sich ehist dahin bemühen / uns mit unserm Herrn Gemahl zu reconciliiren/ insonderheit wolten Ihr. Fürstl. Durchl. nach dero Heimkunfft / alsobald an ihren Vasall/ Hartenius von Degenfeld/ gemeldter Maitressen Bruder/ sehr ernstlich schreiben/ mit Befehl/ seine Schwester alsobald zurück nacher Hauß zu fordern/ im widrigen Fall wolten sie ihr Lehn wieder zu sich nehmen/ und einem andern conferiren. Unterdessen solten wir an Ihro Kayserl. Majest. suppliciren/ ob dieselbe allergnädigst geruhen wolten/ durch allergnädigste Interposition unsere Sachen wieder zu vereinigen. Zu welchem Ende wir dann Ihro Kayserl. Majest. hiemit alle Acta, was sich Zeithero zwischen uns zugetragen/ unterthänigst berichten wollen/ damit Dieselbe nach Dero hohen Verstand desto besser hierüber möchten erkennen; haben auch nicht unterlassen können / noch dieses hinzu zu setzen / daß wir unsern Herrn Gemahl diese drey Jahr weder mit Worten noch mit Wercken beleidiget / und wir hoffen/ Seine Chur-Fürstl. Durchl. werde eine solche Intercession wohl beherzigen/ und uns/ als eine bedrängte hochbetrübte Fürstin/ noch einmahl wieder begnadigen/ und nicht gar in solchem schweren Creutz versincken lassen. Bitte derohalben nochmahls Ihro Kayſ. Majest. in allerunterthänigster Demuth/ Dieselbe wollen doch

durch

durch ihre hochansehnliche Vorbitte die Sachen dahin helffen schlichten/daß/auff angestellten Convents-Tag zu Durlach/etwas wichtiges möge ausgerichtet werden/ welches dann sehr könte befördert werden von Ihro Kayserl. Majest. wann sie sich gefallen liessen/ einen Legatum cum pleuipotentiâ tractandi dahin zu schicken/ vor welches wir unterthänigst erbieten/ GOtt den Allmächtigen inbrünstig anzuruffen/ daß er Ihro Kayserl. Majest. beständige Gesundheit/ langes Leben/ auch glückliche Regierung/ und erwünschten Sieg wider Dero Feinde/ und alles Wohlergehen verleihen wolle. Datum Heydelberg/ den 26. Jul. Anno 1661.

Sr. Kayserl. Majest.

Allerunterthänigst-und gehorsamste
Dienerin

Charlotta, Pfaltz-Gräfin bey Rhein/
gebohrne Land-Gräfin in Hessen.

Diese des Chur-Fürsten mit der Baroneßin von Degenfeld gewechselte Liebes-Brieflein/ wie nicht weniger diejenige/ so der Chur-Fürst an seine Gemahlin/ und sie hinwiederum an ihn in dieser ihrer Angelegenheit geschrieben/ seynd nachgehends in Reimen gebracht worden/ welche wir ihrer Art- und Zierlichkeit halben zugleich hier beyfügen wollen.

Liebes-Intriguen
zwiſchen Chur-Fürſt
Carl Ludwig
in der Pfaltz/
Und
Maria Loyſa
von Degenfeld/ ꝛc.
Von
Herrn Hofmannswaldau/
In gebundener Rede
geſchrieben.

Des Chur-Fürſten Brieff an die Degenfelderin/ ꝛc.

Nicht ſcheue dich/ mein Kind! diß Siegel aufzumachen/
Die du den Schlüſſel ſelbſt zu meiner Seelen haſt.
Was hier geheimes iſt/ ſind dir bekannte Sachen/
Mein Antlitz hat dir ſelbſt verrathen meine Laſt.
Die Aſch auf Ætnas lehrt/ daß drinnen Feuer ſtecket/
Und meine Bläſſe zeigt/ daß Lieb im Hertzen glimmt.
Nicht frage/ wer in mir ſo ſüſſe Glut erwecket/
Dein eigen Auge fühlt/ wo ſie den Urſprung nimmt/
Weil

Weil heiſſe Sonnen ja nicht leer von Brand ſeyn müſſen/
Aus kalten Adern nicht ein warmer Brunn entſpringt;
Doch wilſt du deinen Sieg auch von den Sclaven wiſſen/
So duldet auch ein Ohr / wann jetzt ſein Feſſel klingt.

Ich liebe dich/ mein Kind/ mit unzertheiltem Hertzen/
Nicht laſſe dir diß Wort ungläubig kommen für/
Die Flammen unſrer Eh ſind ausgeleſchte Kertzen/
Ja unſer erſte Flamm entſpringt/ mein Kind! aus dir.
Ich hab' erſt/ ſeit ich dir geopffert meine Seele/
Was Lieb und Liebens werth/ von dir/ mein Kind/ erlernt/
Das ewig Feuer brennt nicht in jedweder Höle/
Du weiſt/ daß offtmahls Schnee/ wie eine Venus ſternt.

Es ſolten wohl Coralln ſeyn der Gemahlin Lippen/
Kein Liebreitz/ kein Magnet begeiſtert aber ſie;
Läſt ſich nun Stahl nicht ziehn von unbeſeelten Klippen/
Wer ſchilt/ daß ich an ihr mich nicht zu kleben müh.
Die Augen ſind zwar ſchwartz / doch ausgelöſchte Kohlen/
Davon der Schwefel ſelbſt ſich nicht entzünden kan:
Sie rühmt ſich/ ihr Geruch beſchäme die Violen;
Was aber nutzt Ziebeth/ der uns nicht bieſamt an?
Die Wangen ſind an ihr Granaten ohne Kerne/
Geblühme das nicht reucht/ ein Feld von Roſen leer.
Die Brüſte regt kein Trieb entflammter Liebes-Sterne/
Sie ſind von Zemblas Eyß/ ein zugefrornes Meer.

Sie

Sie hält das Heyrath-Band wie eine Sclaven-
Kette /
Sie fleucht/ als legten ſich mit mir die Schlangen
bey;
Ja ſind ich einſt noch Platz in der Gemahlin Bette/
So glaub/ daß ſie mehr kalt/ als Salamander ſey.
Kein Feuer / von Ovir in flieſſend Gold zerron-
nen/
Kein lodernd Seufftzen flöſſt ihr laulicht Lieben ein/
Der Nord-Stern wärmt den Belt mehr / als ſie
meine Sonnen /
Sie müht ſich ſteinerner als Niobe zu ſeyn.
Will ich zum Opffer gleich ihr meine Seel anzünden/
So dünckt ſie ſich doch mir von ein Altar zu gut/
Das Fühlen hat an ihr/ glaub ich ſelbſt/ kein Empfin-
den/
Und unſer Liebes-Oel braucht ſie vor kalte Fluth.
Doch würde der Gedult noch dieſes alles weichen/
Wär es mit Eyfferſucht und Hochmuth nicht ver-
gällt;
Sie iſt dem Roſenſtock im Winter zu vergleichen/
Der keine Roſen trägt/ und doch den Dorn behält.
Urtheile nun mein Kind! ob wir verliebt ſeyn mögen?
Selbſt Ætna leſchet aus/ wenn Zunder ihm gebricht/
Der Wahn ehrt Götzen nur/ die einem ſind entgegen/
Die Lieb erkennt den Haß vor keinen Abgott nicht.
Die Anmuth aber hat bey dir den Sitz erwählet/
Der Unſchuld Meiſterin iſt weit von dir entbrannt/
In deinen Sitten hat die Liebe ſich vermählet/
Die Schönheit hat ein Garn der Freyheit aus-
geſpannt.

In

In dieſem ſiehſt du mich hier deinen Sclaven liegen/
Verſtoſſe den nur nicht/ den du ſelbſt faſſelſt an/
Laß mich von deiner Hand kein ſchärffer Urtheil kriegen/
Als dein lieb-reitzend Aug mir propheceyen kan.
Die Sonne/ welche du zweyfach im Hauſe trägeſt/
Pflantzt mir den ſchönen Trieb der Sonnen-Blumen ein/
Die Hulde/ die du ſelbſt feyl auf dem Munde hegeſt/
Kan meiner Seelen nit verbotne Wahre ſeyn.
Das Kauffgeld/ das ich dir vor deine Lieb erlege/
Soll ſeyn mein beſter Schatz/ mein Hertz; an dieſem iſt
Die Treue Schrot und Korn/ du ſelbſt biſt das Gepräge/
Ich weiß/ daß du mit nichts ſonſt zu erkauffen biſt.
Dir aber wird ja Müntz/ auf der dein Bild ſteht/ gelten/
Ob dich/ Unſchätzbare! kein Schatz gleich zahlen kan.
Nicht ſorge/ daß ein Menſch wird deine Liebe ſchelten/
Man nimmt mit Fug in Dienſt verſtoßne Diener an.
Es mag auch alle Welt/ wie ich dich liebe/ wiſſen/
Dann heimlich Buhlen iſt zwar ſüß/ doch ſelten rein;
Mein Vorſatz hat in ſich ein redliches Entſchlieſſen/
Das auch der Kirchen ſelbſt nicht kan verdammlich ſeyn.
Kein ſchwartzer Raabe zeucht an meinem Liebes-Wagen/
Die Schwanen keuſcher Brunſt zieh'n meinen Geiſt zu dir/
Von reinſten Liljen ſoll dein Haupt den Braut-Krantz tragen/
Mit Hochzeit-Fackeln muß die Tugend leuchten für.

Die

Die Hand des Priesters soll dir selbst den Trau-Ring geben/
Weil freylich du zu hoch für eine Hager bist;
Kurtz: keine Raupe soll an unsern Blumen kleben/
Die deine Ehr abbricht/und unsern Nachruhm frist.
Kommt dir das seltsam vor/ Vermählte zu vermählen?
Weil keine Sara mehr den Mann zur andern weist/
Wo wehrt der Himmel uns/ zwo Seelen zu erwehlen?
Voraus wann eine selbst das Band in Stücken reist.
Was täglich nicht geschicht/ ist nicht bald zu verdauen/
Zu dem der gröste Theil der Menschen spricht es recht:
Die Vorwelt labte sich bey zwey und mehrern Flamen/
Auch ist ein Fürst nicht stracks gemeiner Ordnung Knecht.
Kein eyfernd Auge wird dir scheele Blicke geben/
Weil (die ihr Hertz entfernt) sich selbst zu trennen sint.
Mich wirst du durch ein Ja! ins Paradieß erheben/
Darinnen aber auch vor dich was süsses rinnt.
An meine lincke Hand wird man dich zwar nur trauen/
Solch Kummer aber fällt/ wan Sies/ mein Schatz! versteht/ (grauen/
Daß man mit mehrerm Pracht die Rechten pflegt zu
Doch daß die Lincke recht von treuem Hertzen geht.

Antwort der Degenfelderin an den Chur-Fürsten.

Ich habe Seid und Brieff/ Durchleuchtster! auffgerissen/
Bekümmert/ ob nicht auch den Faden meiner Ruh.

Das

Das Schreiben habe ich bewillkommt mit viel küſſen/
Ach daß der Himmel nicht Gall in den Zucker thu!
Er/ und die Hoffnung ſpeiſt mich zwar mit Himmel-Brodte;
Der Zweiffel und die Furcht miſcht aber Myrrhen ein.
Ich weiß/ der Fürſten Wort ſind Bitten und Gebotte/
Doch Reu und Unluſt folgt offt auffs gehorſam ſeyn.
Der Eckel hat hernach/ was er erſt angebetet/
Ein erſt geküßter Mund wird bald gegeiffert an/
Die Roſen gleiche Blüth wie Unkraut ausgejätet/
Weil doch die Liebe nicht den Wechſel haſſen kan.
Wir Frauer-Zimmen ſeynd Granaten-Aepffeln gleiche/
Die man aus Procellan wirfft endlich auff den Miſt/
Die heut ein Engel war/ hieß morgen Aaß und Leiche/
Weil Sarg und Braut-Bett offt 2. Zoll entfernt kaum iſt.
Hätt ich auch gleich hiervor nicht/ groſſer Fürſt/ zu forgen/
Weil Tugend mir von ihm ſagt etwas beſſers wahr/
Denn was ſie heute liebt/ haßt ſie gewiß nichs morgen/
Zumahl wann Liebe wird geopffert auffs Altar;
Muß ſich doch ſchlechtes Wachs nicht nähern hohen Sonnen/
Sonſt ſchmältzt ihr Gunſt-Strahl auch die kühnen Flügel ab.

Dir

Der Liebes-Zucker iſt in Thränen-Saltz zerronnen/
So offt ein irrdiſch Mund den Göttern Küſſe gab.
Was kan ein Zufall nicht vor fremde Mißgunſt ſtifften?
Weil gantze Sonne ja ein Wölcklein rauben kan!
Der eyfernd Speichel kan gantz tödtlich offt vergifften/
Er hängt den Tugenden die ſchlimmſte Ketten an.
Er ſchwärtzt mit ſchwartzem Rauch die allerreinſte Flammen/
Er wirfft mit Schmach und Spött der Unſchuld Ebenbild.
Drey Wetter ſeh ich ſchon ziehn über mir zuſammen/
Wo Liebe mehr bey mir als kluge Vorſicht gilt.
Behertzige mein Fürſt! wo man mich hin verleitet;
Ob mich Verſuchung nicht auf höchſten Ziſſen ſtellt;
Der Wolluſt Paradiß wird mir zwar zubereitet/
Wo nur mein Untergang nicht hinterm Berge hält!
Er reicht den Braut-Krantz mir / vielleicht zum Schmuck der Bahre/
Wir nur mein Sarg dir einſt noch werth der Krántze ſeyn;
Rubin und Diamant ſoll blümen meine Haare/
Ach drückten ſie mir nur nicht gar den Scheitel ein!
Jedoch ich will mein Heyl auffs Fürſten Worte gründen/
Es wird kein Fall-Bett ſeyn/ wo er mich anckern heiſt/
Der Fürſten bloſſes Ja ſoll mehrern Glauben finden/
Als wo Betheurung ſonſt mit vielen Eyden gleiſt.

Die

Die ohne diß iſt Magd und Fleiſch im Buſen träget/
Kan ſolcher Dienſtbarkeit ſich ſchwerlich machen frey/
Doch dencke Er/ daß diß nicht/ wann man ein Reich erleget/
Ein Mägdlein bringt zu Fall/ ein Meiſterſtücke ſey.
Daß Reu und Untreu mehr Ihn wird als mich beflecken/
Dann Finſterniß verſteckt nur Sonnen/ keine Stern/
Ich warte nur/ was Er/ Durchleuchtſter! will vollſtrecken/
Mein Hertze heiſt ihn Schatz! mein Auge nennt ihn Herrn.
Mein Zimmer ſtehet Ihm mit meiner Seelen offen/
Worein die Liebe noch hat keinen Schatz gelegt/
Die heiſt jetzt ſeine Magd vielmehr Vergnügung hoffen/
Als die den Fürſten-Hut doch ohne Roſen trägt.
Ich weiß nicht/ wie ich ſchon vor Freuden ſchwanger worde/
Die Brüſte wallen mir vor tauſend Luſt empor/
Die Furcht verwandelt ſich in ſpielende Gebärde/
Die Liebreitz regt mein Aug/ die Anmuth lockt mein Ohr/
Mich dünckt/ ich fühle ſchon/ wie er mir tauſend Küſſen/
Die Scharlach-Lippen labt auff meiner Liljen-Bruſt/
Wie ſein und meine Seel als Wachs zuſammen flieſſen/
Wie er mich überſchwemmt mit einer See von Luſt.
Wie ſein Rubinen-Mund nach meinen Aepffeln lächzet/
Und als ein ſäugend Kind an den Granaten zeucht/

Weil kein solch Honig nicht im Paradieße wächst/
Als wann ein heisser Kuß an Seel und Lippen streicht.
Urtheile/ grosser Fürst! wie weit ich mich vergangen/
Ob mir die Liebe nicht bezaubert Geist und Sinn?
Die Furcht dringt in mein Hertz/ die Schamroth in die Wangen/
Weil ich verliebt/ und selbst mein nicht mehr mächtig bin.
Hätt sich mein freyer Geist wohl gestern traumen lassen/
Ich solt ins Fürsten Garn verstrickt seyn als ein Wild?
Jedoch ich selber will des Jägers Lieb umfassen/
Weil er freywillig auch sich selbst ins Netze hüllt.
Die Hand/die mich verletzt/verbindet meine Wunden/
Der Pfeil/ der in mir steckt/ geht selber ihm durchs Hertz.
Die Artzney hab ich selbst in dieser Kranckheit funden/
Die eingeflöste Pein ist ein verzuckert Schmertz.
Empfinde nicht/ mein Fürst! mein offenhertzig Schreiben/
Kaltsinnig lieben kan die Flamme nur verheln;
Mein Feuer aber wird/ wann ich verasche/ bleiben/
Und meine Todten-Bein auch in der Grufft beseeln.
Es mag die Fürstin mir gleich Laub und Graß versagen/
Die Eyfersucht auff mich vergalltes Lästern speyn/
Weil Hertz und Pulß mir wird in Brust und Gliedern schlagen/
Werd ich sein Brand-Altar/ der Fürst mein Abgott seyn.

Rührt

Rührt schon mein Stamm nicht her aus Fürstlichem Geblühte/
Trägt doch ein Dorn und Reb' die Rosen und den Wein/
Mein unverfälschtes Hertz/ und Schwanen-rein Gemühte/
Soll diesen Mangel ihm mit Wucher bringen ein.
Mein niedrig Auge sieht auch nicht nach hohen Dingen/
Ich buhl um kein Gepräng und Fürsten-Titul nicht/
Mein Absehn ist/ kan ich Vergnügung ihm nur bringen/
Wer achts/ wenn schon der Neid mich gleich als Magd ansicht?
Jedoch diß Bündniß kan kein ander Siegel schliessen/
Als unverschränckres Recht und eines Priesters Band/
Die Einfalt ist bey mir/ Er wird/ obs recht sey/ wissen/
Daß er die andre Frau vermählt zur lincken Hand/
Ich selbst bin lüstern nun nach der Vermählungs-Kette/
Und folge/ wann er winckt/ ihm zu dem Priester nach.
Denn vom Altare gehn die Staffeln in mein Bette/
Und durch die Kirche kommt man in mein Schlaff-Gemach.

Der Chur-Fürst an seine Gemahlin.

ICh schicke dir/ mein Schatz/ kein eingebiesamt Schreiben/
Nachdem du Eckel selbst vor Lieb und Biesam hast/

Ich kan in unser Eh' nicht länger Ehloß bleiben/
Diß ist es/ was in sich mein gantzes Schreiben fast.
Wie schwer kommt mich doch an/ so schwartze Dinte brauchen/
Ach! möchte diese Schrifft durchaus Zinober seyn!
Allein mein Hertz und Mund muß wie der Berg verrauchen/
Der in Jßländisch Eyß hält seine Flammen ein.
Die Winde die in mir der Liebe Brand auffwachen/
Führn eitel Unmuth-Schnee aus deiner Brust empor/
Nichts kan dich zorniger als meine Liebe machen/
Ja unser Sauersehn ziehst du Liebreitzen vor.
Dein Demant-Hertze wird dir mein Betrübniß sagen/
Wie dir ein Löffel-Lust um nichts sey feil gewest/
Wie du offt einen Kuß dem Eh-Herrn abgeschlagen/
Und seinen Mund geflohn/ mehr als ein Wespen-Nest.
Den Mundsafft ängstlicher als tödlich Gifft verschmähet/
Dich aber selbst hierdurch zur Mörderin gemacht/
Den Sinnen das Gesicht/ den Rücken mir gedrehet/
Dein Bett und Zimmer mir verschlossen iede Nacht.
Erwege deinen Grimm nur selbst und meine Schmertzen/
Dein schön-seyn locket mich/ dein gram-seyn stöst mich weg/
Magnet beseelt dein Aug und Demant steckt im Hertzen/
Dein Arm verrucket mir den selbst gesetzten Zweck.

Du

Du fleuchst vor meiner Gunst / wie Schatten vor den Füssen/
Doch schwärmt dein Bild um mich/ wie Mücken um das Licht/
So offt ich aber dich umarmen will und küssen/
Kan Irrwisch und Gespenst so bald verschwinden nicht.
Ein Amboß härtet sich nur von den Hammerschlägen/
Je mehr mein Hertze klopfft/ je eysener wirst du;
Stein/Eichen geben nach den Winden und den Regen/
Mein Thränen-Seufftzen legt dir nur mehr Härte zu.
So muß ich dich denn nur mit Gallen-Aepffeln speisen/
Weil Lieb und Honigseim dir eckel Essen ist/
Und nun ich mehr verdaut/ als Strausse/ Stahl und Eysen/
Hat mir der Himmel itzt gelinde Kost erkiest.
Ich bin seither wie Hartz im Wasser brennend blieben/
Itzt heischt selbst die Natur mir warmen Zunder ab.
Ich hab ein neues Band der Heyrath unterschrieben/
Mit einer/ die dir selbst offt viel Vergnügung gab.
Die werd ich morgen mir den Priester trauen lassen/
Du aber solt hierdurch nicht gar verstossen seyn/
Der lincke Arm soll sie/ der rechte dich umfassen/
Du wirst zu deinem Knecht sie lassen willig ein.
Sie wird/ als halbe Magd/ dir Händ und Füsse küssen/
Ihr blödes Auge kennt der Hagar Hochmuth nicht.
Mein Hertze soll dein Bild vollkommen in sich schliessen/
Wie man ein Spiegel-Glaß gleich in zwey Stücken bricht.

Daß eine Seele nicht recht lieb zwey Seelen hätte/
Ist dein verdammter Wahn / der Eyfersucht ihr Kind.
Man sah zwey Gräfinnen vergnügt in einem Bette/
Worauff sie in ein Grab zu Erfurth kommen sind.
Ist aber auch ihr Ernst/ daß sie vor Liebe Grauen/
Und kein Empfindlichkeit von ihrem Kitzel fühlt/
Kan sie nun so vielmehr vergnügt der Lust zuschauen/
Die ihr nicht süsses raubt/ und unsern Durst nicht kühlt.
Die Sonne sieht nicht scheel auff zwey/ drey Neben-Sonnen/
Wie/ daß die Sonne dann mit einer eyfern will?
Die mein Verhängniß eh/ als ich/ hab lieb gewonnen/
Das steckt dem Lieben auch / wie allem / Maaß und Ziel.
Es ist der höchste Witz/ dem Himmel Beyfall geben/
Wer seine Schlüsse stürmt / macht ihme selbsten Grauß.
Der Fürsten Wohlstand ist/ gemäß dem Standeleben/
Ob gleich die Wolluſt sich theilt in mehr Röhren auß.
Ein Strom/ der überläufft und andere bewässert/
Läst eigne Bäche ja darum nicht unbenetzt/
Vom vielen Schöpffen wird ein Brunnen-Quell verbessert/
Durch Wechsel und Gebrauch / auch Lieb und Stahl gewetzt.
Die Eh ist auch schon wol mit Propffen unterstützet/
Der Fürsten Stam̃-Baum ist/ wie die geartet nicht/

Die

Die mit viel Zweigen stehn / für Sonn und Sturm beschützet/
Weil den zertheilten Stock der Aeste Last leicht bricht.
Die Klugheit/ die da heist der Zirckel dieses Lebens/
Des Glückes Mittel-Punct/ die redet dir selbst ein.
Was aber müh ich mich erst gegen dich vergebens/
Daß du zu frieden mögst mit unserm Schlusse seyn.
Zwar jedes Ding sieht aus/ nachdem es wird gedrehet/
Scheint Demant doch und Gold / wie Glaß und Messing kaum/
Die Tugend selber wird als Laster offt geschmähet/
Der Neid wirfft auff Napell und Rosen einen Schaum.
Dein Urtheil aber fühlt den Pulß in allen Sachen/
Diß wird auch lassen dir nicht heimen unsern Schluß:
Der fährt mit Crocodilln/ und reitet auf den Drachen/
Der den Begierden stets den Zügel lassen muß.
Auf solchen Fall soll dir nichts an Vergnügung fehlen/
Ich/ und der Rhein wird dich / als Sonn und Haupt verehrn/
So lange du nur die/ der wir uns jetzt vermählen/
Wirst lassen Monden seyn/ und sie in nichts versehrn.
Wer aber sich auf sie wird was gelüsten lassen/
Greifft biß zum Hertzen uns den Augen-Apfel an/
Der soll mit Schimpff und Ach von unsrer Hand erblassen/
Du weist wohl/ was die Rach erzörnter Liebe kan.
Willst du der Einsamkeit denn deine Tage weyhen/
Und dich von Bett und Tisch/ wie vor/ gantz scheiden ab/

Wird man das inner Schloß zur Wohnung dir verleyhen/
Das deiner Langsamkeit offt einen Auffhalt gab.
Du kast hieraus die Wahl und Witz dich zu bestreiten/
Nicht lege meinem Thun mehr Fluch als Vorsicht bey;
Und dencke/ da wir ja auff diesem Eyse gleiten/
Daß mancher Salomon hier gar gefallen sey.

Der Gemahlin Antwort auf voriges.

SJe solte wohl nicht mehr erschrecken von Gewittern/
Der schon viel Jahre hat der Blitz ums Haupt gespielt;
Was vor ein Felsen-Hertz sollt aber nicht erschüttern/
Wo man der Erde Grund selbst mit sich brechen fühlt.
Der Grundstein unsers Heyls und Hoffnung geht zu Grunde/
Denn Er zerreist der Eh' ihr unzertrennlich Band.
Die Ohnmacht will mir zu / das Wort zerbricht im Munde/
Und fällt die Feder mir schon neunmal aus der Hand.
Was läßt vor Antwort sich auf Scheide-Brieffe schreiben?
Wodurch mein Eh-Herr mir mehr als den Halß abspricht!

Ach

Ach möcht er einen Dolch mir eh durchs Hertze treiben/
Eh er das Bündniß trennt / das sonst der Tod nur bricht.
Was mag ich aber itzt erst von der Trennung sagen/
Ist nicht mein Witwenstand so alt als unser Eh?
Ich hab in Trauer-Tracht den Braut-Krantz schon getragen/
Mein Hochzeit-Tag fing an mit Eyfersucht und Weh.
Ja kein Begräbniß wird so still und schlecht begangen/
Mich schien jedwedes Licht/wie Todten-Fackeln/an;
Die Thränen stunden mir für Perlen auf den Wangen/
Denselben ich mich dann auch billig gleichen kan/
Weil sie/ wie ich/ in Angst/im bittern Meere schwimen/
Der Ungewitter Spiel/ der Wellen Opffer sind;
Das Bette fand ich zwar mit Balsam Ampeln glimen/
Allein kein Liebes-Oel/ das aus dem Hertzen rinnt.
Ich fand den Bräutigam/Ach! aber nicht sein Hertze!
Dann diß war anvertraut Padillens geiler Hand;
Ich armte mich mit Schnee/ und halßte mich mit Schmertze/
Doch leider! nun gerath ich noch in ärgern Stand.
O Himmel! wer will sich nun wohl bereden lassen?
Zwo Frauen hätten wol in einem Bette Raum;
Getheiltes Lieben ist nur ein verblümtes Hassen/
Ein überzuckert Gifft/ und ein bezaubert Traum.
GOTT schuff nur eine Ev' aus eines Adams Riebe/
Die grosse Sonne gibt zwey Monden nicht ihr Licht;
Ein Geist beseelt den Leib/ ein Weib des Ehmans Liebe/
Und unser Trau-Ring hat zwey Mittel-Puncten nicht.

Wie manchen Heyraths-Schluß zerreist itzt Brunst und Reue/
Nun man sie auf Papier und nicht ins Hertze schreibt/
Ihr Siegel ist itzt Wachs/ vor wars steinveste Treue/
Weil keiner länger itzt als Wachs beständig bleibt.
Einfältige! die ihr traut einem Männer-Eyde/
Sie haben euch nicht mehr/ als Käfern Blumen/ lieb.
Sie sind ein Seiden-Wurm/ der anfangs zwar spinnt Seyde/
In kurtzem aber wird ein heßlich Melcken-Dieb.
Der glatten Worte Kost/ mit welchen sie euch speisen/
Ist Mithridatens Tisch/ der nie von Gifft ist leer/
Ihr Treu-seyn bricht wie Eyß/ das Ihr erkaufft vor Eysen.
Der Heuchler weiß den Wind zu machen Centner schwer.
Doch wäre dieses Leyd noch endlich zu verschmertzen/
Daß aber sie die Schuld uns leyder! messen bey/
Mit ihrem Läster-Maul uns unser Antlitz schwärtzen/
Ist unerträglich Leyd/ zwiefache Tyranney.
Daß ich der Liebe Glut mit Keuschheit Schnee gekühlet/
Heißt jetzt: Ich habe gar ihr Feuer ausgelescht;
Da man mehr Wolthun doch von sanfftem Brande fühlet/
Das Oel mehr Zunder nehrt / als schäumend Seyffe jäscht.
Die Ubermasse presst aus Pomerantzen Gallen/
Man milckt/ statt frischer Milch/ aus Schaafen eitel Blut;
Ein hefftig lodernd Licht muß bald in Staub zerfallen/
Und allzugrosse Brunst ist nicht im Lieben gut.

Die

Die Pflantzen unsrer Eh' sind Zeugen meiner Liebe/
Allein der Eckel ist der Wolluſt Mißgeburt/
Gedränckte Lippen sind die klärsten Brunnen trübe/
Vor fremden Wassern läst man eignes unverführt.
Die Uppigkeit verschmäht des Weibes Zucker-Küsse/
Nicht daß sie heßlich sey/ nur weil sie Ehweib ist/
Dem Adam schmeckt die Frucht verbotner Aepffel süsse/
Offt wird ein Wechsel-Balg vors schönste Kind erkießt.
Und leyder! Er/ mein Fürst/ nicht ich/ ist zu bedauren/
Daß er die Magd erwehlt/ die Fürstin von sich stößt/
Der jetzund süsse Wein wird/ eh du meinst/ versauren/
Durch die so schnöde Lust wird Unlust eingeflößt/
Je heisser jetzt die Brunst/ je eh wird sie erkalten/
Der Frost kehrt warme Flüß/ eh als die Kält/ ein Eiß/
Du prüfst die Würckung nicht Syrenischer Gestalten/
Ihr zaubrisch girren lockt dich in Verbündniß Kreiß.
Wie seltsam ist dein Zeug/ dein eigen Brief kan weisen/
Daß ein Demanten-Hertz in meiner Brust geschwebt/
Nun aber zeucht Magnet bey Demant ja kein Eysen/
Wie daß dein Hertz dennoch an schlechtem Eysen klebt?
Erfahrung lehrt ja wohl/ daß Eh' und Eyd verkehret/
Wann man sich einer bald legt als Gemahlin bey/
Der Eh' einfacher Bau wird ja hierdurch verwehret/
Da zweene nur ein Fleisch/ nicht aber eines drey.
Ich möcht die Magd mir vor zu Grabe lassen leuchten/
Eh man ihr morgen steckt die Hochzeit-Fackeln an/
Werd ich mit Thränen wohl genung die Augen feuchten?
Wo ich die Greuel-Eh ja noch erleben kan.

GOtt

GOtt schickts nun / wie er will! doch soll kein Mensch erleben/
Daß ich bey meiner Magd soll Neben-Buhlrin seyn/
Wer einem Götzen hat Gold und Gestalt gegeben/
Wird schwerlich auffs Altar ihm glüend Weyrauch streun.
Du aber liefferst ihr/ Durchleuchtster! Seel und Hertze/
Hebst Koth und Staub auffs Bett/ der dich selbst fleckicht macht;
Verhülln die Wolcken doch der Sonnen güldne Kertze/
Die sie aus Schlam und Dampff so hoch ans Licht gebracht.
Und du meinst unversehrt dein Ansehn zu erhalten/
Nein sicher! Heyl und Ruhm wird kriegen Bruch und Riß/
Ein einig Fehlschlag kan kein Meisterstücke spalten/
Man schreibt von Monden auff nur seine Finsterniß.
Die Nach-Welt/ wie viel auch gleich Tugend-Strahlen wären/
Wird doch das tadelhafft verzeichnen auff von dir/
Denckst du auch gleich die Welt vielfältig zu bethören/
Zeuchst Kastern Goldstück an/ die Heßlichkeit blickt für.
Ich bitte thränend dich! leg alles auff die Waage/
Was diese schnöde Lust dir schaffet für Verlust?
Nicht glaube/ daß die Magd zu dir mehr Liebe trage/
In Huren steckt mehr Brunst/ mehr Treu in keuscher Brust.
Du machst zur Wittben mich/ doch aber dich zum Knechte/
Was redest du dann mir von deiner Gunst viel ein?

Mit

Mit deiner Affter-Eh' zerreiſſeſt du die Rechte/
Ja/ bey zwo Ehen wirſt du erſt recht Ehloß ſeyn.
Und was ſchreib ich dann viel? es iſt ein Schlag ins Waſſer/
Laſt uns die Bürde nur einpacken zu der Flucht/
Wer geile Mägde liebt/ iſt ſeines Weibes Haſſer/
Der aber liebt uns recht/ der keuſche Seele ſucht.

DAmit wir aber wieder auff der Chur-Fürſtin an den Kayſer abgelaſſenes Schreiben kommen/ ſo hat daſſelbe gleichſam nicht gefruchtet/ indem der Kayſer ſich nicht in die Sache einmengen wollen. War demnach der Chur-Fürſtin kein Mittel mehr übrig zu ihrem Herrn Gemahl wiederum zu kommen/ weßwegen ſie ſich von Heydelberg nach Caſſel/ zu dem Land-Grafen ihrem Herrn Bruder/ begab/ und ſich daſelbſt ſo lang auffhielte/ biß ſie den Tod ihres Eheherrn erfuhre. Dann da gieng ſie/ als ihr Herr Sohn Carl die Regierung antrat/ wieder nach Heydelberg/ und hielt ſich daſelbſt in dem ſo genannten Engliſchen Hauß auff/ biß ſie ſtarb. War alſo dieſe ihre Ehe mit dem Herrn Chur-Fürſten weiter ohne Frucht/ da doch ſonſten das Land vielleicht/ wann dieſe Ehe nicht wäre getrennet worden/ ſich noch mehrer Landes Erben würde zu erfreuen und zu getröſten gehabt haben. Geſtalt der Chur-Fürſt mit der Baroneſſe von Degenfeld nach der Hand noch 4. Söhne und eben ſo viel Töchter gezeuget hat/ welche er Rauhgrafen und Rauhgräfinnen genennet/ und ihnen gewiſſe Penſiones verordnet hat/ welche ſo wohl

ſein Printz Carl / als der Hertzog von Neuburg / da er zur Regierung gelanget / ihnen richtig reichen laſſen.

Alſo haben dieſe des Chur-Fürſten mit der Baroneſſe von Degenfeld gehegte Liebes-Intriguen beſtändig und ohngefärbt ſo lang gewähret / biß ſie der Tod von einander geriſſen / und ſie 2. Jahr vor ihm geſtorben / da ſie in die Chur-Pfältziſche Begräbniſſe zu Heydelberg in der heiligen Geiſt Kirche beygeſetzt / nachgehends aber von ſeinem Printzen und Nachfolger auff ſeiner Frau Mutter Anſinnen nach Mannheim in die nunmehro durch die Frantzoſen ruinirte Veſtungs-Kirche transferiret worden. Zwey Jahr hernach / nehmlich Anno 1680. im Auguſto, folgete Er ihr in der Sterblichkeit nach. Dann Er wurde zu Mannheim / da er ſich mehrentheils aufgehalten / kranck / und / ungeachtet aller angewendeten Sorge und Artzneyen / fiel er in ein ſchwehres Fieber / und weil man ihm die Veränderung der Lufft vor dienlich achtete / als beſchloſſe man / ihn / ſeinem Begehren nach / in einem bequemen Lehnen-Seſſel nach Heydelberg zu führen. Er war aber kaum eine halbe Meile von Mannheim / da überfiel ihn eine Ohnmacht / von der er ſich wieder erholete / und weil ihm die Lufft ſehr gut war / von ſeinem Seſſel aufſtund / und in dem Grünen ſpatzieren ging; Allein weil ihm die Kräffte würcklich entgiengen / ſetzte er ſich wieder auf ſeinen Seſſel / und bekam neue Ohnmachten / welche ihn hart angriffen / und ſo lang anhielten / biß er nach Verlauff 4. Stunden den Geiſt darüber auffgegeben. Hat alſo Heydelberg nicht erreichet / ſondern

in

in dem Dorff Seckenheim am Necker/ zwey Stunde von Mannheim gelegen/ in einem Baum-Garten unter einem grünen Nußbaum sein Leben beschlossen/ da er zwey und sechzig Jahr alt worden. Sein Leichnam wurde darauff wieder nach Mannheim/ nachgehends aber/ auff Verordnung seines Printzen und Nachfolgers/ welcher eben zur Zeit seines Herrn Vatters Absterben in Engeland war/ aber/ so bald er diese traurige Zeitung vernommen/ sich ohngesäumt wieder nach Heydelberg verfüget hatte/ von Mannheim nach Heydelberg in das Schloß daselbst/ und aus dem Schloß herunter in das so genannte Commissariat gebracht/ allda balsamirt/ und folgends den 26. Octobris 1680. nach Standes Gebühr sehr prächtig und pompos, und bey ansehnlicher Leich-Begängniß in die Kirche zum heiligen Geist daselbst zu den andern Chur-Fürstlichen Leichen beygesetzet/ und des andern Tages darauff allda und im gantzen Lande/ auff vorher beschehenes Ausschreiben und Veranstaltung des Kirchen-Raths/ die gewöhnliche Leich-Predigt gehalten.

Also folgte ihm in der Regierung nach sein Printz Carl/ von dessen Leben und Regierung wir nun auch etwas weniges/ weil er eine garkurtze Zeit regieret/ melden wollen. Derselbige war an diese Welt gebohren Anno 1651. und von den Herren Schweitzer-Cantons Reformirter Religion folgends aus der Heil. Tauffe gehoben/ ein Herr von grossem Verstand/ und der in aller Klugheit und einem Re-

genten

gehten wol anständigen Tugenden von seinem Herrn Vatter aufferzogen / und nachgehends mit Willhelmiana Ernestina / Friederich III. Königs in Dännemärck Tochter vermählet worden.

Er regierete seine Unterthanen mit aller Gelindigkeit. Er war ein grosser Liebhaber des Kriegswesens / und unterhielte deswegen eine ziemliche Anzahl Soldaten / welche er zum öfftern selbsten / insonderheit die Granatier / deren er etliche Compagnien stracks nach angetrettener Regierung zu seiner Lust auffgerichtet / in mancherley Kriegs-Ubungen zu exerciren pflegte. Seine andere Lust war das Jagen / mit welchem er sich zum öfftern um die Herbstzeit / absonderlich im Ottenwald bey einem Städtlein Eberbach genannt / und selbiger Gegend zu divertiren pflegte. Das Residentz-Schloß zu Heydelberg hat er nicht nur um ein merckliches bevestigen / sondern auch mit einem vortrefflichen schönen Thurn ansehnlicher machen lassen / welches aber nunmehro durch der Frantzosen barbarische Raison de guerre erbärmlich zerstöret und zernichtet worden. Im übrigen war er ein gottseliger und Christlicher Regent / der allezeit GOtt seinem HErrn in ungefärbter Auffrichtigkeit des Hertzens dienete / und nichts unterließ / was zur Beförderung der Ehre GOttes diensam seyn möchte / gestalten wir solches annoch mercklich finden an der zu Heydelberg in der Vorstadt sich befindenden so genannten Guarnisons-Kirche / welche er selbsten angeleget / und vor seine Soldaten erbauen lassen / auch einen gewissen Prediger darzu verordnet hat. Er war einer über alle massen gütigen und holdseligen Natur / so da / wer

ihn

ihn nur ansahe/ die Freundlichkeit von seinen Augen lesen konte. Daher es dann auch geschehen / daß sich sein gewissen-loser Gewissens-Rath Langhans/ und leichtfertige Leib-Medicus Winckler seiner Güte dergestalt mißbraucht/ daß sie diesen sonst frommen und Gottsfürchtigen Herrn zu vielen unverantwortlichen Dingen verführet haben / weßhalben sie aber endlich den Lohn ihrer Thaten also empfangen/ daß jener in des Henckers Hände gerathen/ dieser aber/ als ein Ehrloser/ das Land räumen müssen/ gleichwie wir solches alles unten mit mehrerm anführen wollen. Er war nicht stoltz / sondern erzeigte sich gegen den Geringsten nicht weniger human, als gegen den Grösten/ gab gern jederman Audientz und liebte Gerechtigkeit/ ob es gleich bißweilen etwas ungleich in seiner Regierung hergieng/ dann er seinen Räthen hierin den Zaum etwas zu lang gelassen/ und sich mehr/ als sein Herr Vatter/ auff dieselbe verlassen hatte. Kurtz zu sagen/ wir können ihn mit Recht einen Spiegel aller Tugenden neñen/ und müssen ihm ohne Schmeicheley dieses Lob geben/ daß er seinen Unterthanen mit einem ungemeinen Exempel vorgeleuchtet / allermassen die unter dem Nahmen Philothei ihm zugeschriebene und Anno 77. zu Franckfurt gedruckte Symbola Christiana solches zur Genüge beweisen/. daher er auch von seinen Unterthanen sehr geliebet/ und sein Tod desto mehr betrauret ward.

Weil er das Kriegswesen/ wie gesagt/ sehr liebte/ auch die Kriegs-Exercitia über alle massen wohl verstunde/ und ein rechter Patron der Soldaten war/ also stellte er einsmahls zu seiner Lust/ und seine Sol-

daten zu exerciren/ eine blinde und falſche Belägerung an/ auff das am Necker ohnfern Ladenburg liegende etwas veſte Schloß Ilbesheim/ legte einen Commendanten mit etlichen Regimentern Soldaten/die all auff Türckiſch gekleidet waren/und den Türcken agiren muſten/hinein/und zoge ordentlich mit ſeinem gantzen Hof/ und andern Soldaten/ auch ſehr vielen Studenten von der Univerſität Heydelberg/ die als Voluntairs mit giengen/ darvor/und belägerte es/ und dieſe Belägernde muſten die Kayſerl. und Alliirte Reichs-Völcker agiren/ und gieng es recht dabey her/ wie bey einer warhafften ernſten Belägerung/ nur daß alles blind war/ dann es wurde ein ordentlich Lager auffgeſchlagen/ſo ſpielte man auch ſtarck mit allerhand Geſchützen/ ſo aber alle blind geladen waren/ hinein/und die drinnen thäten gleichfals ſo/endlich ſtürmte man auch/biß das Schloß übergieng/ gieng auch alles ſo weit glücklich dabey ab/ auſſer daß einige vom Feuer in etwas beſchädiget/ einige wiederum/ wegen der groſſen Hitze / (dann es im höchſten Sommer war) kranck worden/ und dann ein Officirer ein Aug durch eine angezündete papierne Granate/ ſo ihm (obs ohngefehr oder mit Fleiß geſchehen/ weiß man nicht) darauff geworffen worden / eingebüſſet hatte. Bald darauff fieng er wiederum eine ſolche falſche Belägerung an bey Eichelsheim/ nächſt Mannheim/ allwo er eine Schantze auffwerffen/ und ſie mit dergleichen in Türckiſchem Habit gekleideten Soldaten beſetzen ließ / und folgends mit andern Soldaten / wie nicht weniger Studenten davor zog/ und ſie auff gleiche Manier/ wie die vorige/ belägerte und beſchoſſe ; Allein die Luſt-Campagne

pagne hat einen viel traurigern Ausgang/ als die vorige/ gewonnen/ massen sich der Chur-Fürst dergestalt dabey fatigirt/ daß er darüber in eine langwierige Kranckheit gefallen / welche sich nach der Hand in eine Schwindsucht geäussert / wodurch er zuletzt (wiewohl nicht ohne geglaubte Schuld seines Medici Winckler/) die Gebühr der Natur bezahlen müssen.

Damit man aber seine treue Vorsicht vor sein Land augenscheinlich spüren möge / liesse er Anno 1685. den 12. 22. May zu Schwäbischen Hall durch Seine und Ihr. Durchl. Herrn Philipp Willhelm/ Hertzogs von Neuburg/ committirte und bevollmächtigte Ministros, zu des gesamten Churfürstl. und Fürstlichen Hauses Pfaltz/beständiger Wohlfahrt und Auffnehmen/ nicht allein die vor etlich hundert Jahren/ wegen Succession dieses Churfürstenthums und angehörigen Ländern / auffgerichtete und bereis in dem Oßnabrüggischen Friedens-Instrument bekräfftigte Pacta gentilitia erneuert und bestätigen/ sondern auch/ weilen Se. Chur-Fürstl. Durchl. bey sich erwogen/ daß sie mit ehelichen Leibes-Erben nicht gesegnet waren/ und es sich also begeben möchte/ daß selbige/ als der einige noch lebende Pfaltzgraf von der jetzigen Chur-Linie/ ohne eheliche Männliche Leibes-Erben mit Tod abgehen möchten/ so wohl wegen der weiblichen Regierung/ als auch/ wie es mit der Religion/ weilen beyde höchstgedachte Chur- und Fürstliche Personen diverser Religion wären/ hinkünfftig und auff den Successions-Fall solle gehalten werden / nachfolgende Puncten verabscheiden.

I. Daß auff unsers Pfaltz-Grafens und Chur-

Fürstens Carln in GOttes heiligem Willen stehenden Abgang / ohne Verlassung eheleiblicher Manns-Erben / oder da wir dergleichen hinterliessen / selbige / oder dero eheleibliche männliche Descendenten / ohne fernere legitime succession an eheleiblichen Mannes-Erben / mit Tode abgehen solten / solchen Falls wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / oder aber / da wir alsdann / nach göttlicher Schickung / nicht mehr bey Leben seyn würden / unser Pfaltz-Graf Philipp Willhelms ältester Sohn / der ein Lay ist / und dessen eheleibliche Manns-Erben / oder da dieser ebenfalls keine dergleichen hinterliesse / ein anderer aus unsern Söhnen / so ihme in der Regierung und Layenstand nachfolget / (massen in allem solchem Successio ordinis secundum pacta Familiæ in unsere Linien observirt werden solle / vermöge der güldenen Bulle / auch Römischen Kayserlichen Satzungen / Decreten und Ordnungen / wie auch unserer löblichen Vorfahren Pfaltz-Grafen und respectivè Chur-Fürsten Erb-Vereinigungen / derer im Westphälischen Friedens-Schluß geschehener Confirmation und erfolgter Kayserl. Mit-Bekennungen / das Churfürstenthum der Pfaltzgrafschafft am Rhein / und darzu gehörige Fürstenthümer / Lande / Leute und Angehörige / wie die zur selbigen Zeit gefunden / oder von uns Pfaltz-Grafen Carl / Chur-Fürsten verlassen worden / sammt ihren Dignitäten / Würden / Hoheiten und Ertz-Schatzmeister-Amt / auch allen ihren Ein- und Zugehörungen / wie das alles von unsern Vor-Eltern Pfaltz-Grafen / Churfürsten / biß auff den dreyßigjährigen Teutschen Krieg eingehabt und besessen / auch

durch

durch gemeldten Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrügg auffgerichteten Frieden-Schluß / weyland unſers Herrn Vattern Gnaden Pfaltz-Grafen Carl Ludwigen Churfürſten / Chriſtſeligſter Gedächtniß / reſtituiret worden / und auf uns kommen iſt / nichts / auſſer deme / worüber in gegenwärtigem Receſs ausdrücklich diſponiret iſt / ausgenommen / als zu ſelbiger Zeit ankommender regierender Chur-Fürſt / und wahrer / rechter / ungezweiffelter Erb- und Pfaltz-Graf bey Rhein / empfahen / beſitzen / und auff unſere eheleibliche Manns-Erben bringen ſollen; Wie dann auch wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürſt / hiemit die Verſicherung thun / daß / gleich wie wir währender unſerer Regierung bekanntlich / unſere Lande und Leute in beſſern Stande und Aufnehmen zu bringen / mit groſſer Sorgfalt / Mühe und Koſten uns nicht wenig angelegen ſeyn laſſen / alſo auch ſolches noch ferner thun / und mit unſerm Willen einige Dismembration und Alienation der zur Chur gewidmeten Güter nicht verhengen noch geſtatten / viel weniger ſelbſten vornehmen werden.

II. Demnach in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß ausdrücklich verſehen / wie es insgemein zwiſchen denen Evangel. Reformirten / auch Evangel. Lutheriſchen / und denen Catholiſchen in dem Punct der Religion / abſonderlich aber in der Chur-Fürſtl. Pfaltz zu halten: Als verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / daß auff gemeldten Fall wir die Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche Religion in dem Stande / wie obgedachter Weſt-

phälischer Friedens-Schluß durchgehends/ absonderlich Artic. IV. specialiter mit sich bringet/ und verordnet/ in der Chur-Pfaltz/ und darzu gehörigen Fürstenthumen/ Landen und Bottmäßigkeiten/ gäntzlich lassen/ die Bedienten/ Unterthanen und Angehörigen bey solcher Religion und ihrer Gewissens-Freyheit schützen/ alle Evangelisch-Reformirte/ und Evangelisch-Lutherische Pfarrer und Schuldiener in Städten und auff dem Lande die Zeit ihres Lebens bey ihren Bedienungen ruhig lassen/ und der abgehenden Stellen mit tüchtigen Subjectis von gedachter Religion jedesmahl ersetzen wollen; so viel auch den zu Handhabung der Evangelisch-Reformirten/ und Evangelisch-Lutherischen Kirchen und Schulen/ angeordneten Kirchen-Rath/ deßgleichen zu Unterhaltung der Pfarrer und Schuldiener/ wie auch verfügender Reparation der Kirchen/ Pfarrer- und Schul-Häuser/ und übriger Administration, derer zu obigem Gebrauch gewidmeter geistlicher Kirchen-Güter und Gefälle/ auch Stifftungen/ angeordnete Verwaltung/ und daß selbige also/ wie diese beyde Corpora mit respectivè Geist- und Weltlichen Kirchen-Räthen/ Verwaltern/ und Zugeordneten/ auff sich begebenden offtgemeldten Successions-Fall/ bestellt seyn werden/ ungeändert/ und ruhig zu lassen/ auch die entledigte Stellen mit Evangelisch-Reformirter Religion zugethanen Personen/ der Chur-Pfältzischen jetzigen Kirchen- und Kirchen-Raths-Ordnungen und Verwaltungs-Instruction gemäß/ zu ersetzen. Ferners auch die Inspectores und Pfarrer über Kirchen und Schulen/ wie vorhin/ deßgleichen die zur Verwal-

tung

tung gehörige geiſtliche Kirchen-Güter und Gefälle/ auch Stifftungen/ und deren Adminiſtration, ſammt darauff beſtellten Bedienten/ ſammt und ſonders/ wie ingleichem die jenige geiſtliche Gefälle/ ſo bey der Chur-Pfältziſchen Rent-Cammer abſonderlich verwaltet/ oder was ſelbige aus ihren Gefällen denen Geiſtlichen zu deren Unterhalt zu reichen ſchuldig/ und auch bißhero darzu angewieſen worden/ belanget/ verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm gleichfalls/ es dergeſtalten darbey verbleiben zu laſſen/ und zu handhaben/ wie es obgemeldter maſſen der Innhalt des Inſtrumenti Pacis erfordert und mit ſich bringet.

III. Ferner ſo geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ und unſere Erben: Daß wir auff obgemeldeten Fall alle hochgedachten Herrn Chur-Fürſt Carl L. aitgeordnete Cantzley-Collegia, als dero Geheime/ wie auch Regierungs- und Hof-Gerichts/ ingleichem bey dero Lehen- und Rent-Cammer beſtellte Räthe und Secretarien/ auch andere zu gedachten Raths-Collegiis gehörige Bediente und Cantzley-Verwandten/ wie nicht weniger die Ober- und Unter-Beamten und Bedienten in Städten und auff dem Lande/ ſo auff entſtehenden obgemeldten Fall ſich würcklich in Dienſten befinden werden/ bey ihren Bedienungen und Beſtallungen ungeändert laſſen wollen/ daferne jedoch nicht etwa einige derſelben/ durch Untreu und Ubelverhalten/ zu unumgänglicher Veränderung befugte Urſache geben werden; Welche Beſchuldigungen wir vorhero wol unterſuchen laſſen/ die Beklagte gnugſam hören/ und gegen die Juſtitz nichts verhängen wollen.

Wann dann auch auff gemeldten Fall gedachten Räthen und Bedienten / wie auch sonsten durchgehends allen andern hochgedachten Herrn Chur-Fürsten L. Dienern einiger Rückstand an ihren Besoldungen gebühren solte / denselben wollen wir förderlich abtragen lassen.

Was anlanget die Ersetzung der Vacantien / so in itzt gemeldten Bedienungen / auff sich begebenden Successions-Fall / hiernechst erscheinen möchten / da hat es zuforderst mit dem Kirchen-Rath und Verwaltung / sammt darzu gehörigen / bey Kirchen und Schulen bedienten Personen / als einer geistlichen Sache / bey dem vorhergehenden zweyten Punct sein ungeändertes Bewenden: Betreffende aber die / offtgemeldten Falls / bey weltlicher Administration und Landes-Regierung / wie auch in denen Aemtern erfolgende Vacantien und deren Ersetzungen / haben wir Pfaltz-Graf Carl Chur-Fürst / und wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm / vor uns / unsere Erben und Nachkommen / uns dahin verglichen / daß die Geheime-Regierungs-Hof-Gerichts- und Renth-Cammer-Raths-Collegia, wie auch darzu gehörige hohe Ministri, Räthe / Cantzley-Verwandte und andere Bediente / nach Nothdurfft der Weltlichen Landes-Regierung / jederzeit sollen bestellet seyn und bleiben / und daß bey erfolgenden Vacantien (dann wegen derer / so sich auff begebenden Fall in officiis befinden / hat es / wie obgemeldt / sein Bewenden /) es dergestalt gehalten werde / daß kein Theil derer in dem Instrumento Pacis zugelassener Religionen darvon excludiret seyn / noch sich deßwegen gegen den Frieden-Schluß beschweret be-

befinden / ſondern ſelbiger ebenfalls mit darzu gezogen werden ſolle. Ebener maſſen ſoll es bey Wiederer ſetzung derer auff dem Lande abgehenden Ober-Beamten obſerviret werden: Auch ſollen die Evangeliſch-Reformirte / und Evangeliſch-Lutheriſche / ſo wol zu denen Ober-Amtmanns- als auch zu Land-Schreiber-Bedienungen auff obgemeldte Weiſe mit gezogen werden; Was anbelangt die Unter-Beamten / und andere geringere Land-Bedienungen / ſollen ebenfalls die Evangeliſch-Reformirte und Evangeliſch-Lutheriſche tüchtige Perſonen zu Wiedererſtellung in dergleichen Dienſte / auff obige Weiſe / mit genommen werden. Ubrigens wollen wir Pfaltz-Graf Philipp Wilhelm / und unſere Erben und Nachkommen / die unſerige Catholiſche Religions-Verwandten dergeſtalten / vermittelſt ihrer Beſtallungen / einſchrencken und verbinden laſſen / daß die Evangeliſch-Reformirte / und Evangeliſch-Lutheriſche Bedienten und Unterthanen ſich der Religion halber von ihnen das geringſte Widrige nicht zu beſorgen haben / ſondern bey demjenigen / was in dieſem Vergleich enthalten / beſtändig und ungekränckt gelaſſen werden ſollen.

IV. Demnach auch unſer Carls Pfaltz-Graf und Churfürſtens Löbliche in GOTT ruhende Vorfahren / Pfaltz-Grafen / Churfürſten / aus Chriſtlichem Eyffer in ihren Landen die Schulen / inſonderheit aber das General-Studium und Univerſität / in ihrer Reſidentz-Stadt Heydelberg / zu GOttes Ehre / und Auffnehmen der Studierenden Jugend löblich fundirt / dieſer Univerſität gewiſſe Statuta und Ordnungen vorgeſchrieben / auch mit ſtattlichen Privile-

gien/ Freyheiten und zu ihrem Unterhalt nöthigen Einkommen ſie begabet / und hernacher aus erheblichen Urſachen ſolches gebeſſert und gemehret haben; Und dann von unſers Pfaltzgrafen Carl Churfürſtens Herrn Vattern Gnaden / nach der Chur-Pfältziſ. vermög Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes/ erfolgten reſtitution, gedachte Univerſität mit ihren Statutis, Privilegiis und Einkommen wieder auffgerichtet / und mit gelehrten und qualificirten Profeſſoribus in allen Facultäten beſtehet / auch von uns ſeit währender unſerer Churfürſtlichen Regierung in ſolchem guten Stand erhalten worden / und wir ſolches ferner zu thun gemeinet ſind; Als geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unſere Erben und Nachkommen/ hiemit ferner/ auff mehrgedachten Succeſſions-Fall beſagte Univerſität/ und deroſelben fürgeſetzte Perſonen in allen Facultäten / ſammt allen ihren Gliedern und Collegiis, als dem Contubernio, Domo Dionyſiana, Collegio Principis & Sapientiæ, und was ſonſten zur Univerſität gehörig / bey ihren obgemeldten Statuten/ Privilegien / Freyheiten / Einkommen / Rechten und Gerechtigkeiten / wie nicht weniger die in Städten und auff dem Lande angeordnete Gymnaſien und Schulen/ ſammt denen darzu verordneten und incorporirten Häuſern / Gütern / Gefällen und Einkommen / wie auch allen Zugehörungen / Rechten und Gerechtigkeiten / wie ſolche alle Namen haben mögen / gebührender Weiſe zu ſchützen / und zu handhaben / auch die Profeſſores, Rectores, und Præceptores, wie in beyden vorhergehenden Articulis

ge-

gemeldet worden / auff darin gemeldten Fall / gleichfalls bey ihren Bedienungen ungehindert zu laſſen.

Was die Wiedererſetzung der abgehenden Stellen bey der Univerſität anlanget / ſo hat es zwar mit der Theologiſchen Facultät / als welche von dem obigen zweyten Punct dieſes Vergleichs mit dependiret / und darunter begriffen / dergeſtalten ſein Bewenden / daß nemlich die bey dieſer Facultät abgehende Stellen jederzeit allein mit Evangeliſch-Reformirter Religion zugethanen tüchtigen Subjectis, denen Statuten der Univerſität gemäß / zu erſetzen; Ingleichem hat es wegen Wiedererſetzung der Rectoren und Præceptoren bey denen Gymnaſiis und Schulen / nach der Diſpoſition des vorhergehenden zweyten Articuls / ſein ungeändertes Bewenden.

Was aber die andere Facultäten bey der Univerſität betrifft / als die Juriſtiſche / Mediciniſche und Philoſophiſche / ſollen in ſelbigen / auff den Fall erledigter Stellen / jederzeit alternative, als einmahl durch ein Evangeliſch-Reformirt- oder Evangeliſch-Lutheriſches / und das andere mahl durch ein Catholiſches tüchtiges Subjectum, und ſo fort alternando, nach vorhergehender denen Statuten der Univerſität gemäſſen Præſentation, die Erſetz- und Wiederbeſtellung geſchehen.

Wegen der Adel- und Ritterlichen Exercitien-Meiſter hat es die Meynung / daß beyderſeits / ſo wol Evangeliſche / als Catholiſche / nach ihrer in denen Exercitiis erlangten Perfection zuzulaſſen / und keiner von offtgemeldten beyden Religionen auszuſchlieſſen.

V. Und

V. Und demnach zwiſchen weyland unſers Carl/ Churfürſten Pfaltzgrafens Herrn Vattern/ Chriſtſeel. Gedächtniß/ und unſer hochgeehrten Frau Mutter Gnaden/ und dann ferners zwiſchen uns/ und unſerer hertzgeliebten Gemahlin L. in denen auffgerichteten Ehe-Pacten/ gewiſſe Wittums-Vorſorge/ nach dem Herkommen bey dieſem und andern Churfürſtl. und Fürſtl. Häuſern ſind verglichen/ ſelbige auch hernach von uns/ aus bewegenden/ wol befügten Urſachen/ vermehret und gebeſſert/ wie ingleichen mit der verwittibten Frau Hertzogin zu Simmern L. wegen dero eine Zeitlang ſtrittig geweſene Wittumben Unterhalts/ ohnlängſt ein gewiſſer Vergleich getroffen; So dann denen von unſers Herrn Vatters Gnaden hinterlaſſenen ſämmtlichen Rauhgräfl. Kindern ein gewiſſes Deputat zu ihrem Unterhalt/ laut darüber auffgerichteten Receß/ von uns verordnet worden; Als geloben und verſprechen wir Pfaltz-Graf Philipp Willhelm/ vor uns/ unſere Erben und Nachkommen/ daß wir denen deßwegen auffgerichteten reſpectivè Churfürſtlichen Wittums-Verſchreib- und Vermehrungen/ auch Simmeriſchen Wittums-Vergleich/ und Rauhgräfl. Alimentations-Receſs, wie ſelbige unſern Gevollmächtigten/ bey dem Schluß dieſes Vergleichs/ in Originali ſind vorgewieſen/ und in beglaubter Abſchrifft zugeſtellt worden/ alles ihres Inhalts feſtiglich wollen nachkommen/ und darwider in keine Wege handeln/ noch daß ſolches durch andere geſchehe/ geſtatten noch verhängen.

Imgleichen verſprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/

Willhelm/ vor uns/ und unsere Erben/ da auff offt gedachten Successions-Fall/ daß des Herrn Chur-Fürsten Carls L. ohne eheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen solte/ wie alle bey dero Chur-Hauß sich befindende Allodialia, so weit solches dem Herkommen und Pactis gentilitiis, auch Kayserl. Mit-Belehnungen gemäß/ deroselben Allodial-Erben/ oder welchem des Herrn Churfürsten L. etwas davon durch ein Testament oder sonsten verschaffen möchte/ ohne Verweigerung und Auffenthalt wollen abfolgen und überlieffern lassen.

Und nachdem uns Pfaltzgraf Carl Churfürsten/ und unserm Chur-Hause/ aus dem Westphälischen Friedenschluß und nach dessen Disposition verschiedene ansehnliche Restituenda Ecclesiastica und Politica, sammt andern hohen Rechten und Gerechtigkeiten annoch kundbarlich gebühren / welches zwar unsers Christseel. Herrn Vatters Gnaden/ so wol bey dem Kayserl. Hofe/ als bey vorigem und noch währenden Reichs-Tage gesuchet haben / uns aber bißhero de facto immer vorenthalten worden: Als versprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm/ daß wir / als in einer / unsers Fürstl. Hauses Interesse mit angehenden so wichtigen und rechtmässigen Sache/ so wohl am Kayserl. Hof und bey der Reichs-Versammlung/ als sonsten dienlichen Orten / alle mögliche Officia mit anwenden wollen / damit gedachte Restituenda forderſamst wieder zur Chur-Pfaltz gebracht/ und darbey erhalten werden mögen.

VI. Demnach auch ferner unsers Pfaltzgrafen Carls Churfürsten Vorfahren/ Pfaltzgrafen/ Churfürsten/

fürſten / wie auch wir ſelbſten unterſchiedliche Privilegia und Conceſſiones, Begnadigungen und Freyheiten / denen in der Chur-Pfaltz gelegenen Stadten und Communen / abſonderlich in Religions-Sachen / Beſtellungen der Kirchen und Schulen / in Vocatiou ihrer Pfarrer und Schul-Diener / und ſonſten / wie auch einigen privatis, inſonderheit wohl-meritirten Räthen und Dienern / aus bewegenden erheblichen Urſachen / und dergeſtalt ertheilet / daß dadurch denen Reichs-Fundamental-Geſetzen und Pactis Familiæ nicht zu nahe getretten worden; Als geloben und verſprechen wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / daß wir alle ſothane denen Städten / Communen und privatis ertheilte Privilegia, Conceſſiones, Begnadigungen / Freyheiten und Donationen / wie auch diejenige / ſo wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt noch ins künfftige / aus bewegenden erheblichen Urſachen / mit erſt verſtandener Reſtriction auff die Reichs-Fundamental-Geſetze und Pacta Familiæ, auch unſere bey dem erſten Punct gethane Verſicherung / und alſo / daß ein Succeſſor an der Chur ſich darüber zu beſchweren keine Befügniß haben wird / ertheilen möchten / nach dem Tenor derer darüber ausgefertigter Inſtrumenten / allerdings vor genehm halten wollen.

Wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / verſprechen auch ferner vor uns / und unſere Erben / daß wir die von des Herrn Churfürſten Carls L. Zeit dero führenden Regierung / bey der Cantzley und im gantzen Lande beſtättigte alte / wie auch ſelbſt gemachte neue / oder ins künfftige ferner machende Verordnungen

und

und Regierungs-Anſtalten / in ſo weit ſelbige ebenfalls / wie wir Churfürſt und Pfaltzgraf Carl hiemit verſichern / der güldenen Bull / dem Weſtphäliſchen Friedenſchluß / denen Pactis Familiæ, auff Maß und Weiſe / wie ſelbige in jetzt gedachtem Weſtphäliſchen Friedenſchluß beſtättiget / auch des Hauſes Herkommen / und deſſen beſtändigen Wohlfahrt nicht zu wider ſeynd / vielweniger fördershin zu wider ſeyn ſollen / alles ihres Innhalts vor genehm halten / beobachten und beſtättigen / abſonderlich auch die Unterthanen und Angehörige / im gantzen Churfürſtenthum und angehörigen Landen / in denen gemeinen Anlagen / oder ſonſten / gegen das Herkommen und über Vermögen nicht beſchweren wollen.

Wobey wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt uns jedoch ausdrücklich bedingen / daß dieſe Vereinigung und Vergleich einig und allein / wie obgemeldt / dahin zu verſtehen / und vor gültig zu erkennen ſeyn ſolle / wann wir / ſo in GOTTes heiligen Händen ſtehet / ohne Eheleibliche Manns-Erben verfallen / oder da wir dergleichen hinterlieſſen / ſelbige / oder deren legitime Deſcendentes ohne Eheleibliche Manns-Erben mit Tod abgehen ſolten.

Schließlichen / ſo haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / auch deren / ſo ſie minderjährig ſeyn ſolten / Adminiſtratoren und Vormündern / bey unſern Churfürſtlichen und Fürſtlichen Würden / Ehren und Treuen / an eines rechten leiblichen Eydes ſtatt / je einer dem andern wohlbedächtlich zugeſagt und verſprochen / verſprechen

verſprechen auch einander hiemit / und in Krafft dieſes Vergleichs / daß wir alles dasjenige / ſo in dieſer Erb-Vereinigung und Vergleich enthalten / in allen Articulen und Clauſulen ſtet / veſt / und unverbrüchlich halten / treulich vollziehen / darwider nimmermehr in einige Weiſe handeln / noch daß es von andern geſchehe / verhängen oder verſtatten.

Wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / vor uns / unſere Erben und Nachkommen / verziehen und begeben uns auch alles und jedes / das hierwider von jemand / wer der ſeye / jemahls gehandelt / tractiret und fürgenommen wäre / oder noch werden möchte / darzu aller Einreden Geiſt- und Weltlicher / gegenwärtiger und zukünfftiger Behelff und Exceptionen, inn- und auſſerhalb Rechtens / auch aller Abſolution, Diſpenſation, Reſtitution in integrum, und dergleichen Mittel / wie die immer Schein und Namen haben / oder von wem die her gelangen / und der Kayſerlichen güldenen Bull / denen Reichs-Conſtitutionen / Decreten / Ordnungen / und Fürſehungen / unſerer Vorfahren / auch abſonderlich dieſer unſerer Vereinigung und Vergleich zum Abbruch oder zuwider ſeynd / oder verſtanden werden möchten / uns derſelben ſelbſten / noch unſere Erben und Nachkommen nimmermehr anzunehmen / zu erlangen / fürzuwenden / noch zu gebrauchen in keine Wege.

Ferner haben wir uns freundlich dahin verglichen / daß wir zu deſto mehrer Veſthaltung dieſes Vergleichs / bey dem Allerdurchleuchtigſten und Großmächtigſten Fürſten und Herrn / Hrn. LEOPOLDO,

Rö-

Römiſchen Kayſern / zu allen Zeiten Mehrern des Reichs / ꝛc. ꝛc. Unſerm allergnädigſten Kayſer und Herrn / bittlich anſuchen wollen / dieſen Vergleich durch dero Kayſerl. Confirmation zu beſtättigen / in tröſtlicher Zuverſicht / ſolches bey allerhöchſtgedachter Ihrer Kayſerl. Majeſt. unweigerlich zu erhalten.

Und obwol wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / gegen einander das Freund-Vetterliche veſte Vertrauen haben / daß wir dieſem auffgerichteten Vergleich und Erb-Vereinigung beyderſeits unverbrüchlich nachkommen / und dargegen in keinem Weg handeln werden: Auch wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / auff begebenden Fall / zu unſern Erben und Nachkommen uns eines gleichmäſſigen verſehen / und ſelbige dahin treulich anweiſen wollen; Darneben auch wir beyderſeits der unterthänigſten Zuverſicht ſeynd / daß die jetzt regierende Kayſerl. Majeſt. über dero Confirmation dieſes Vergleiches kräfftig halten werden; Damit jedoch ſothaner Vergleich bey erfolgenden offt gemeldten Fall / als eine beſtändige / auff den Grund der Reichs-Satzung und Pactorum Familiæ geſchehene immerwährende Erb-Vereinigung des Chur-Hauſes Pfaltz / nicht nur in unſern Pfaltz-Graf Philipp Willhelms Leb-Zeiten / ſondern auch bey unſern Erben und Nachkommen deſto beſtändiger und unverbrüchlicher gehalten werde; So haben wir Pfaltz-Graf Carl Churfürſt / und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm uns verglichen / dieſe Verbindung denen ſämmtlichen Garanten des Weſtphäliſchen Frieden-Schluſſes / gleich hiemit geſchiehet / zu unterwerffen.

Zu wahrer Urkund deſſen haben wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt/ und wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm / zwey gleichlautende Exemplaria verfertigen laſſen / deren eines wir Pfaltzgraf Carl Churfürſt/ und das andere wir Pfaltzgraf Philipp Willhelm neben unſerem älteſten Sohne Pfaltzgraf Johann Willhelm eigenhändig unterſchrieben / mit unſern Churfürſtl. und Fürſtlichen Inſiegeln bekräfftiget / und jeder Theil ſolches ſein gefertigtes Exemplar auswechſeln und extradiren laſſen. Datum Heydelberg/den 5. 15. Junii.

Als bekennen wir unterſchriebene Churfürſtl. Pfältziſche / wie auch Hochfürſtl. Pfaltz-Neuburgiſche Miniſtri und Räthe; Daß dieſer Receß in allen ſeinen Puncten von Wort zu Wort dergeſtalten/ wie ſelbige allhier inſeriret iſt/ von uns alſo verglichen/ und dabey verſprochen worden/ daß ſelbiger von unſern gnädigſten Herrn Principalen eheſt möglich/ und längſt innerhalb 4. Wochen Zeit werde ausgefertiget und vollzogen / auch die Original-Exemplarien durch beyderſeits abſchickende Secretarios in hieſiger Reichs-Stadt/ darüber man ſich des eigentlichen Tages halber durch Correſpondentz-Brieffe noch vorhero zeitlich zu vergleichen / gegen einander/ Zug um Zug ausgewechſelt werden. Zu Urkund deſſen iſt dieſes in duplo ausgefertiget / von uns Chur-Pfältziſchen und Hochfürſtlichen Pfaltz-Neuburgiſchen Miniſtris eigenhändig unterzeichnet / unſere angebohrne und gewöhnliche Pittſchafft hervor gedruckt/ und von jedem Theil ein Exemplar zu Handen genom-

genommen worden. So geſchehen Schwäbiſchen-Hall den 12. 22. Maji/ 1685.

(L. S.)

Wolff Dieterich/ Graf von Caſtell.

(L. S.)

Johann Ludwig Langhans.

(L. S.)

Franz Ernſt/ Graf Fugger.

(L. S.)

J. F. Yrſch auff Matzen.

BAld nach dieſem Receß/ als den 17. 27. May/ zwiſchen 1. und 2. Uhr Nachmittag ſeynd Ihr. Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz von dieſer Zeitlichkeit in das Ewige abgefordert worden/ und haben durch dero ſeeliges Ende Ihrer Churfürſtl. Linie ein Ende gemacht. Welcher Todes-Fall bey den Unterthanen ein ſolches Trauren verurſachet hat/ daß/ als es ihnen den Sonntag darauff durch die Prediger auff den Cantzeln verkündiget worden/ jedermänniglich dermaſſen geweinet/ daß man vor lauterm Wehklagen die Pfarrer nicht mehr verſtehen können. An eben demſelben Sonntag lieſſe auch nach geendigter Predigt die Churfürſtl. Regierung obangeführten Schwäbiſch-Halliſchen Receß/ ſo viel den Punctum Religionis betrifft/ durchs gantze Land von den Cantzeln der Gemeinde vorleſen. Hierauff nahm der Hoch-Teutſchmeiſter im Nahmen ſeines

Herrn Vatters / des Hertzogs von Neuburg / hin und wieder die Huldigung ein. Inzwischen aber hatten Ihro Durchl. der Herr Hertzog von Veldentz ꝛc. ihren Hof-Rath Joh. Haubold von Schonberg nacher Heydelberg geschicket / und lieſſen denen Groß-Hofmeister und Geheimen Räthen ein Schreiben überreichen / und darinnen dieſelbe vermahnen / daß ſie ſich an ſeine Durchl. als nechſten Anverwandten der Chur / ſo viel die Churfürſtliche Regierung betrifft / halten / und nichts vornehmen ſollen / das Ihr. Durchl. nachtheilig ſeyn möchte / geſtalten ſeine Durchl. eheſtens die Poſſeſſion ſelbſt nehmen / und ſich der Churfürſtl. Landen nähern wolten. Es wurde aber Seiner Durchl. Schreiben auff Befehl des Herrn Teutſchmeiſters Hochfürſtl. Durchl. als Seiner Churfürſtl. Durchl. zu Neuburg damahligen Gevollmächtigten / nicht allein wieder zurück geſchickt / ſondern auch / daß ſie keines mehr in dieſer Materie annehmen würden / und daß demnach Ihr. Durchl. gelieben möchten / bey Sr. Churfürſtl. Durchl. ſelbſten / dem Herrn Hertzogen von Neuburg / als ihrem rechtmäſſigen Herrn / ſich anzumelden / durch dero Abgeſchickten in Wieder-Antwort angedeutet.

Weiter entſtunde bald nach des Pfaltzgrafen Carln höchſtſeeligen Abſchied noch ein ander Ungemach / indem ein ſo genanntes Teſtament / darinnen folgende Legata enthalten waren / ſpargiret wurde:

I. Ihrer Hoheit / auſſer denen Heyraths-Pactis und anderen darüber gemachten Verordnungen / auch der Jubelen und anderer Præſenten / ſo derſelben

nach

nach und nach von Dero Herrn Gemahl verehret worden/ nichts.

II. Der alten verwittibten Churfürstl. Durchl. noch zu Verbesserung der Wittum/ die Stadt-Kellerey Weinheim/ und das Amt Dirmstein/ oder wo dieses/ dem Vorhaben nach/ an das Bischofsthum Worms vertauschet/ alsdann dasjenige/ was man dagegen bekommt/ zu dero Wittum gelassen werden solle/ weilen obgemeldtes aber in die Churfürstl. Cammer und Renterey gehörig/ als ist hieran nichts.

III. Den Rauhgräfl. Kindern/ so beständig bey der Reformirten Religion verharren/ das verordnete jährliche Deputat/ aus dem Ober-Amt Bretten/ und Kellerey Weingarten/ der Frau Louysen aber/ absonderlich ein Ring von 2000. Reichsthalern.

IV. Chur-Brandenburg 3. halbe Carthaunen/ 2. Achtzehn-pfündige/ 4. Zwölff-pfündige/ 4. Drey-pfündige/ und 2. Vier-pfündige Metallene Stück/ auch den Chur-Apffel/ und das Moscowittische Præsent, neben allem Geld und silbernen Antiquitäten/ Medaillen: Ist. die Reichs-Tapeten von Julio Cæsare.

V. Herrn Marggraffen zu Anspach/ 3. halbe Carthaunen/ 4. Zwölff-pfündige und 2. Neun-pfündige Metallene Stück/ desgleichen die gantze Rüst-Kammer; Noch die alte Königl. Cron von Ruperto dem Römisch. König; Item/ die Tiara/ so unter der Erden gefunden seyn soll/ deßgleichen die Tapeten von Muson und Belägerung Land-Stuhl/ noch 1000. Mußqueten/ 600. Carbiner/ und 1200. Pistolen.

VI. Herrn Hertzogen zu Hannover zwey halbe Carthaunen/ und was von Sechs-pfündigen Me-

tallenen Stücken noch vorhanden/ deßgleichen die Tapeten vom König Pharao und den Kindern Jsrael/ auch die von dem Salomone und von dem Meleager.

VII. Herrn Landgrafen zu Cassel Hochfürstl. Durchl. drey halbe Carthaunen/ vier Zwölff-pfündige/ und ein Ein-pfündiges Metallenes Stück; Die gantze Bibliothec bey Hof; Alle güldene und silberne Medaille, so nicht antiq. seyn/ deßgleichen die Tapeten von Pauli Bekehrung/ und von Bacho.

VIII. Die nicht legirte Mußqueten und Piquen in den Zeug-Häusern/ Heydelberg/ Franckenthal und Friederichsburg/ den Reformirten Cantons in der Schweitz.

IX. Herrn Grafen von Castell/ Herrn Grafen von Witgenstein/ und Hof-Predigern Langhans/ alle vorhandene und nicht legirte Tapeten/ dieselbe unter sich zu vertheilen.

X. Noch Herrn Grafen von Castell das Schloß und Dorff Jlbesheim/ darbenst alles erkauffte Silber-Geschirr/ so sich bey Hof befindet.

XI. Herrn Grafen von Witgenstein aber die Kutschen-Pferde/ Sattel und Zeug/ und was sonsten im Marstall befindlich.

XII. Dem von Adelsheim 1500. Rthl.

XIII. Herrn Jägermeistern 1400. Rthl.

XIV. Dem Geheimen Rath und Hof-Prediger Langhansen/ 2000. Ducaten an Gold.

XV. Geheimen Rath Schmettau/ und Leib-Medico D. Wincklern/ jedem 600. Ducaten.

XVI. Dem Ober-Cämmerer von Calenberg ein paar Dörffer/ so vor diesem seiner Familie zugehöret/ aber nicht gemeldet/ im Amt Moßbach.

XVII.

XVII. Deſſen Schweſter/ der Hof-Jungfer bey Ihro Hoheit aber/ was noch von Ducaten in ſpecie vorhanden; Dabenebenſt noch 2000. Rthl. an vorräthigem Gold in ſpecie, und dann alle vorhandene Jubelen/ darüber nicht diſponiret. Im Codicill wird dieſes auffgehoben/ und an deſſen ſtatt 4500. Ducaten derſelben/ ſammt allen nach Abſterben des Herrn Churfürſtens Durchl. vorhandenen Jubelen legiret.

XVIII Einigen Officirern/ als Obriſt Cachena, Obriſt-Lieutenant Stepp/ Obriſt Partels/ Capitain Hahn/ und Capitain Puiglerie, 800. Ducaten.

XIX. Kriegs-Commiſſariats-Verwaltern Dürrfelden/ Secretario Eulern/ Baumeiſter Wachten/ Cammer-Rath Geißweyd/ und Stück-Lieutenant Wagnern/ 1500. Ducaten.

XX. Cämmerern Dolln/ 1000. Rthl.

XXI. Obriſt Jnarn/ 800. Rthl.

XXII. Obriſt Jung/ 1200. Rthl.

XXIII. Stück-Lieutenant Meyd/ 600. Rthl.

XXIV. Der gantzen Militz/ ſo wol Officirern/ als Gemeinen/ doppelte Belohnung/ darzu das Dragoner- und Leib-Regiment zu Fuß/ ſammt der Leib-Garde abzudancken/ und an Chur-Brandenburg zu recommendiren.

XXV. Denen Räthen und Cantzley-Bedienten zwey Quartal doppelte Beſoldung/ und die übrige Hof-Bedienten Chur-Pfältziſchem Gebrauch nach zu beneficiren.

XXVI. Die noch übrige eigenthümliche Mobilien und Baarſchafft/ der Verwaltung zu beſſerer

Verpflegung der Reformirten Kirchen- und Schul-Diener zuzustellen. Uber das noch 1000. Ducaten dem hiesigen Hospital.

Alldieweilen man aber vermuthete / daß dieses durch den Hof-Prediger Langhans / und den Leib-Medicum D. Wincklern / wäre expracticiret worden / als kam es in keine Consideration, sondern es wurden vielmehr besagte zwey Männer / nebenst dem Cammer-Juncker Dolne / wegen allerhand Beschuldigungen / in Hafft gezogen / und starck in dieselbe inquiriret / wie dann auch den 10. 20. Decembris Langhans und Winckler mit gewaffneter Hand öffentlich über die Gasse nund den Marckt in das Rath-Hauß gefangen geführet / Langhans in das so genannte Armen-Sünder-Stüblein gesetzet / und ihme durch den Stadt-Knecht / auf Befehl / die Kleider und Hosen-Säcke visitiret / das Messer / wie auch zehen Ducaten / und biß fünffzehen Gülden weiß-Geld abgenommen wurde.

Nachdem biß dahero von denen Liebes-Intriguen, so zwischen Chur-Fürst Carl Ludwig von Pfaltz / und der Degenfeldin / zu schmertzlicher Kränckung Dero Durchl. Fr. Gemahlin / fürgegangen / gehandelt; auch das nöthigste von dessen Herrn Successore, Chur-Fürst Carolo / von Pfaltz / kürtzlich angemercket worden; So ist noch übrig / und wird es dem Leser nicht unangenehm seyn / wenn man annoch etwas von der gleichfalls unglücklichen Ehe / dieses sonst frommen Chur-Fürsten und dessen Frau Gemahlin / aus einem bereits Anno 1689. in Druck gegebenen Scripto, wegen Gleichheit des Innhalts / und derer Materien / mit angefüget. Es hatte an diesem Wesen hauptsächlich des Chur-Fürsten damahliger Hof-Prediger / Joh. Ludwig Langhans / die Schuld; Und führet die ermeldete Schrifft folgenden Titul:

Der

Der

Ungewissenhaffte Gewissens-Rath/

vorgestellet

in einer Theologischen Facultät

zu Heydelberg

Bedencken

über etzliche Brieffe

Johann Ludwig Langhansens/

Vormahls bey des verstorbenen Churfürsten von Pfaltz Durchl. gewesenen Beicht-Vatters/ Geheimden- und Gewissens-Raths/

Darinnen er

Ihre Chur-Fürstl. Durchl. zur Desertion Dero Gemahlin/ und ungebührlichen Buhlen-Liebe mit einer gewissen Hof-Dame verleiten wollen/

Samt einer Vorrede/ worinnen dessen Conduite, Verbrechen/ und Bestraffung mit mehren enthalten.

Gedruckt im Jahr 1720.

Geehrter Leſer.

ES iſt zwar Reichs- und Weltkündig / was mit dem vormahls bey Sr. Churfürſtlichen Durchl. von Pfaltz / Herrn Carln / höchſt-ſel. Gedächtniß / geweſenen Beicht-Vatter / Kirchen- und Geheimden-Rath / Johann Ludwig Langhanſen / gebürtig aus dem Hertzogthum Zweybrücken / ſo wohl wegen der Anno 1686. an ihm exequirten Straffe / und Gefängniß / als auch deſſen im vorigen Jahre bey dem Frantzöſiſchen Einfall in die Pfaltz erfolgeten Liberir- und Entledigung paſſiret iſt. Gleichwohl aber ſeynd von dieſer Sache nicht allein allerhand ungleiche / und des itzt regierenden Chur-Fürſten zu Pfaltz Durchl. faſt nachtheilige Cenſuren gefallen / deroſelben etzliche auch in öffentlichen Schrifften herauſſer kommen / ſondern es hat auch wohl dieſes Gewiſſen-loſen Verführers Verbrechen bey vielen wo nicht gar entſchuldiget / doch zum wenigſten ziemlich extenuiret werden wollen. Nun hätte man ſich zwar freylich von einem ſo hoch-angeſehenen / gelehrten / und / dem äuſſerlichen Wandel nach / gantz exemplariſchen Theologo, dergleichen gewiſſen-loſe Conſilia

und

und Machinationes nicht einbilden ſollen / wodurch er nicht allein höchſt-ſchädliche Uneinigkeit zwiſchen dem ſeeligſten Churfürſten und ſeiner Durchl. Frau Mutter anzuſtifften / ſondern Denſelben auch durch ſeine Libertiniſche / gewiſſen-loſe Principia zu Hindanſetzung aller ehelichen Pflicht / und Verlaſſung ſeiner unſchuldigen Gemahlin zu perſvadiren / und gegentheils zu einer GOtt mißfälligen Buhlen-Liebe mit einer gewiſſen Hof-Dame anzureitzen geſuchet / zugeſchweigen der Gottesläſterlichen Verkehr- und Verdrehung der heil. Schrifft / wodurch er den ſonſt Gottesfürchtigen und löblichen Churfürſten in ſeiner Anfechtung und Gewiſſens-Kampffe nur zu confundiren getrachtet. Allein ſo wenig es ſonſten an Exempeln fehlet / daß auch die höchſten und vorſichtigſten Miniſtri offtmahls durch die ungemeine Gnade ihrer Herrſchafft anfänglich zum Übermuth / und folglich zu allerhand daraus entſtehenden inſolenten gefährlichen Dingen ſind verleitet worden / eben ſo wenig iſt ſich auch zu verwundern / daß dieſer Langhans / der eine Zeitlang den Character eines redlichen und auffrichtigen Mannes maintenirt / durch die allzugroſſe Hochachtung / ſo ſein Churfürſt von ihm gemacht / endlich ſo übermüthig worden / daß er die Schrancken ſeines Amts / ja ſeines Gewiſſens ſelbſt vergeſſende / ſich nicht allein in die geheimteſten Regierungs-Händel eindringen / ſondern auch die freye Direction über des Churfürſten Perſon / ſo wohl über deſſen Gewiſſen / als auch andere civilen Actiones anmaſſen / und dieſen ſonſt löblichen Herrn / nur zu Kränckung der Fürſtl. Frau Mutter / und Gemahlin

lin/ zu den allergefährlichſten und gottloſeſten Entrepriſen anführen wollen. Denn in was hoher Gnade und Anſehen er bey Sr. Churfürſtl. Durchl. geſtanden/ iſt nicht allein aus denen hierbey gefügten ganz confidenten Hand-Schreiben/ ſondern unter andern auch daher abzunehmen / weil er von Deroſelben noch in ihrem Teſtamente mit einem anſehnlichen Legato von etlichen 1000. Ducaten bedacht worden/ und wiſſen diejenigen / denen dieſes Hofs damahliger Zuſtand bekannt iſt / am allerbeſten zu ſagen / mit was Liſt und Schalckheit er ſich dieſes Herrn dermaſſen bemächtiget/ daß er auch unter ſothaniger hohen Gnade die allerſchlimſten Intriguen wider die Churfürſtl. Frau Mutter/ Gemahlin / und andere hohe Bedienten ungeſcheuet vornehmen / und / wann GOtt Ihrer Churfürſtlichen Durchl. das Leben länger gefriſtet/ Sie noch in die gröſte Gefahr und Unruhe hätte ſtürtzen ſollen. Allein wie es mit dergleichen polypragmoſyniſchen und factiöſen Händeln gemeiniglich einen ſchlechten Ausgang gewinnet / alſo feyerte die Göttliche Rache auch nicht / dieſen Ehr- und GOttes-vergeſſenen Staats-Geiſtlichen zur gebührenden Straffe zu ziehen. Denn nachdem höchſtgedachter Churfürſt am 17. (27.) May 1685. ſeligſt verblichen / und die Regierung an Dero nächſten Agnatens, Herrn Philipp Willhelms/ Hochfürſtl. Durchl. verfallen/ ſo lieſſen Ihre Churfürſtl. Durchl. ſonderlich auff inſtändiges Anhalten des damahligen allda reſidirenden Königlichen Däniſchen Miniſtri, ſich alſogleich angelegen ſeyn / den boßhafftigen Beginnen dieſes

Ver-

Verführers zu steuren/und sein/ so wohl an den verstorbenen Churfürsten/ als dessen Durchl. Frau Mutter/ und Gemahlin verübte Mißhandlung abzustraffen. Dannenhero als durch angestellte genaue Inquisition, und aus denen eigenhändigen Brieffen dieses Langhansens so viel erwiesen worden / daß er erstlich/ Ihrer Hoheit / der verwittbeten Churfürstin den gebührenden Respect entzogen / sehr schimpflich von Deroselben geredet/ und geschrieben / zum andern/ die Churfürstin bey den verstorbenen Churfürsten sehr verhafft gemacht / und von Ihr gegen den Churfürsten selbst zum öfftern verkleinerlich gesprochen / und drittens/ den Churfürsten aus der heiligen Schrifft/ wider besseres Wissen und Gewissen/ darthun und bereden wollen / daß es keine Sünde / sondern verantwortlich sey / seine Gemahlin zu verstossen / und sich mit einer gewissen Hof-Dame trauen zu lassen/ anderer grossen Laster / und Falschheiten zu geschweigen; So ist ihm endlich der Proces gemachet / und nachfolgender massen zu Heydelberg den 2. Mart. 1686. an ihm executiret worden. Vormittags um 10. Uhr/ nachdem ihm sein Urtheil auff dem Rathhause/ vor dem Heydelbergischen Stad-tRathe/ publiciret worden / muste ihn der Hencker / nebst seinen Knechten / aus dem Rathhause auf den Pranger führen/ woselbst eine kleine Bühne mit Staffeln gemacht war. Ihm wurde ein Stuhl/ und er auf solchen gesetzet/ das Hals-Eisen um ihn geleget/ und eine grosse Ruthe in die rechte Hand gegeben / womit er / in Beyseyn vieler tausend Menschen / in grösseſtem Spott über eine Stunde prangen müssen.

Als

Als ihn die Henckers-Knechte vom Pranger wieder herab führeten/ wurde er auff einen Karn/ worauf viel verrecktes Vieh ausgeführet worden/ gesetzt/ und in den so genannten Hexen-oder Diebs-Thurm gebracht/ von dannen er zu Dielsperg/ 2. Meilen von Heydelberg/ auff 20. Jahr incarceriret/ und mit Wasser/ und geringer Speise versehen werden sollen/ welches aber hernach geändert/ und er/ gewisser Ursachen wegen/ nacher Zwingenberg in die 20. Jährige Gefängniß gebracht worden. Es würde auch dieser gewissen-lose Mensch in solcher Hafft ohne Zweiffel die dictirte Zeit aushalten/ oder sein Leben wohl gar darinne haben beschliessen müssen/ wofern er nicht im verwichenen Jahre/ bey der Frantzösischen Irruption in die Pfältzischen Lande/ auf Befehl des Dauphins wiederum erlöset/ und (welches höchstens zu bewundern/ auch billig ein Nachdencken erwecket) von selbigem gantz gnädig tractiret/ von dar aber ferner gegen Straßburg/ und so fort in Franckreich wäre verschicket worden. Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz haben seine eigenhändige Brieffe/ so er mit dem selig-verstorbenen Churfürsten gewechselt/ und darinnen er Ihm den Gifft seiner vorhabenden Uneinigkeit/ böslichen Ehe-Trennung/ libertinischen/ heillosen Informationen, und cavillatorischer Auslegung der heiligen Schrifft beybringen wollen/ denen Reformirten Herrn Theologis in Heydelberg zu untersuchen/ und dero auffrichtiges Bedencken darüber abzufassen anbefohlen. Welches/ weil es bishero gar sehr secretiret worden/ und doch gleichwohl zur wahren Entdeckung dieses Gewissen-

losen

loſen Staats-Geiſtlichen / und ſeiner geführten Conduite, wie auch zur Erkäntniß Ihrer Churfürſtlichen Durchl. von Pfaltz-Neuburg hierbey billigſt/und vielleicht noch allzu gelinde exequirten Juſtitz nicht wenig dienet/ ſo hat man es dem geneigten Leſer/ unter dem Titul eines ungewiſſenhafften Gewiſſens-Raths/ zur Communication gönnen wollen / nicht vermuthende / daß etwa diejenigen hohen Perſonen/ deren Reſpect hierbey intereſſiret/ einigen Mißfallen darüber ſchöpffen ſollen / immaſſen man mit Fleiß ein und anderes/ ſo in die Welt zu ſchreiben eben nicht vonnöthen geweſen / jedoch ohne Zerſtimmelung der Haupt-Sache/ übergangen und dißfals die möglichſte Behutſamkeit angewendet. L. W.

Demnach bey des Herrn Pfaltzgrafen Churfürstl. Durchl. unsern gnädigsten Herrn/ der allhier anwesende Königl. Dänische Abgesandte per memoriale unterm dato den 12. Novembris, 1685. unterthänigst gesucht/ daß des gewesenen Chur-Pfältzischen geheimen und Kirchen-Raths/ auch Ober-Hoffpredigern/ Herrn Langhansens/ an letzt verstorbene Ihre Churfürstl. Durchl. höchstsel. Andenckens/ abgelassene neun Schreiben/ sammt einem Carmine uns Endes unterschriebenen eingehändigt/ und darbey gnädigst bedeutet werde/ daß wir auf vorher gegangene fleißige Untersuchung nach guten Gewissen unser unpartheyisches Bedencken und Gutachten darüber unterthänigst aufsetzen/ und überschicken möchten: Nemlich/ ob nicht gedachter Langhans in gemeldten Schrifften wider sein eigen Gewissen/ und die bißhero bekante Religion geschrieben/ und dahero pro impio & blasphemo zu halten/ auch tanquam putridum Ecclesiæ Membrum davon abzusondern seye; Und höchstermeldte Ihre Churfürstl. Durchl. durch dero Herrn Obrist-Cantzlar uns solches gnädigst insinuiren lassen; Als haben wir zu unterthänigster und gehorsamster Folge erwehnte Briefschafften mit einander fleißig durchgangen/ deren buchstäblichen Innhalt/ nach unserer Reformirten Religion, und in GOttes Wort gegrün-

gründeten Principiis examiniret / und in der Furcht GOttes erwogen/ auch schließlich nachstehendes unser Gutachten/ nach unserm besten Wissen und Gewissen/ ohne einig ander Absehen einmüthiglich darüber abgefasset / ob wir wohl von Hertzen gewünschet / damit verschonet zu bleiben / sonderlich in Ansehen wir den wahren Verstand mehr erwehnten Herrn Langhansens Schreiben nicht gründlich untersuchen und darstellen/ noch von seiner / als Seelsorgers / bey Ihrer Churfürstl. Durchl. hochsel. Andenckens geführten Conduite, mit Bestand und gutem Gewissen judiciren können / ohne itzt höchstgedachter Ihrer Churfürstl. Durchl. Gemüths-Constitution mit in Bedencken zu ziehen / und zu berühren; Gleichwie es unmöglich ist / mit Warheits-Grunde zu examiniren/ und zu erweisen/ ob ein leiblicher Artzt die behörigen Mittel und den rechten Methodum gebrauchet / es seye denn/ daß man zugleich auf des Patienten Complexion, Kranckheit und Symptomata mit Reflexion nimmet. Darum wir denn zuförderst hiermit vor dem Angesichte GOttes des Allwissenden Hertzenskündigers bezeugen/ daß dasjenige/ so von mehr höchstgedachter Ihrer Churfürstl. Durchl. sel. Andenckens Zustande bey diesem Anlaß gedacht wird/ wir keinesweges oder Sinnes dahin verstehen / noch verstanden haben wollen/ als ob dadurch dero Gedächtniß im geringsten verunglimpffet / noch der Ruhm Ihrer Gottseligkeit gekräncket / oder geschwächet werden möchte / allermassen uns auch / und zwar theils aus viel jähriger nahen Conversation genugsam bekannt/ daß Sie insgemein sehr wohl und Christlich intentioni-

cioniret / und des beſtändigen Vorhabens geweſen / nichts wider Ihr Gewiſſen zu thun / und lieber alles Ungemach / ja den Tod ſelbſten zu leyden / als GOtt Ihren HErrn vorſätzlich zu erzürnen.

Herrn Langhansens zwey erſte Schreiben ſub Lit. A. und B. lauten von Wort zu Wort alſo:

Lit. A.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

DAß Eure Churfürſtliche Durchl. durch meine geringe Zuſchrifft ein wenig ruhiger worden / und einige Satisfaction geſchöpffet haben / hat mich ſelber erquicket / und erfreuet / dann leichtlich zu gedencken iſt / wie einem treuen Diener ums Hertze ſeye / wenn er höret / daß die Perſon betrübet / oder ſich beſchweret befindet / von deren er nechſt GOTT allen zeitlichen Schutz und Erhaltung zu hoffen hat. Der Allerhöchſte wolle Eu. Churfürſtl. Durchl. je länger je mehr in der Warheit wider allen Zweiffel ſtärcken / und Dero Hertz und Gemüthe mit wohl gegründeter Freude erfüllen und erhalten.

Was nun den Spruch Pauli betrifft / da er ſaget: **Er wolle lieber kein Fleiſch eſſen / oder keinen Wein trincken / als ſolches thun mit Aergerniß ſeines Bruders**: So redet der Apoſtel von Speiß und Tranck / nicht aber von den Actionen / dahin Eu. Churfürſtl. Durchl. meynen dieſe Worte zu appliciren. Geſetzt / man könte dieſe Worte auch dahin deuten / ſo wäre doch die Conſequenz nicht gültig. Dann der Apoſtel ſaget nicht: **Er wolle lieber**

lieber kein Fleiſch / und keinen Wein anſehen / ſondern / er wolle es nicht eſſen. Alſo auch im andern Fall ſoll man eher keiner begehren würcklich zu genieſſen / als daß man dadurch andere ärgere / und alſo böſes vollbringen wolte / folget aber nicht / daß man keine anſehen / mit keiner freundlich reden / und keiner ihre gute qualitäten æſtimiren ſolle. Der Apoſtel redet von Götzen-Opffer / welches zu eſſen / oder zu trincken denen Juden / die er ſeine Brüder nennet / im Geſetz verboten war. Nun aber war im Neuen Teſtament die Chriſtliche Freyheit offenbar / nemlich daß nichts an ihm ſelbſt unrein ſey / ob es ſchon von Heydniſchen Leuten und im Götzenhauſe geſchlachtet worden / wann man es nur ohne Aergerniß ſeines Nächſten eſſe. Es waren aber damahls unter denen neubekehrten Jüden zum Chriſtenthum / oder denen ſo ſich bekehren wolten / etliche ſo ſchwach / daß ſie die Freyheit der Chriſten nicht verſtunden / und meinten / man müſte das ceremonialiſche Geſetz ewig halten. Dieſe ärgerten ſich ſo ſehr / wann ſie ſahen / daß die Chriſten das Fleiſch und den Wein aſſen und trancken / der im Götzenhauſe geweſen war / daß ſie um ſolcher Sachen willen keine Chriſten ſeyn wolten. Solchem nun vorzukommen / und das Chriſtenthum nicht zu hindern / ſagt er: **Es wäre beſſer / kein Fleiſch eſſen / noch Wein trincken / als hindern die Bekehrung der ungläubigen Jüden.** Wann man denn nun heut zu Tage mit den ſchwachen Leuten umgehen muß / welche ſich ſtoſſen an der Freyheit anderer frommen und gewiſſenhafften Leute / ſo iſt das beſte / daß man ſie erkennen lern /

obs eine warhaffte Schwachheit frommer Hertzen seye/ oder ob eine Heucheley oder Boßheit mit unterlauffe. Sind es fromme Leute/ und die ein aufrichtig Hertz haben/ so werden sie sich lassen weisen/ und berichten/ daß dasjenige so man in seiner Schwachheit thut/ nichts Böses/ sondern erlaubet sey/ und wann sie informiret seynd/ sich zu frieden geben; Sind es aber Heuchler/ und stecket eine Boßheit darunter/ daß sie vorgeben/ sie ärgern sich an diesem oder jenem/ aber nur suchen einem andern Frommen und Gewissenhafften seine vergönnete Freyheit zu nehmen/ so haben sie wenig Liebe/ und hat sich der/ so in seiner Freyheit stehet/ nicht an sie zu kehren/ sie mögen sagen was sie wollen. Solches ist kein gegebenes/ sondern von ihnen selbst eingebildetes/ und genommenes Aergerniß. So ärgerten sich die Jüden an dem HErrn Christo selbst/ da Er in rechter Freyheit lebete/ aß und tranck/ und sich nicht abmergelte/ wie die scheinheiligen Phariseer. Aber Christus fragte nach ihrem Aergerniß nicht/ sondern that was recht uñ gut war. Hieraus werden Eu. Churfürstl. Durchl. verhoffentlich die Meynung der Worte des Apostels vernehmen/ und wünsche ich/ daß GOtt Eu. Churfürstl. Durchl. die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und so wohl des Gemüths/ als Leibes Beständigkeit genieſſen lassen wolle.

Verbleibend

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 29. Jul. Ao. 1682.

unterthänigst-treu-gehorsamster Diener und Unterthan

J. L. Langhans.

Lit

Lit. B.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

DEr Urſprung der abermahligen Schwermüthigkeit kömmt nicht ſo ſehr daher / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. nicht ſolten verſtehen / wie ſie ſolchen Gedancken begegnen ſolten / als aus einer tieffen Melancholie, welche Sie ſich zuziehen aus denen verdrießlichen Reden/ ſo ſie ſtetig von Dero G. anhören müſſen/ wie auch denen wunderlichen undeutlichen Erklärungen der Texten/ von welchen die Herren Pfarrer predigen / und die Leute irre machen. Was nun die erſte Urſach betrifft/ ſo müſſen Eu. Churfürſtl. Durchl. entweder dero G. Zuſammenkunfft ſo viel möglich averſiren/ oder dergleichen Gemüths-kränckende Diſcurſe mit der Liebe zudecken/ und gedencken/ das weibliche Geſchlecht ſey ein ſchwaches Werckzeug / und können ihren Mund nicht/ viel weniger ihre Affecten verbergen/ und innhalten/ der Mann ſeye das Haupt/ habe mehr Nachdencken/ und Verſtand von GOtt/ derohalben er diß falls die direction behalte; oder aber Ihre Churfürſtl. Durchl. könten ſolches entweder perſöhnlich / oder durch des Herrn Groß-Hofmeiſters Excellenz in gutem unterſagen laſſen/ daß man Ihre Churfürſtl. Durchl. ins künfftige mit ſo ohnnöthigen und verdrießlichen Diſcurſen verſchonen wolle/ ſonſten es einen traurigen Effect vor ſie / und das gantze Land bringen werde.

Freylich ziehet das Aug an/ hernach kommts

allezeit weiter / biß zu der That / aber bey denen / welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen gelassen / und ihnen vorsetzen zu thun dasjenige / worzu sie gelustet hat / sonsten muste man immer die Augen zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl ansehen / viel weniger sich darüber freuen / und Ihn preisen.

Was nun der Pfarrer von der Keuschheit gesaget hat / und der Catechismus lehret / daß man so wohl in- als ausser dem Ehestande züchtig leben soll / ist alles recht und gut / und soll man sich nicht allein hüten vor der offenbahren That / sondern auch vor heimlicher Unzucht / ja sich auch in den Gedancken nicht so weit einnehmen lassen / daß man sich damit (nemlich als in der That selbsten) kitzele / und dardurch zu würcklichen Sünden verleiten und führen lasse; Wiewohl vor sündlichen Gedancken ist kein Mensch frey / als die Puritaner / Perfectisten / &c. Scil. das wäre eine Vollkommenheit der Engel / die in dieser Welt nicht erhalten wird: Aber daß solche / wie Eu. Churfürstl. Durchl. schreiben / Sünde seyn sollen / ist so wenig / daß vielmehr der Pfarrherr sündiget / welcher es sagen wird. Dann was ist doch keuscher und christlicher gedacht / als dieses / wann ein unglücklicher Mann gedenckt: Wolte GOtt / daß so eine meine Frau wäre / so hoffte ich durch seine Gnade besser / als mit dieser zu leben. Weil nun Eu. Churfürstliche Durchl. dieses also in Ihrem Hertzen befinden / so müssen Eu. Churfürstl. Durchl. sich mit Ihrem guten Gewissen trösten / welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben ist / und nichts darnach fragen / was andere Leute sagen / lehren

oder

oder predigen in dieſer Materie; ſonſt werden Sie nimmermehr ruhig ſeyn können / ſondern allezeit verwirret werden in ihren Gedancken / Sich ſelber auch unglücklich machen / hergegen / wenn Sie dergleichen aus dem Sinne ſchlagen / und gedencken: Dieſer Menſch oder Pfarrherr redet / wie ers verſtehet / und weiß nicht recht von meinem Zuſtand / darum gehet es mich auch nicht an / ſo werden Eu. Churfürſtl. Durchl. Friede und Ruhe haben / und in wahrer Freude Ihnen ſelbſten / dem Lande und treuen Unterthanen zum beſten ihr Leben führen / und weit hinaus durch GOttes Gnade bringen können / welches von Hertzen anwünſchet

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 9. Auguſt. 1682.

treu gehorſamſter Unterthan und Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ANfänglich / weilen die erſten Brieffe A. und B. vom 29. Julii und 9. Auguſti 1682. in wenig Tagen kurtz auf einander geſchrieben / und bey einerley Zuſtande von einerley Materie handeln / und alſo einer den andern noch mehr erläutert / und der Sachen damahlige Bewandniß völlig und klärlich vor Augen ſtellen / als haben wir beyde zugleich vorgenommen /

und aus derselben Gegeneinanderhaltung / nach dem klaren buchstäblichen Verstand / ein ander Bedencken und judicium abfassen können / als wie folget:

Es erhellet aus beyden Schreiben / in was vor einem Zustande Ihrer Churfürstl. Durchl. höchstsel. Andenckens Gemüthe sich damahls befunden / und bestehet derselbe hauptsächlich in zwey Stücken;

Erstlich hätte sich eine sonderbahre Liebes-Zuneigung / oder Affection in derselben erreget / bey deren Sie aber nicht allerdings acquiesciret / sondern darwider gestritten / auch in diesem Combat die Gedancken gehabt / es werde räthsam und dienlich seyn / daß Sie die Gelegenheit meiden / die gewisse Person viel zu sehen / mit deroselben freundlich zu reden / und vertraulich zu converiren / welche ihre Gedancken sie mit 3. Argumenten bestärcket.

Das Erste in dem Schreiben Lit. A. ist hergenommen von dem Aergerniß / welches sie andern / unter welchen auch Zweiffels ohne Dero Gemahlin / sonderlich in der Zeit / da Sie deroselben nicht mehr cohabitirten / geben würden / zu welchem Ende Sie den Spruch aus dem Apostel Paulo allegiret: **Er wolle lieber kein Fleisch essen / oder Wein trincken / als solches thun mit Aergerniß seiner Brüder** / und daraus à pari oder simili geschlossen / daß / ob schon das Anschauen / und die freundliche Conversation mit einer schönen Jungfrau / gegen die Sie eine Liebe in sich befinden / an und vor sich selbsten abstracte ein erlaubt oder Mittelding seyn könne / so wolten Sie doch lieber davon abstehen / als daß Sie andern dardurch Aergerniß geben.

Das

Das zweyte Argument ſtellen Sie vor in dem Brieff Lit. B. daß nemlich das Auge anziehe/ und hernacher weiter allezeit komme/ biß zu der That. Darum rathſamer ſeyn werde/ ſich des vielen Anſchauens/ und der Converſation zu äuſſern.

Das dritte Argument haben Jhro Churfürſtl. Durchl. hergenommen aus einem Catechiſmus-Diſcurs, oder Predigt/ da ſie gehöret/ daß dergleichen auffſteigende Gedancken und Regung/ da man mehr Luſt und Zuneigung zu einer andern Perſon/ als zu ſeiner Gemahlin habe/ ſündlich ſeyen/ und folgends gedämpfft/ und ihnen widerſtanden werden müſte.

Nun hätte bey ſolchem Zuſtande/ und da mehr höchſtgedachte Jhre Churfürſtl. Durchl. dieſe 3. Haupt-Gründe/ und ſtattliche Jhrer auffſteigenden Paſſionen entgegen geſetzte Objectiones, (ſo entweder der Gnaden-Geiſt GOttes/ oder die geſunde Vernunfft/ oder die annoch glimmende Affection gegen dero Gemahlin/ oder der moraliſche Reſpect, und die Liebe der Reputation bey der erbahren Welt/ oder die äuſſerliche beſchehene Erinnerung in dero Gemüth ausgewircket) dero Seelſorgern vorgeſtellet/ dieſer Jhro mit allem Eyffer hierinnen beyſtehen/ die vorgebrachten Argumenta, als vortreffliche in der Schrifft/ in der Natur/ und in der Experienz gegründete Mittel beſtens approbiren/ und einſchärffen/ auch wann Jhro Churfürſtl. Durchl. an ſelbige nicht gedacht hätten/ ſie von ſelbſten an die Hand geben/ und erſtlich insgemein antworten ſollen/ daß ob ſich wohl ein frembdes Liebes-Feuer in Jhro Churfürſtl. Durchl. entzündet/ GOTT der HErr ſich gleich-

wohl dabey ſo gnädig erzeiget / daß Er Ihro ſolche heylſame Gedancken eingegeben / durch welche Sie denen Verſuchungen widerſtehen/ und alſo den Sieg der Keuſchheit erhalten mögen/ welchen dann der gütige GOTT auch ungezweiffelt mit Wiederanzündung oder Beſtärckung der ehelichen Liebe gegen Ihro Hoheit und mit fernerem Segen krönen werde.

In ſpecie auf das 1. Argument hätte Herr Langhans ſolches in allewege gut heiſſen und rühmen ſollen / daß es aus einem Sinnreichen Schrifft-Verſtande herkomme. Dann wenn eine Sache / die an ſich ſelbſt indifferent, gleichwohl um Aergerniß halben zu meiden ſey / wie vielmehr ſolle man ſich hüten vor demjenigen/ was man eben in ſolchen Umſtänden vor kein Mittel-Ding halten kan / oder welches zum wenigſten mehr den Schein des Böſen / als des Guten hat. Nun ſey auſſer Zweiffel / daß die ſonderbare Brunſt / ſo Ihre Durchl. in Sich befunden/ nicht regular, zum wenigſten ſehr verdächtig/ und dahero auch diejenige Mittel/ wodurch ſolches Feuer/ ſo wohl innerlich unterhalten / als auch äuſſerlich allen Menſchen kund gemacht werde / auch vor ſündhafft/ oder zum wenigſten vor gefährlich und ärgerlich zu achten. Sie ſolten gedencken/ was vor ein Chriſtlich Vorhaben Sie gehabt / Ihre Regierung/ und auch Lebens-Wandel / nicht wie andere Fürſten / ſondern als ein ſonderbarer Diener GOttes in allem ihren Thun und Laſſen dergeſtalt zu führen/ daß Sie allen Ihren Unterthanen / und ſonſten zum Spiegel und Exempel dienen/ und niemand Aergerniß geben möchten. Wann Ihro Churfürſtl. Durchl. Dero Gemahlin

mahlin beywohneten / und darneben mit allerhand vornehmen und tugendhafften Personen beyderley Geschlechts indifferenter freundlich und frölich converſirten / ſo wäre niemand befugt / ſich an ſolcher Conduite zu ärgern. Wofern Sie aber bey Enthaltung von dero Gemahlin Sich mit einer gewiſſen Perſon recreiren / und durch Ihr Anſchauen und Converſation über alles andere erluſtigen wolten / ſo werde ſolches den Ruhm Ihrer Gottſeligkeit / und die Reputation Ihrer Tugend nicht wenig ſchwächen / ſonderlich auch Ihro Gemahlin betrüben / und folgends ärgern.

An ſtatt aber ſolcher Chriſtlichen und heylſamen Ermahnungen / und Beſtärckung in dem guten Vorſatz / alle Aergerniß zu meiden / beſtreitet Herr Langhans mit allem Ernſt den aus dem Apoſtel Paulo angeführten Grund / und bemühet ſich demſelben zu begegnen mit dreyerley Antwort;

Erſtlich ſagt er: **Der Apoſtel rede von Speiß und Tranck / nicht aber von denen Actionen / wohin Ihro Churfürſtl. Durchl. ſeine Worte meinen zu appliciren.** Nun iſt dieſe Antwort gantz cavillatoriſch / und wider Herrn Langhanſen ſelbſt eigenes beſſer Wiſſen und Gewiſſen / zumahlen unmöglich / daß er nicht ſolte begriffen haben / was ein Catechiſmus-Schüler weiß / nemlich / daß / ob wohl der Apoſtel von Eſſen und Trincken redet / ſo könne doch zum wenigſten à parvi gültig und wohl geſchloſſen werden / daß man ſich auch einer andern / ob wohl ſonſten an ſich ſelbſt erlaubten Sache / enthalten ſolle / wann man dadurch Aergerniß geben würde.

Zum

Zum andern antwortet Herr Langhans: Geſetzt/ man könte die Worte Pauli auch dahin deuten/ ſo wäre doch die Conſequenz nicht gültig; Dann der Apoſtel rede von dem Eſſen/ nicht aber von dem Anſchauen/ und freundlichen Reden; Gleichwie es nun beſſer ſey/ nicht eſſen/ wenn man jemand dadurch ärgert/ alſo ſeye es auch beſſer/ keiner Jungfrauen zu begehren/ und würcklich ihrer zu genieſſen/ und dadurch andere zu ärgern.

Welche Antwort/ gleich wie dem Zweck und der Lehre des Apoſtels/ alſo auch denen allgemeinen Principiis, nicht allein des Chriſtenthums/ ſondern auch der geſunden Moralität ſchnur ſtracks zu wider laufft. Denn auff ſolche Weiſe vergleicht Herr Langhans/ wider beſſer Wiſſen und Gewiſſen/ das Eſſen (wovon der Apoſtel ſagt/ und welches ein Mittelding war) nicht mit dem Anſchauen/ und der Converſation, welche abſtracte wohl unter die Mittelding gerechnet werden könte; ſondern mit der würcklichen veneriſchen Begierde/ und Genuß einer frembden Weibs-Perſon/ dergeſtalt/ daß gleich wie jenes/ nemlich das Eſſen/ alſo auch dieſes nicht Sünde ſey/ wenn ſie nur alle beyde ohne Aergerniß geſchehen/ weßwegen auch Herr Langhans darzu ſetzet/ und alſo Böſes vollbringen wolle; als wenn das Böſe in dieſer Action nur in der Aergerniß beſtünde; Da man aber eine ſchöne Jungfrau anſehe/ und mit ihr freundlich rede/ und ihre gute Qualitäten æſtimire/ dieſes will ſolcher geſtalt Herr Langhans vor kein Adiaphorum nehmen/ ſondern ſetzt/ als vor bekannt/

daß

daß es an sich selbsten / und nach seiner eigenen Natur jederzeit unveränderlich gut / und folgends um der Aergerniß willen in keinem Fall zu meiden sey. Wohin dann auch

Drittens seine letzte vermeinte Antwort zielet / da er Ihro Churfürstl. Durchl. erinnerte / Sie müssen Unterschied machen / ob diejenige / die sich an solchem Wesen ärgern / wahrhafftig schwach und fromme / oder aber Heuchler / boßhafftige / neidische / und liebloſe Leute seyen. Ersten Falls / sagt er: werden Sie sich informiren lassen / und zu frieden geben; Andern Falls habe man sich nicht an sie zu kehren / Sie mögen seyn was sie wollen; Welche Antwort des Apostels Lehre gantz übern Hauffen stösset / dergestalt / daß wenn selbige gültig wäre / nimmermehr kein Casus sich ereignen könte / da man aus Beysorge der Aergerniß etwas unterlassen müste; sondern möchte man immer fort fahren / ohne eine solche Neben-Reflexion auf das Aergerniß zu machen; Inmassen fromme Leute sich werden befriedigen lassen / so sie aber böse seynd / so hat man ihrer nicht zu achten. Und diß ist eben schließlich der Rath / den Herr Langhans Ihrer Churfürstl. Durchl. gegeben / daß Sie nemlich mit Anschauen / und Conversation fortfahren / und sich an nichts kehren solten; Worinnen er abermahl wider sein eigen Wissen und Gewissen geredet. Dann ihm nicht unbekannt seyn können / wie daß es auch wohl fromme und auffrichtige Seelen giebt / die zwar über einem Mitteldinge die Entschuldigung und informationes anhören / aber

doch /

doch/ wenn ſelbiges eine nähere Verwandſchafft mit dem Böſen/ als dem Guten hat/ und durch die Umſtände mehr verdächtig gemacht wird/ ſich darum nicht alſobald zu frieden geben. Von allen ſolchen Leuten aber ſagt Herr Langhans: Sie haben keine Liebe. Gleich als wenn diejenigen/ welche leichtlich von etwas abſtehen könten/ und ſolten/ und doch nicht wollen/ nicht mit unvergleichlich mehrerem Fug zu beſchuldigen wären/ daß ſie keine Liebe haben.

Was nun ferner Herr Langhans anführet/ von unſerm Heyland JEſu Chriſto/ iſt läſterlich appliciret/ und kan man gar wohl antworten/ was Herr Langhans zuvor gar übel geantwortet; Nemlich/ es laſſe ſich nicht ſchlieſſen/ Chriſtus hat gegeſſen/ und getruncken/ und das war recht und gut. Ergo ſoll einer/ der ſeine Gemahlin nicht ſo gern und eine andere lieber ſiehet/ dieſe öffters mit Freuden anſchauen/ und mit derſelben/ um ſich zu recreiren/ freundlich umgehen/ und das iſt recht und gut. Alldieweil nun der Innhalt dieſes gantzen Brieffes denen allgemeinen wohlbekannten Principiis der Moralität ſchnurſtracks zu wider läufft/ ſo hat Herr Langhans auch den Namen GOttes unverantwortlich/ und gewiſſenloſer Weiſe mißbrauchet/ wann er im Eingang des erſten Schreibens den Allerhöchſten anrufft: Er wolle Ihre Churfürſtl. Durchl. in der Wahrheit wider den Zweiffel ſtärcken; Und zum Beſchluß wünſchet/ daß GOtt der HErr Ihro die rechte Freyheit je länger je mehr offenbahren/ und ſo wohl des Gemüths/ als Leibes Beſtändigkeit genieſſen laſſen wolle.

Dann

Dann durch ſolche Wahrheit / und durch ſolche Freyheit in dieſer Materie nichts anders verſtanden werden kan/ als diejenige/ die Herr Langhans in dieſem Schreiben verthädiget / entgegen geſetzt dem Zweiffel/ welcher Ihro Churfürſtl. Durchl. aus des Apoſtels Pauli Spruch entſtanden geweſen.

Betreffend nun das II. Argument oder Objection, ſo Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich ſelbſten vorgeſtellet/ und in dem Schreiben Lit. B. erhellen wird/ nemlich/ **daß das Auge anziehe / und hernacher allezeit weiter komme/ biß zu der That ;** Hätte abermahl ein getreuer Seelſorger ſolches höchlich gerühmet / und mit allerhand Gründen / Zeugniſſen / und Exempeln beſtärcket/ wovon nicht allein die H. Schrifft/ ſondern auch alle Heydniſche Sitten/ wie auch alle Chriſtliche Kirchen-Lehrer gantz angefüllet ſeynd ; Man müſſe dem Anfang ſteuren/ man müſſe mit ſeinen Augen einen Bund machen / man müſſe ſich nicht zu viel trauen / das Feuer glimme / und nehme zu unvermerckter Dinge / biß es nicht mehr zu löſchen ſey/ wer ſich in die Gefahr begeben/ werde in der Gefahr umkommen; An ſtatt aber dieſer heylſamen Erinnerung bemühet ſich Herr Langhans dasjenige/ ſo Ihre Churfürſtl. Durchl. vorgebracht/ durch eine nichtige Diſtinction zu vernichten. Er muß geſtehen/ daß dasjenige/ was Ihro Churfürſtl. Durchl. objiciret / wahr ſeye/ ſetzt aber darzu/ **Es ſeye nur wahr bey denen/ welche die Furcht GOttes aus dem Hertzen geriſſen/ und ihnen vorſetzen/ dasjenige zu thun / worzu ſie gelüſtet hat.** Gleich als wenn die/ ſo GOtt fürchten/ nicht eben darum

auch

auch deſto ſorgfältiger ſich hüten ſolten / vor demjenigen / wodurch dieſe Furcht allgemächlich aus dem Hertzen vertrieben werden kan. Adam war in dem Stande der Unſchuld Formiret nach dem Ebenbild GOttes / in vollkommener Gerechtigkeit und Heiligkeit / und hatte alſo die Furcht GOttes in ſeinem Hertzen / welche aber doch durch das Anſchauen / und betrügeriſche Converſation überwältiget wurde. David war ein Mann nach dem Hertzen GOttes / und hatte alſo die Furcht GOttes in ſeinem Hertzen / wenn er nun / nachdem er die Bathſeba geſehen / und in ihrem Anſchauen und liebreichen Umgang / eine ſonderbare Recreation empfunden / ſich aber doch anbey / wie Ihre Churfürſtl. Durchl. gethan / der menſchlichen Schwachheit / und wie das Liebes-Feuer immerfort zu brennen pflege / würde erinnert haben ; Da hätte / nach gedachten Langhanſens Exempel und Lehre / der Prophet Nathan ihme einen ſolchen Puritaniſchen ohnnöthigen Scrupel benehmen / und ſagen ſollen : Dergleichen Vorſichtigkeit und Sorgfalt ſey bey ihme nicht vonnöthen / Er hätte ja die Furcht GOttes im Hertzen / und ſeye deßwegen ſicher / und auſſer aller Gefahr.

Es hat Herr Langhans ſonſten Zweifels ohne zum öfftern gelehret / daß keine gefährlichere Verſuchung ſey / als eben dieſe / wenn man ſich auf ſeine Stärcke verläßt / und aus ſothaner Præſumption die geiſtliche Gefahr nicht achtet ; Darum die höchſte Schuldigkeit eines Seelſorgers iſt / daß er ſeine Schaafe vor ſolchem ſchlüpfferigen Zuſtand warne. Er fähret aber noch weiter fort / und wil ſeine Antwort damit beweiſen ;

Weil man ſonſten immer zugehen / die Augen zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl anſehen / vielweniger ſich darüber erfreuen / und ſie preiſen dörffte. Nun hatte ja Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich keinen Scrupel darüber gemacht / daß Sie allerhand Creaturen / und unter denſelben auch allerhand Manns- und Weibs-Perſonen / alt und jung / ſchöne und heßliche indifferenter anſehen müſſen / ſondern darüber / ob es nicht gefährlich ſeye / in dem Stande / da Sie damahls waren / eine gewiſſe liebreitzende Perſon ſo offt anzuſchauen / und mit deroſelben vor allen andern freundlich umzugehen? Darum es dann ſehr abſurd, daß Herr Langhans den von Ihrer Churfü ſtl. Durchl. recht und wohl gemachten Einwürff ad abſurdum zu bringen ſich unternimmt / indem er ſagt: Es folge daraus / daß Er ſeine Augen immer zuhalten / und GOttes Wercke nicht einmahl anſchauen / vielweniger ſich darüber erfreuen / und GOtt preiſen dörffte. Dieſes iſt in der Warheit eine ruchloſe / mehr einem Spötter / als einem Theologo anſtändige Cavillation, gleich als wenn das anmuthige Geſichte / von welchem er redet / der einzige / oder zum wenigſten vornehmſte und herrlichſte Spiegel wäre / worinnen man die Allmacht GOttes beſchauen könte. Wann GOTT der HErr dem mit allerhand Hauß-Creutz / nicht in der Einbildung / ſondern in der That ſelbſten genugſam geplagten Hiob zuſpricht / und ihn zu Erkänntniß ſeiner unerforſchlichen Weißheit und Allmacht anweiſen will / ſo ſtellet Er ihm unter andern ehender den Behemoth und den Leviathan vor Augen /

als etwan ein Rosenwangichtes Syrisches Kammer-Fräulein. Da der Psalmist in dem 104ten Psalm sich vorgenommen / die Herrlichkeit GOttes zu betrachten / wirfft er seine Augen auf allerhand Creaturen / seines Frauen-Zimmers aber thut er keine Meldung. Paulus weiset uns an / daß wir an GOttes Wercken / von der Erschaffung der Welt an / seine eigene Krafft und GOttheit sehen sollen / daran kan man sein Gesichte gnugsam occupiren / und bedarff man deßwegen keines Jungfern-Bildes. Christus befiehlet uns zwar / wir sollen die Lilien anschauen / um GOttes Vorsehung daran zu erkennen / aber er redet von den Lilien auf dem Felde / und nicht von denen / wovon Herr Langhans schreibet in seinem Lateinischen Carmine,

Alba rosis acsi miscentur lilia rubis.

Wann Ihre Churfürstl. Durchl. alles / was GOtt geschaffen / mit ihren Augen betrachtet / und ein jedes nach seiner Vollkommenheit und Qualität æstimiret hätten / so wäre doch keine Gefahr gewesen / daß sie an denselben solten hencken geblieben / und des Schöpffers selbsten vergessen haben. Aber wann man immerzu bey vorhin erwehnten Umständen seine Augen an einem solchen Gesichte weiden will / wovon der Poët sagt:

Est venustas nimium lubricus color,
Es ist eine gefährliche Farbe um ein schönes Angesichte /

Da bringt es die menschliche Schwachheit leicht dahin / daß man an solcher irrdischen Schönheit kleben bleibet / und sich derselben gar nicht zum Preiß der Allmacht

macht GOttes/ oder um seine Gedancken dadurch zu dem ewigen selbst-ständigen Pulchro zu erheben / gebraucht. Hat also Herr Langhans durch diese Antwort an den Tag gegeben / daß er in dieser hochwichtigen Materie nur sein Gespött treibe.

Anlangend die III. Objection, die Ihro Churfürstl. Durchl. wider ihre glimmende Passion gemacht/ und in dem Schreiben Lit. B. angeführet wird/ **daß nemlich die Lust-bärende Gedancken auch Sünde seyen**; So darff zwar Herr Langhans dessen nicht allerdings in Abrede seyn/ er bemühet sich aber auf alle Weise und Wege / wie er die Krafft dieser bekannten Warheit in Ihrer Churfürstl. Durchl. Sinne unterbrechen/und folgends gar zernichten möge.

Darum antwortet er **erstlich**/ wiewohl die sündliche Gedancken auch Sünde seyn/ so seyn es doch bey weitem keine solche / wie die würckliche / gleich als wenn die sündlichen Gedancken nicht auch eine Art würcklicher Sünden wären / sonderlich vor den Augen GOttes / nach dessen Gerichte Christus ausdrücklich sagt / **daß/ wer ein Weib ansiehet/ ihrer zu begehren / der hat die Ehe gebrochen/ in seinem Hertzen**: Oder gleich als wann Ihre Churfürstl. Durchl. den Unterscheid der Staffeln der Sünden nicht gewust; Oder gleich als wann Sie über die Ungleichheit/ oder über die Staffeln der Sünden Ihren Scrupel formiret hätten/ und also die vorhandene Frage darinn bestünde/ oder als wann sein Amt gewesen wäre/ zu sagen/ daß/ ob schon die bösen sündlichen Gedancken nicht so grosse Sünden seyen/ als wenn

ſie in die äuſſerliche That ſelbſten ausgeführet werden / ſo ſeye man doch nicht ſchuldig denſelben zu widerſten.

Zweytens / antwortet er / kein Menſch ſey frey ſolcher ſündlichen Gedancken / als die Puritaner, Perfectiſten &c. und beſchleuſſt ſolches mit einem höniſchen Scilicet, das wäre eine Vollkommenheit der Engel / die in dieſer Welt nicht erhalten werde; Eben als wenn die ſündliche Gedancken deßwegen vor gar nichts zu achten wären / noch Ihre Churfürſtl. Durchl. ſich befleißigen ſolten / ſelbige zu dämpffen / und abzuwenden / weil alle Menſchen damit behafftet ſeyn. Oder als wenn man darum nicht nach der Vollkommenheit ſtreben ſolte / weil man dieſelbe in der Schwachheit dieſes Fleiſches nicht allerdings erlangen kan. Und als wenn diejenigen / die dieſes lehren / Ketzer / Puritaner und Perfectiſten wären. So ſtimmet im übrigen dasjenige / was er hier ſagt / daß die Vollkommenheit der Engel in dieſer Welt nicht erhalten werde / nicht gar wohl überein mit ſeinen ordinari Schmeicheleyen / und unter andern mit ſeinem Stück-Verſe,

— — Tu ſine crimine vivis.

Drittens / erkühnet er ſich ſchlechter Dings und abſolutè zu ſagen / ſolche Gedancken / wovon Ihro Churfürſtl. Durchl. gemeldet / ſeyn keine Sünde / ja was noch mehr / ſo ſündige der Pfarrherr / wenn er ſage / daß es Sünde ſey. Dieſes müſſen nun gar heilige und ohnfehlbare Gedancken geweſen ſeyn / wann auch ein Pfarrherr ſich daran verſündiget / dafern er ſie vor Sünden halten ſolte. Damit man

nun

nun wisse/ was es vor himmels-reiche Gedancken geweſt / gibt er uns ein Muſter davon mit dieſen Worten: **Wolte GOTT / daß ſo eine meine Frau wäre/ ſo verhoffte ich durch ſeine Gnade beſſer zu leben/ als mit dieſer**; Und dieſen Wunſch hält er vor einen von den auserleſenſten unter denen obberührten heiligen Concepten / wenn er darüber ausrufft / und ſagt: **Was iſt doch keuſcher / und Chriſtlicher gedacht / als dieſes?** Endlich nun das Maß der Gewiſſen-loſen Libertiniſchen Flatirung vollzumachen / ſo will er Ihro Churfürſtliche Durchl. bereden/ daß ſothaner Wunſch und Gedencken das wahre/ veſte / und einige Fundament ſey des guten und geruhigen Gewiſſens/ und des daraus flieſſenden Troſtes/ wodurch Sie ſich ein langes fried- und freuden-reiches Leben zuwege bringen könten/ welches Sie hingegen verkürtzen und unglücklich machen würden / wann Sie auf dasjenige / was die Pfarrherrn predigten/ achten wolten.

Es iſt dieſes alles/ was Herr Langhans ſolcher geſtalt Seiner Churfürſtl. Durchl. geantwortet/ ſo gar ungereimt/ widerſinniſch/ und unſerer Religion bekannten Principiis ſo klärlich entgegen/ daß es überflüſſig und verdrüßlich wäre / uns länger damit aufzuhalten.

Kürtzlich bedüncket uns/ nach unſerer Chriſtlichen Einfalt / es hätte Herr Langhans einrathen ſollen / daß es viel keuſcher und Chriſtlicher wäre/ alſo zu gedencken:

Lieber GOTT/ ich erinnere mich wohl/ daß durch deine allweiſe Vorſehung / vor deinem

und deiner gantzen Gemeine Angesicht/ und mit Anruffung deines Nahmens/ ich mich mit diesem meinem Ehegemahl verlobet/ und was uns aus deinem heiligen Worte von dem Creutz und Anfechtung/ denen wir unterworffen/ wie auch von unsern ehelichen Pflichten ist vorgehalten worden; Gib/ o HERR/ daß der Ehe-Teufel durch seine arge List und Versuchung mich nicht verführe/ erhalte zwischen uns eine aufrichtige Liebe / damit wir in Freude und Leid/ Gesundheit und Kranckheit / und in allem dem Zustande/ worinne du uns durch deine Vätterliche Hand setzen wirst/ einander hertzlich meinen / und eines des andern Trost und Gehülffe seye. ꝛc.

Unseres Davorhaltens wären dergleichen Wünsche und Gebet keuscher und Christlicher gewesen / als derjenige Wunsch/ den Herr Langhans Ihrer Churfürstl. Durchl. so sehr anrühmt / da er ihn doch/ denen Principiis seiner bekannten Religion gemäß/ hätte verwerffen und abrathen sollen. So viel vom ersten Stück des Zustands / worinnen/ laut dieser Schreiben / Ihre Churfürstl. Durchl. sich damahls befunden.

Nun erhellet auch Zweytens aus denselben/ daß mehr höchstgedachte Ihro Churfürstl. Durchl. damahls in Ihrem Hertzen sehr unruhig und schwermüthig gewesen / und zwar wegen des innerlichen Streits/ den Sie gehabt / wie in dem Eingang des Schreibens Lit. B. ausdrücklich gemeldet wird/ daß Ihro Churfürstliche Durchl. den Ursprung dieser

Ihrer

Ihrer Schwermüthigkeit deme zugeschrieben/ weil Sie nicht verstehen / wie Sie solchen Gedancken begegnen sollen.

Was dieses nun vor Gedancken gewesen/ erscheinet aus beyder Schreiben gantzem Verfolge/ nemlich entweder Liebes-Gedancken / oder daher entstandene Gewissens-Scrupel, womit Sie die Liebe bestreiten wollen/ und die in obangeführten Objectionibus begriffen seyn / als durch welche Sie in Ihrer Liebe zugleich beunruhiget worden. Ein treuer Seelsorger hätte jene zu dämpffen / diese aber zu bestärcken sich sollen angelegen seyn lassen. Herr Langhans aber thut keines von beyden / sondern will Ihro Churfürstl. Durchl. davon abführen/ und Sie überreden/ der Ursprung aller Schwermüthigkeit komme daher nicht / sondern aus einer tieffen Melancholey/ und zeigt darauf nach seiner eigenen Meynung positivè zwey andere Ursachen an/ woher solche Melancholey ohngezweiffelt entstehe. Die erste seyn die verdrüßlichen Reden / so Ihro Churfürstl. Durchl. von Dero Gemahlin stetig anhören müsten; Die andere/ die wunderliche undeutliche Erklärung der Texten/ von welcher die Pfarrherrn predigten / und die Leute irre machten. Es ist erschrecklich/ daß/ da Ihro Churfürstl. Durchl. Ihre Schwermüthigkeit einer Ursach zugeschrieben / deren Remedirung eigentlich einem Seelsorger zugestanden / Herr Langhans von derselben abstrahiret/ und die Schuld auf Ihrer Churfürstl. Durchl. Gemahlin verdrüßliche Conversation, und dann auf der Pfarrherren Predigten wirfft / mithin diese alle / als Urheber dero trübseligen Zustands/

Ihro verhaßt zu machen/ oder die in der allbereit angefangenen Aversion zu stifften suchet. In specie nun die verdrüßlichen Reden anbelangende/ so können wir/ weil nicht ausdrücklich gemeldet wird/ was es für Discurse eigentlich gewesen / davon nicht judiciren/ gehen dieselbige demnach vorbey/ und weiters auf die andere von Herrn Langhansen angezeigte Ursache/ nemlich der Pfarrherren Predigten/ und Catechismus-Lehre.

Gleichwie es nun überaus ungereimt ist/ daß Herr Langhans Ihre Churfürstl. Durchl. wider Ihr eigen Sentiment weiß machen will / es komme ihre Melancholie aus diesem Ursprunge: Also ist es auch der von ihm selbst bekandten Religion, dem gantzen Predig-Amte und Ministerio, dessen er doch ein Membrum und Vorgesetzter gewesen / injuriös, und höchst verkleinerlich / und er kan kein ander Absehen damit gehabt haben / als daß er Ihro Churfürstl. Durchl. von dem guten Vertrauen und Confidenz, so Sie etwa auch zu andern Predigern und Dienern an dem Worte GOttes hätten setzen mögen/ abziehen/ und sie alle indefinitè durchgehends / ausser sich selbsten/ verdächtig machen wollen. Das allerunverantwortlichste ist / daß er solcher gestalt alle Application, und alle Frucht / die Ihre Churfürstl. Durchl. aus Anhörung und Erklärung Göttlichen Worts schöpfen können / auf einmal erstickt / und hinweg nimmet/ indem er schließlich räthet/ Ihro Churfürstl. Durchl. solten nichts darnach fragen/ was andere Leute/ aus Anlaß der Schrifft und des Catechismi in der Materie, die Lust und lustbahre Gedancken

be-

betreffend/ ſagen/ lehren/ oder predigen/ ſondern gedencken/ dieſer Menſch oder Prediger redet/ wie er es verſtehet/ und weiß nichts von meinem Zuſtande/ drum gehts mich auch nicht an.

Und dieſes Libertiniſche Principium, daß nemlich ein Zuhörer/ wenn das Geſchwer ſeines Gewiſſens berühret oder gedrücket werden will/ nicht achten ſolle/ was der Pfarrherr ſaget/ rühmet Herr Langhans/ als das rechte Mittel/ um ein ruhig Gewiſſen zu haben/ welches ein herrlicher Schatz und tägliches Wolleben ſeye/ deſſen man ſich allenfals auch tröſten könne/ ſonderlich wann man darbey den vor angeführten Wunſch in ſeinem Gemüthe offt wiederholet; Gleich als wenn die Ruhe des Gewiſſens darinnen beſtünde/ daß es eingeſchläffert/ oder gar abgebrandt/und unempfindlich gemacht werde. Wann man nun dieſes alles zuſammen faſſet/ und auf einer Seiten Ihrer Churfürſtl. Durchl. Zuſtand/ und die von Deroſelben ſelbſten/ wider ſich ſelbſt angeführte Rationes, auf der andern Seiten aber Herrn Langhanſens Antwort und Einrathen zugleich betrachtet/ ſo muß man nothwendig bekennen/ daß offtbeſagter Herr Langhans wider das Amt eines treuen Seelen-Hirtens/ und wider ſein beſſer Wiſſen und Gewiſſen gehandelt habe.

Lit. C.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/
Gnädigſter Herr.

ES haben Eu. Churfürſtliche Durchl. aus des Herrn Grafens von Stahrenberg Schreiben an

Herrn Grafen von Caſtell gar wohl die 3. nachdrückliche Haupt-Articul obſerviret / auch dero gnädigſte Reſolution von ſich ſelbſten gar wohl in dem Schreiben an den Herrn Grafen von Caſtell exprimiret / darzu ich meines Orts nichts ſetzen kan. Dann es können einmahl Eu. Churfürſtl. Durchl. in Perſon nicht auſſer Landes ziehen / ohne groſſe Gefahr und Confuſion, die zu befürchten iſt / ſo wohl im geiſt- als weltlichen Regiment, ja auch nicht einmahl ſo viel Mannſchafft entbehren / und zum Succurs ſchicken / ehe und bevor der Friede mit Franckreich / der unſer nächſter und mächtigſter Nachbar iſt / beſtättiget werde. Was die Reiſe nacher Regenſpurg betrifft / ſo iſt dieſelbe zwar nicht ſo gar weit / und der Ort an ſich ſelbſten eine Evangeliſche Stadt / allein wenn vor nöthig würde gehalten werden / ſo müſten zuvor Eu. Churfürſtl. Durchl. darauf bedacht ſeyn / wen Sie unterdeſſen zum Stadthalter laſſen wolten / und in ſolchem Fall wäre niemanden beſſer zu trauen / als entweder dem Herrn Marggrafen von Anſpach / oder Printz Philipſens zu Heſſen-Caſſel Durchl. Anno 1658. als der Wahl-Tag zu Franckfurth geweſen / da war ein Pfaltzgraf Stadthlater allhier / anitzo aber wüſte ich keinen zu finden / der weder der einen / noch der andern Parthey anhienge / und dabey nichts zu fürchten wäre. Es wird aber noch eine ziemliche Zeit darauf gehen / ehe gedachte Reiſe nach Regensburg von Ihrer Käyſerl. Majeſt. vorgenommen wird / ſonderlich weil ja itzund faſt aller Churfürſten hohe Miniſtri ſich bey Deroſelben befinden / und dasjenige / was dem Teutſchen Reiche am verträglichſten ſeyn

wird /

wird/ wohl kan deliberiret und geſchloſſen werden/ und hofft man allerſeits/ daß der Friede mit Franckreich folgen werde.

Was ſonſten Eu. Churfürſtl. Durchl. wegen Ihrer Gemüths-Bewegung/ und innerlichen Begierde betrifft/ glaube ich gar wohl/ daß Sie noch nicht ſehen/ wie Sie ſich helffen/ oder wie Sie daraus kommen ſollen/ allein Sie müſſen ſich das nicht laſſen irre machen in Ihrer Hoffnung. Dann diejenigen/ ſo in denen Paſſionen begriffen ſeynd/ die ſehen nicht ſo viel/ als die/ ſo ohne dieſelbe ſeynd. Die Paſſiones ſind ſo hefftig und ſo ſtarck/ daß ſie das Licht der Vernunfft/ und ſonderlich des Vertrauens/ nicht recht durchſcheinen können. Es iſt die rechte Art des Glaubens/ nicht ſehen/ und doch glauben. Solche Leute ſind ſelig/ die nicht ſehen/ wie ihnen könne geholffen werden/ aber doch gewiß glauben und vertrauen/ daß ihnen warhafftig geholffen werde. Derowegen wenn ſich Eu. Churfürſtl. Durchl. in Gedult ſetzen/ und der Göttlichen Vorſorge ergeben/ und Deroſelben nur ſtille halten wollen/ ſo wird alles wohl gehen/ und ihr Vornehmen ein gut Ende gewinnen. Im übrigen iſt nichts neues wieder einkommen/ als eine Notification von Heſſen-Caſſel/ wegen eines neugebohrnen Printzen/ ſo von hieraus wird beantwortet/ und zur Unterſchrifft Eu. Churfürſtl. Durchl. nachgeſchickt werden. Eu. Churfürſtl. Durchl. belieben dem Euler zu befehlen/ daß er förderlich hieher komme/ weiln nunmehr ein Wechſel von 20000. Reichsthl. aus Franckreich ankommen. Ich habe den Brief in Händen/ und wäre gut/ daß er

das

das Geld zu Franckfurth / je eher je beſſer einnehme / ehe etwa der Wechſel contramandiret werden möchte. Es hat mir Herr Spanheim eine lange Propoſition gethan und die Confidenz offenbahret / daß er wünſchte / in Eu. Churfürſtl. Durchl. Dienſte zu treten / um ſolcher Perſonen / die ich Eu. Churfürſtl. Durchl. mündlich unterthänig berichten werde / wo ſie es gnädigſt befehlen werden. Womit Eu. Churfürſtl. Durchl. in den beharrlichen Schutz des Höchſten empfehlend /

Verbleibe

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 7. Auguſti, Ao. 1683. um 5. Uhr.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

AUs dieſem Schreiben ſiehet man / daß Ihro Churfurſtl. Durchl. über Ihre Gemüths-Bewegung / und innerliche Begierde klagen / und daß Sie noch nicht ſehen / wie Sie ſich helffen / oder wie Sie daraus kommen ſollen. Es können aber dieſe Worte auf zweyerley Weiſe verſtanden werden; Entweder daß Ihre Churfürſtl. Durchl. nicht ſehen / wie Sie Ihre Paſſion überwinden / und einen glücklichen Ausgang Ihres innerlichen Kampffs und Streits / zwiſchen Fleiſch und Geiſt / werden erhalten können; Oder aber / daß Sie nicht ſehen / wie Sie zu der würcklichen Genieſſung und Beſitzung derjenigen / wozu

wozu Sie Luſt und Begierde haben/ gelangen werden. Herr Langhans antwortet bloß hin/ Ihre Churfürſtl. Durchl. müſſen Sich das nicht laſſen irre machen in Ihrer Hoffnung; Dieſe Ihre Unruhe komme her aus Verdunckelung des Vertrauens/ die rechte Art des Glaubens ſey/ nicht ſehen/ und doch glauben/ ſolche Leute ſeyn ſelig/ die nicht ſehen/ wie ihnen könne geholffen werden/ aber doch gewiß glauben/ und vertrauen/ daß ihnen warhafftig geholffen werde.

Dafern er nun obige Worte in dem erſten Verſtande genommen/ ſo hat er Chriſtlich und ſchrifftmäßig geantwortet; So er ſie aber auf den zweyten Verſtand gedeutet/ ſo hat er die Worte Chriſti/ und der Apoſtel/ von der Art/ Eigenſchafften und Würckungen des wahren Vertrauens und ſeligmachenden Glaubens/ wie auch den Nahmen GOttes und ſeiner Fürſehung/ ſchändlicher und Gewiſſen-loſer Weiſe gemißbrauchet. Daß er aber oberzehlte Worte/ ſo er aus Ihrer Churfürſtl. Durchl. Schreiben/ um ſelbige zu beantworten/ wiederholet/ in dem zweyten Verſtande genommen habe/ erſcheinet aus dem gantzen Contexr und Umſtänden. Die ſechs letztere Schreiben ſind alle innerhalb 8. Tage Zeit geſchrieben/ und repræſentiren alſo auch einerley Zuſtand/ davon lauten Lit. D. E. und F. alſo.

Lit. D.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

DJe Zeitung wegen des Frantzöſiſchen Marches gegen Trier/ Coblentz/ Cölln und Lautern ſind

von

von dem guten Korn-Zweig ſo durch einander geſetzet/ daß ich in allen meinen Land-Karten keine Route habe finden können / wie zu gleicher Zeit die Trouppen gegen Orient und Occident, Mittag und Mitternacht marchiren ſolten können. In ſolcher Ungewißheit halte gleichwohl das ſicherſte/ daß man unſerer Seiten vigilire/ ſo viel man nur kan/ und die Poſten wohl verſehe/ ſonderlich aber / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. die fernere Reiſe dißmalen einſtellen/ weilen ich nicht zweiffele/ die Hecht-Köpffe etwa mit im Spiel ſeyn dörfften. Herr Rud hat einen guten Geruch/ unterdeſſen können ſich Eu. Churfürſtl. Durchl. mit Warheit wohl heraus laſſen / daß ſie nicht nach Oettingen/ auch dißmahl nicht nach Anſpach begehren; ſondern nur in der nähe Ihrer Landen zu bleiben gedencken / welches / wie es die Warheit iſt/ alſo Ihnen und andern viel Nachdencken benehmen wird. Im übrigen habe ich heute bey Ihrer Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter eine rechte Feg-Feuers-Angſt müſſen ausſtehen / faſt auf die Weiſe/ wie vor 6. Jahren zu Mannheim. Ich habe in groſſer Traurigkeit geſaget / ich wünſchte von Ihrer Churfürſtl. Durchl. meinen gnädigſten Abſchied zu haben / um nicht mehr in Verdacht zu ſeyn / als ob ich Eure Churfürſtliche Durchl. gegen Ihre Frau Mutter ſteiffte. Die gantze Sache habe umſtändlich Herrn Geiſſen weiter erzehlet / der ſolches Eu Churfürſtl. Durchl. alles erzehlen wird. Die Gnade / ſo Eu. Churfürſtl. Durchl. mir gethan / wird mir wohl ſauer gemacht / und die Verfolgung meiner Unſchuld

macht

macht mich auch des Lebens müde. Ich verharre gleichwohl im Gebet und treuen Dienſten

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg/ den 12. Junii, 1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

P. S.

Ich habe zwar/ jedoch mit allem Reſpect, nichts geſchwiegen/ ſondern den Tort, ſo Eu. Churfürſtlichen Durchl. Frau Mutter Eu. Churfürſtl. Durchl. anthut/ und Dero treuen Dienern/ ſo freudig/ als meine unſchuldige Seele mir dictiret hat/ widerſprochen/ daß Sie endlich dahin ausgebrochen/ Sie hätten mich ja nicht gemeinet. Es war aber mit ſo Teutſchen Worten und ſtichlichten Reden/ auch Feuer-grimmigen Geſichte geſchehen/ daß ich es Ihr klar remonſtriret/ Sie müſten auf mich ſolches unbefugter Weiſe gedeutet haben/ ſo Sie auch nicht gäntzlich verhölen können. Der Anlaß kommt alle von einer alten Frauen her/ welche Eu. Churfürſtl. Durchl. bey Dero Frau Mutter verklaget hat/ daß Sie ihrem Manne keinen tieffen Reverenz gemacht haben.

Lit.

Lit. E.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

ES iſt mir eine rechte Hertzens-Freude/ daß Eu. Churfürſtl. Durchl. die Odenwaldiſche Lufft ſo wohl zuſchlägt/ als dadurch auch die Gemüths-Geiſter lufftig und wacker gemacht/ und die von Abend herrührende trübe Weeter können vertrieben werden/ welche ſich auch nun ziemlich verliehren/ und habe ſeithero nichts dergleichen vernommen/ wiewohln ich auch wegen meiner Sauerbrunnen-Cur nicht nach Hofe/ noch zu den ſauren Geſichtern kommen bin.

Was die Veſtung von der lincken Bruſt betrifft/ muß ich bekennen/ daß ſie wohl verſehen/ und bewahret ſey/ aber doch nicht unüberwindlich/ wann nur die Auſſenwercke/ welche ſchon ziemlich pousſiret ſeynd/ einmahl fallen/ ſo wird ſich der Platz wohl von ſich ſelbſten ergeben müſſen. Unterdeſſen muß ein tapfferer Obriſter auch ſeine Arbeit mit Gedult führen/ und einen guten Ausgang von dem Himmel erwarten/ welchen ich von Hertzen wünſche/ und erbitte/ verharrend biß in den Tod

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg/
den 16. Junii,
1684.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter
Knecht

J. L. Langhans.
Lic.

Lit. F.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

EU. Churfürſtl. Durchl. Gnädigſtes/ ſammt den Beyſchluß/ habe wohl heute morgens erhalten/ darauf unterthänigſt davor halte/ daß erſtlich das Schreiben an Eu. Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter in etwas zu ändern/ damit keine weitere Verbitterung/ ſondern vielmehr Friede und Einigkeit geſtifftet und erhalten werde/ alſo/ daß an ſtatt der unterzeichneten Worte/ nur ſo geſetzet werden möchte: Weilen aber ihme gleichwohl mit ſcharffen Worten und ohngewöhnlichem Geſicht und Geberden zugeſetzet/ und reprochiret worden/ daß gewiſſe Leute/ die mehrentheils um Jhro Churfürſtl. Durchl. pflegen zu ſeyn/ und vor Dero letzteren Abreiſe geweſen/ Deroſelben widrige Impreſſiones gegen Sie vorgebracht haben müſſen/ ſo/ daß Sie bey Jhro Churfürſtl. Durchl. nichts mehr gelte; Als hat er es leichtlich auf ſich ziehen können/ welches er gleichwol niemahl gethan/ und würde ich in meiner Regierung in gar ſchlechte Reputation kommen/ wann ich alles ꝛc. ꝛc. und ſo fort/ wie im Briefe weiter folget.

Der Herr Groß-Hofmeiſter iſt heute früh um 3. Uhr nach Würtzburg verreiſet/ derohalben den Brief/ wie Eu. Churfürſtl. Durchl. befohlen/ zurück behalten/ und zu gnädigſter Aenderung hierbey überſende.

Das andere Schreiben von Madame iſt ſehr confi-

dent, und trüge ich keine Scheu / zu rathen / daß Eu. Churfürſtl. Durchl. Deroſelben nunmehro die eigentliche Beſchaffenheit Ihres Anliegens offenbaren könten / wenn nur das Stillſchweigen bey dieſem holdſeligen Sexu könte gehalten werden. Dann wo es auskäme / es ſey in Orientali oder Occidentali Galliæ, würden ſich allerley Machinationes blicken laſſen / die Eu. Churfürſtl. Durchl. nur mehr chagrinirten. Iſt alſo noch zur Zeit das beſte / man laſſe Sie bey dem / das Sie nun weiß / weilen Sie auch nichts weiters zu wiſſen verlanget / und erwarte im übrigen die Wege der Fürſehung / welche alle verſchloſſene Thüren eröffnen kan / durch ihre Allmacht / deren ich auch beſtändig Eu. Churfürſtl. Durchl. und Dero Anliegen treulichſt empfehle / und verharre biß in den Tod /

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 17. Junii, 1684.

unterthänigſtreu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

§. IN dieſem erſten Schreiben / ſonderlich Lit. D. und E. klagt Herr Langhans über die Frau Mutter Churfürſtl. Durchl. / daß Sie (wie Lit. F. die Formalia lauten) Ihm geſagt / daß gewiſſe Leute / die mehrentheils um Ihre Churfürſtl. Durchl. pflegen zu ſeyn / und vor Dero letzteren Abreiſe geweſen / Deroſelben widrige Impreſſiones gegen Sie

Sie beygebracht haben müſſen/ ſo/ daß Sie bey Jhro Churfürſtl. Durchl. nichts mehr gelten ꝛc.

Nun hätte er bey ſolcher Begebenheit in ſich gehen/ auf ſein Herkommen/ Condition, Obligation, und Seelſorgers-Amt/ ſo dann auf Jhro Churfürſtl. Durchl. Zuſtand/ und dann Dero Frau Mutter ſchuldigen Reſpect Reflexion nehmen/ und bey ſich bedencken ſollen: Jch bin unglücklich/ wann ich in Verdacht gekommen/ daß ich capabel ſey/ zwiſchen Mutter und Sohn/ derer ich beyder Seelſorger bin/ Mißverſtändniß zu erwecken/ oder zu hegen. Solte ich in dieſem Verdacht bleiben/ würde ich zu beyderſeits Beſten nichts fruchtbarliches und erbauliches mehr in meinem Amte verrichten können. Darum muß ich darauf bedacht ſeyn/ wie ich denſelben wiederum benehme. Es iſt kein Wunder/ daß dergleichen Suſpicion der Frau Mutter zu Hertzen dringt/ die Liebe gegen Jhren Herrn Sohn iſt zart/ und ſehr empfindlich/ er iſt Jhr einiger Troſt und Auffenthalt. Solte ich hingehen/ und Sie bey Jhm verklagen/ ſo werde ich eine mir unanſtändige Rache ſuchen/ Jhro Churfürſtl. Durchl. chagriniren/ und beunruhigen/ in Deroſelben Gemüth eine Indignation gegen Dero Frau Mutter erwecken/ und mithin eben dasjenige würcklich thun/ weſſen Sie mich/ allem Anſehen nach/ im Verdachte hat/ und wann ich bißhero unſchuldig geweſen/ ſo würde ich mich eben hierdurch im höchſten Grad ſchuldig machen. Wann GOtt einen Greuel hat an dem/ der Hader zwiſchen Brüdern anrichtet/ wie vielmehr an dem/ der bloß um ſeiner eigenen Rache willen/ dergleichen zwiſchen ſolchen Perſo-

nen verursachet. Derowegen will ich lieber Gelegenheit suchen/ meine Unschuld in der That durch continuirliche gute Officia zu erweisen/ auch etwa Anlaß nehmen/ ohne einige Meldung dessen/ was vorgangen/ Ihro Churfürstl. Durchl. zu bitten/ daß Sie dero Frau Mutter meiner Devotion zu versichern belieben wolten: ꝛc. ꝛc. An statt dessen aber/ erzehlet er/ wie er Lit. D. selbsten schreibet/ die gantze Sache/ so zwischen Ihnen allein verlauffen/ umständlich dem Cammer-Diener Geyß/ zu dem Ende/ und mit der Ordre, daß er es Ihrer Churfürstl. Durchl. alles wieder erzehle. Dabey läßt er es nicht bewenden/ sondern schreibet darauf noch an Dieselbe/ wie daß er bey Ihro Durchl. Frau Mutter eine Fegfeuers-Angst ausstehen müssen; Berühmt sich in dem Postscript, er habe ihr nichts geschwiegen/ beschuldiget Sie Tort, so Sie so wohl Ihrer Churfürstl. Durchl. als Dero treuen Dienern anthue. Und damehr höchstgedachte Frau Mutter Ihrer Churfürstl. Durchl. Sich/ seiner eigenen Erzehlung nach/ entschuldiget/ Sie hätte ihn ja nicht gemeinet/ welche Erklärung auch bey friedfertigen Personen von gleichem Stande genugsam gewesen wäre/ so muß er zwar bekennen/ daß Sie ihn nicht gemeinet habe/ schreibet aber doch/ es wäre mit so Teutschen und stichlichten Reden/ auch feuer-grimmigen Gesichte geschehen/ daß er es Ihr klar remonstriret/ Sie müste es auf ihn gedeutet haben/ deßwegen er auch Lit. F. in denen Formalien des Verweises/ den Ihro Churfürstl. Durchl. hochsel. Andenckens Dero Frau Mutter dieser Sachen halber geben müssen/ nicht sagen darf/ daß Sie es auf ihn gemeinet/

ſondern ſchreibet Dero Herrn Sohn vor/ wie er Ihro reprochiren ſolle/ daß Sie auf eine ſolche Weiſe zu Herrn Langhanſen geredet/ daß er es leichtlich auf ſich ziehen können. Iſt wohl die verkehrte Welt geweſen/ da vielmehr dieſer Lärmen-bläſer einen ſcharfſen Verweiß/ wo nicht ein mehrers verdienet gehabt/ daß er Ihre Reden ohnnöthiger Weiſe auf ſich gezogen/ und damit Anlaß geſucht/ einen ſolchen Handel anzufangen. Wann er in dem Poſtſcripto D. ſich rühmet/ er habe Ihr ſo freudig widerſprochen/ als ſeine unſchuldige Seele ihm dictiret/ ſo redet er gar impropriè, indem er ſeiner ſtoltzen und unbändigen Paſſion ſo ſchöne Namen zuleget. Wann er in dem Schreiben D. ſeines Abſchiedes gedencket/ ſo hat er ſich gewiß nicht erinnert/ daß er ein Churfürſtl. Alumnus, und ſein Lebtage dem Chur-Haus zu dienen obligiret ſeye. Wenn er in eben ſelbigem Schreiben Ihrer Churfürſtl. Durchl. ins Geſichte vorwerffen darff/ daß die Gnade/ ſo Sie ihm gethan/ ihm wohl ſauer gemacht werde/ und die Verfolgung ſeiner Unſchuld ihn auch des Lebens müde mache/ mißbrauchet er ſeines Herrn Gütigkeit auf eine unverantwortliche Weiſe / gibt Ihm hiermit zu verſtehen/ daß er gegen Ihn keine groſſe Obligation habe/ ſondern noch weit ein mehrers meritire, und ſucht zugleich einen deſto gröſſern Zorn und Indignation gegen Dero Frau Mutter zu erwecken/weilen Sie einen ſo hochnothwendigen Miniſtrum disgouſtiren/ und Dero Herrn Sohn in die Gefahr ſetzen dörffen / eines ſolchen unentbehrlichen Mannes verluſtig zu werden. Jedoch füget er dem

Churfürsten noch diesen Trost dabey/ daß er gleichwohl/ und ohnerachtet dieses alles/ im Gebet und treuen Diensten vor Jhn verharren wolle.

Was er Lit. E. durch die sauren Gesichter zum Theil verstehe/ erkläret sich unter andern ex Postscripto Lit. D. durch das feuer-grimmige Gesichte/ und ex Lit. F. durch das ungewöhnliche Gesichte und Geberden/ wiewohl aus der mehrern Zahl abzunehmen/ daß nicht allein die Frau Mutter/ sondern etwa noch eine andere hohe Person mit verstanden werde. Es wird unnöthig seyn/ mit mehrern zu beweisen/ daß dieses gantze Verfahren dem Amt und Character eines Dieners Christi gerade zu wider sey/ und daß es auch zu höchstschädlichen Consequenzen gereichet. Dann nachdem Herr Langhans solcher Gestalt zwischen Jhrer Churfürstl. Durchl. und Dero Frau Mutter/ wie nicht weniger Dero Gemahlin/ die Abneigung und den Widerwillen geheget/ ist er dadurch engagiret worden/ nach seinem über Jhrer Churfürstl. Durchl. habenden Ascendent und Vermögen/ alles Fleißes zu verhindern/ damit Jhre Gemüther nicht wiederum mit einander ausgesöhnet/ und die vorige Liebe und Vertrauen zwischen Jhnen von neuen angezündet werde/ weil er solchen Falls zu befahren gehabt/ er möchte (wie man im Sprichwort sagt) zwischen den Hammer und Amboß kommen/ daß seine Gewalt dadurch gestürtzet/ und ihm von beyden Seiten die bösen Officia, so er geleistet/ auf seinen Kopff vergelten werden möchten/ wie die Erfahrung lehret/ daß in dergleichen Fällen/ und bey solcher Conduite es gemeiniglich zu geschehen pfleget.

Es finden sich aber in diesem Schreiben noch andere Expressiones, die mehr höchstgedachter Frau Mutter Churfürstl. Durchl. nicht allein betreffen. Im Eingang Lit. E. graduliret er Ihro Churfürstl. Durchl. über die Odenwaldische Lufft / aus Ursach/ weil durch dieselbe die von dem Abend her herrührende trübe Wetter können vertrieben werden.

Der Odenwald erstrecket sich gegen Aufgang/ in Ansehung des Schlosses Heydelberg und Schwetzingen/ so gegen Abend liegen. Daher zu muthmassen / daß die trübe Wetter dorther entstanden seyn müssen. Solte er aber dabey auf die beyden Churfürstinnen Reflexion machen/ so gebe er abermahls sein überaus boshafftes/ und nur zu Alienirung der Gemüther stärckendes Vorhaben an den Tag. Weiln aber diese Redens-Art dunckel / als lassen wir die Auslegung davon an ihrem Ort beruhen.

Anlangend nun die Vestung von der lincken Brust / davon er in eben selbigen Schreiben seine Meinung giebt/ so ist zwar der Discurs allegorisch und verblümt / aber seiner eigenen Auslegung nach / klar und ungezweiffelt / daß er eine gewisse Dame / oder Jungfrau dadurch verstanden/die in Ihrer Churfürstl. Durchl. lincken Brust/ das ist/ in dem Hertzen / ihre Residenz haben solle. Er bekennet zwar / daß sie wohl versehen und bewahret sey/ welches zu ihrem Lob/ und also zu mehrerer Recommendation dienet; Giebt darneben aber die Vertröstung / Sie sey nicht unüberwindlich / damit man nicht an der Eroberung zweiffele/ und davon abziehe: Gestalten sie sich von selbsten werde ergeben müssen/ wann nur

die Auſſenwercke einfallen/ welche ſchon ziemlich pouſſiret ſeyn. Ob nun durch dieſe Auſſenwercke etwa dieſes Fräuleins Eltern/ Vormünder/ oder Freunde/ welche dieſes Vorhaben abgerathen/ nunmehr aber durch Verſprechen oder ſonſten allgemach bewogen und gewonnen worden/ zu verſtehen ſey/ ſolches laſſen wir an ſeinem Ort beruhen; Dem ſey aber/ wie ihm wolle/ ſo ſpricht Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu/ und friſchet Sie an/ daß Sie/ als ein tapfferer Obriſter/ die Belägerung dieſer Veſtung beſtändiglich fortſetzen ſollen/ in Erwartung eines guten Ausgangs vom Himmel.

Wann Herr Langhans dieſes nicht eigentlich geſchrieben/ und ſeine Hand man nicht erkennet hätte/ ſo wäre es faſt nicht zu glauben/ daß er/ als ein Seelſorger/ ſo ruchloſer und läſterlicher Weiſe/ die ihm anvertraute theure Seele zum Böſen ſolte angemahnet/ und GOttes heilige Fürſehung zur Dienerin/ und zum Inſtrument der ſchnöden und ſündhafften Paſſionen dargeſtellet haben. Sein Amt war/ Ihrer Churfürſtl. Durchl. in Ihrem Streit zu Hülffe zu kommen/ und Sie mit den geiſtlichen Waffen aus GOttes Wort auszurüſten/ damit Sie wider Ihren eigenen Willen ritterlich kämpffen/ Sich ſelbſten überwinden/ und Ihre Tapfferkeit nicht in Beſtürmung eines anmuthigen Fräuleins/ ſondern in Zerſtörung aller Befeſtigungen/ Anſchlägen/ und Höhen/ die ſich wider die Erkäntniß GOttes/ und ſeines Geſetzes erhoben/ ſehen laſſen möchten. Endlich wünſchet er einen glücklichen Ausgang von Hertzen/ und erbittet ſolchen vom Himmel. Ein wunder-

ſeltſam-

seltsam Gebet/ dessen Formul (absit blasphemia) ohngefehr also gelautet haben müste: Höchster GOtt/ ich bitte Dich/ vor Ihro Churfürstl. Durchl. und Dero Gemahlin/ und weilen Ihre Churfürstl. Durchl. vor Deroselben eine fälschlich imprimirte Aversion haben/ so bitte ich Dich ferner/ du wollest dieselbige förderlich von dieser Zeitlichkeit abfördern/ oder es sonsten nach deiner heiligen Fürsehung/ die alle verschlossene Thüren eröffnen kan/ dahin wenden und lencken/ damit Ihre Churfürstl. Durchl. die Vestung von der lincken Brust glücklich erobern/ und dieselbe in Friede und Ruhe lange Jahr besitzen mögen.

Hierauf möchte einer wohl mit gutem Fug ausruffen/ und diejenigen Worte hieher appliciren/ deren sich Herr Langhans hierunter sub Lit. H. gebrauchet: Wo stehts geschrieben/ daß man also beten solle/ wo ist eine Verheissung/ daß GOtt dergleichen Gebet erhören werde? Es gründet sich solches auf ein gantz ander Evangelium/ als Christus/ und die Apostel gelehret/ und wann es schon ein Engel vom Himmel verkündiget/ so müste er verflucht seyn.

Lit. G.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

EU. Churfürstl. Durchl. gnädigstes Schreiben habe heute morgen wohl erhalten/ darauf/ nechst unterthänigster Dancksagung vor so gnädigen Wunsch

zu meiner Cur/ ich zuförderſt Eu. Churfürſtl. Durchl. täglichen Wunſch und Gebet vor Ihre Geſundheit und Freudigkeit wiederhole/ und dann Eu. Churfürſtl. Durchl. Rationes, welche Sie/ um die Deinacher Reiſe zurück zu ſtellen/ angeführet/ ſo ponderös finde/ daß ich keine von denſelben widerlegen kan/ und düncket mich ſchier die allerwichtigſte ſeye ausgelaſſen worden/ welches ohngefehr/ und mit Fleiß geſchehen zu ſeyn ſcheinet. Dieſes meine ich/ können und ſeynd Ihro Churfürſtl. Durchl. zu thun ſchuldig/ was Ihnen in ſolchen Sachen in Dero Gemüth am leichteſten und beſten zu thun vorkömmt/ deßwegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müſſen vornehmen/ wodurch Sie nur chagriniret werden/ ſondern bey demjenigen ſich finden laſſen/ welches Sie erleichtern kan/ das übrige/ und den Ausgang aber GOTT befehlen/ der über uns alle regieret. Die eintzige Urſach/ warum ich gerne ſehe/ daß Eu. Churfürſtl. Durchl. eine kleine Spatzier-Reiſe thäten/ iſt die lange Weile/ ſo Sie allhier haben würden/ indem nichts zu thun/ und wann Sie ſchon zu einem Thor aus/ und zu dem andern wieder einreiten/ ſo iſt doch nichts reales, welches Eu. Churfürſtl. Durchl. dieſen Monat/ biß etwan die Jagten angehen/ divertiren könte.

Innerhalb 8. Tagen/ hat Herr Groß-Hofmeiſter verlaſſen/ wolte er wieder allhier ſeyn/ unterdeſſen können Sich Eu. Churfürſtl. Durchl. bedencken/ ob ſie hernacher nach dem Deinach anſehen/ oder beſuchen wollen. Der Allerhöchſte erhalte Eu. Churfürſtl. Durchl. durch und in ſeinem

nem freudigen Geist / und gebe / was Ihr Hertze zu seinen Ehren wünschet. Ich verharre biß in den Tod

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/
den 18. Junii,
1684.

unterthänigst-treugehorsamster
Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

ES gibt Herr Langhans in diesem Schreiben Ihrer Churfürstl. Durchl. ein general und fundamental Principium, nach dem Sie sich zu richten / nemlich / Sie können / und nicht allein Sie können / sondern auch / Sie seynd schuldig zu thun / was Ihnen in solchen Sachen in Dero Gemüth am leichtesten und besten zu thun vorkömmt / derowegen Sie Sich nimmermehr etwas aus Zwang müssen vornehmen / wodurch Sie nur chagrini et werden / sondern bey demjenigen sich finden lassen / welches Sie erleichtern kan / das übrige und den Ausgang aber GOtt befehlen / der über uns alle regieret.

Dafern diese Maxime von solchen Sachen zu verstehen / die an sich selbsten entweder gut / oder indifferent seynd / gleich wie die Reise nach dem Sauerbrunnen Deinach / wann selbige an und vor sich selbsten consideriret wird / so ist sie gut; Solte sie aber ohne sothane Beschränckung angenommen werden /

den/ ſo wäre ſie das rechte Fundament der fleiſchlichen Freyheit/und des ruchloſen Libertiniſmi.

Die Regul unſerer moraliſchen und Chriſtlichen Handlungen muß nicht à Jucundo, und was uns nicht chagriniret oder à faciliori, ſondern ab honeſto & pio hergenommen werden. Wann man den alten Menſchen mit allen ſeinen Lüſten und Begierden creutzigen ſoll/ gehet es ſchwer her/ und wird das Fleiſch nicht wenig chagriniret. Sonſten räthet Herr Langhans Ihrer Churfürſtl. Durchl. in dieſem Schreiben/ daß Sie eine Spatzier-Reiſe vornehmen ſolle/ und ſehe er es gerne. Die einzige Urſach aber/ warum er es rathe/ ſeye die lange Weile/ ſo Sie allhier zu Heydelberg haben würden. Dieſe angegebene Urſach iſt nachdencklich und ſeltſam. Ihre Churfürſtl. Durchl. waren/ wie Herr Langhans ſelbſten Lit. H. bekennet/ in einer Einöde/ da Ihro ja billig die Weile länger werden ſolte/ als in Ihrer Reſidenz, bey allen Ihren Miniſtris, Hof-Bedienten/ Räthen ꝛc. So lange Sie aber in der Einöde wären/ verblieben Sie von Dero Gemahlin und Frau Mutter entfernet/ und abgeſondert. Müſte alſo die lange Weile/ die Sie allhier haben würden/ etwa daher kommen/ weil Sie itzt höchſtgedachten Perſonen näher wären; denn Sie eben ſo wohl auch von hieraus in die umliegende Orte auf dem Lande alle Tage ausſpatzieren könten/ und es nicht eben darum nöthig geweſen/ ſich noch weiter von hier nach Deinach/ oder anders wohin zu begeben.

Er giebt aber andere ſtattliche Urſachen an die Hand/ warum Ihrer Churfürſtl. Durchl. die Weile allhier lang

lang werden würde / nemlich weil allhier nichts zu thun / und weil es doch nichts reales ist / wann man zu einem Thor aus / und zu dem andern wieder einreitet / weßwegen Sie sich anderswo divertiren solten / biß die Jagten angehen.

Dieses alles ist eintzig und allein dahin gerichtet / damit Ihre Churfürstl. Durchl. abgeschrecket werden / hieher zu kommen / und also von Dero Hof- und Cantzley / folgends von den Regierungs-Geschäfften / wie auch von andern / so wohl beständig anwesenden klugen und ehrlichen Leuten / **absonderlich von Dero Gemahlin und Frau Mutter** entäussert zu bleiben. Es kommet sehr verdächtig / wenn ein Minister seinen Fürsten überreden will / er habe nichts zu thun / er solle nur / um die Zeit zu vertreiben / so lange anders wohin spatziren reisen / biß die Jagten angehen ; Das ist mit einem Wort zu sagen ; Es solle der Fürst sich der Regierung / des von GOtt Ihm anvertrauten Landes nicht annehmen / sondern selbige nur ihme / dem Ministro, überlassen. Es ist männiglich bekannt / mit was vor einem gottseligen Vorsatz / und höchstrühmlicher Intention Ihre Churfürstl. Durchl. Dero Regierung angetreten / da Sie Ihre beständige Freude und höchsten Ruhm darinn suchen wollen / daß Sie die eingeschlichene Mißbräuche abschaffen / alle gute Ordnungen wiederum erneuern / und handhaben / die Gottesfurcht / und andere Christliche Tugenden je mehr fortpflantzen / und erhalten / jedem sein Recht verschaffen / und insgemein die armen Unterthanen von ihren grossen Beschwerden erleichtern möchten. In solchen Christlichen Vorhaben hätte

ein treuer Seelsorger und meistgültiger Minister Ihrer Churfürstl. Durchl. unterhalten / stärcken / und Ihr aus GOttes Wort / und andern heilsamen und vernünfftigen Gründen / die einem Regenten obliegende hohe Pflichten vorstellen / nicht aber Sie auf eine Einöde / oder auf das Spatziren-Reisen / anderwertige Divertissementen / und Jagten verweisen sollen. Hätte er Ihre Churfürstl. Durchl. in Ihrem höchstrühmlichsten Vorsatz dergestalt unterhalten / daß Sie sich Ihrer hohen Amts-Geschäfften je mehr und mehr angewehnet / und in derenselben Importanz und Varietæt Ihre Lust gefunden / so wäre diß das beste Mittel gewesen / die Melancholie, die lange Weile / die auffsteigenden Affecten, des Teufels Versuchungen / und das gantze Amadisische Romanische Einbildungs-Wesen / so durch den Müßiggang / flattirische Discurs, und Entfernung von freyer / mit allerhand vornehmen und verständigen Leuten anzustellender Conversation, gehegt worden / zu vertreiben / Ihro Churfürstl. Durchl. in einen warhafftigen ruhigen / und vernünfftig-frölichen Zustand zu setzen.

Nun fasse man Herrn Langhansens Consilia zusammen / Ihre Churfürstl. Durchl. sollen Sich von Dero Gemahl so viel möglich abstiniren / sollen Sich mit Anschauen / Conversation und Æstime der guten Qualitäten eines Fräuleins belustigen / sollen das Aergerniß / so daher genommen werden möchte / wie imgleichen die Bey-sorge / es möchte das Feuer überhand nehmen / und was die Pfarrherr und Catechismus-Prediger sagen wolten / nicht achten / sollen Ihre

Ein-

Einbildung mit der Idea und dem Wunsch/ daß nach Dero Gemahlin Tod/ oder sonsten/ Sie mit einer andern/ die Sie schon kenneten und affectirten/ glücklich leben würden/ occupiren/ sollen anderswo von Ihrem Hof/ Gemahlin/ und Frau Mutter abgesondert leben/ sollen Ihr Divertissement ausser Ihren hohen Staats- und Regierungs-Geschäfften/ im Spatziren/ Reisen und Jagen/ oder andern dergleichen Dingen suchen ꝛc. Können auch gefährlichere/ und Gewissen-losere Anschläge gegeben werden/ um einen Herrn gantz untüchtig zu machen/ und ins Verderben zu stürtzen?

Lit. H.

Durchlauchtigster Chur-Fürst/ Gnädigster Herr.

GEstern in der Nacht habe Eu. Churfürstl. Durchl. gnädigst abgelassenes erhalten/ und zwar aus dem Postscripto ersehen/ daß das Meinige erst nach geschlossenen Eu. Churfürstl. Durchl. Schreiben eingelauffen/ darinnen Sie bezeugen einiges Soulagement aus meinen Worten empfunden zu haben/ welches mich denn im Hertzen erfreuet/ und ist mir Dancks und Lohns genung/ wann Eu. Churfürstl. Durchl. freudig und ruhig/ und also per Consequens auch gesund seynd/ quia Te salvo & nos salvi erimus. Den Innhalt dieses Brieffs selber/ und was der Inspector vor Discursen gehabt/ hat mir Herr D. Winckler erzehlet/ und habe vermeint/ er werde meine Antwort mündlich Eu. Churfürstl. Durchl. referiret haben/

ben / wie ers mir mündlich angebracht. So viel iſts / gnädiger Herr / daß je enormer eine Meinung iſt / je weniger man darauf halten ſolle. Nun iſt ja nichts ſo enorm, als dieſe / daß Leute kommen werden / wie die heiligen Apoſtel / (welche den heiligen Geiſt unmittelbar / und ſichtbarlich vom Himmel in groſſer Maß empfangen / und Wunder gethan /) an Heiligkeit und Vortreflichkeit übertreffen ſollen. Ergo wo ſtehets geſchrieben / wo iſt eine Verheiſſung davon? Es iſt ein ander Evangelium / und wann es ſchon ein Engel vom Himmel verkündigte / ſo müſte er verflucht ſeyn. Alſo hat Sich Eu. Churfürſtl. Durchl. gar keine Gedancken darüber zu machen / etiam ſerpens invenit ſuos adoratores. Es iſt eine Secte geweſen / welche die Schlange / ſo Adam verführet / angebeten. Dieſer gleichen noch etliche der heutigen / es iſt aber ſo grob / daß auch die Kinder / die den Catechiſmum lernen / einen Greuel an ſolchen Leuten haben.

Die Sache mit Eu. Churfürſtl. Durchl. Frau Mutter iſt gantz ſtille / und meine nicht / daß weiters viel Weſens zu machen / oder auf ihre Correſpondenz zu lauren ſey / es wäre denn Sache / daß man noch etwas ſolte merken / alsdann noch Zeit genug dazu wäre.

Auf Eu. Churfürſtl. Durchl. jegliche Schreiben habe / ſo viel meine Waſſer-Cur zuläßt / geſchrieben / und durch meinen Diener den Grünlingk zugeſchickt / weilen die Tragoner bey der Hof-Cantzley abgefertiget werden / weiß alſo nicht / wo das jenige muß geblieben ſeyn / welches Eu. Churfürſtl. Durchl. deſide-

riren.

riren. Wann es zu S. nicht mehr rumoret/ und Eu. Churfürstl. Durchl. zu D. in der Einöde die Zeit zu lang wird/ so können Sie sich wieder in das ebene Land begeben / wiewohl man eine ungewöhnliche Hitze und Dürre hier ertragen muß.

Eu. Churfürstl. Durchl. erfreuen sich in GOtt/ nach Ihrer gerechten und auffrichtigen Intention, in Hoffnung/ daß seine Hülffe gewißlich kommen/ und nicht ausbleiben werde. In dessen gnädigen Schutz Eu. Churfürstl. Durchl. treulichst empfehlend/ verharre

Eu. Churfürstl. Durchl.

Heydelberg/ den 20 Junii, mane hora 5ta 1684.

unterthänigst-treu-gehorsamster Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

DEn von Herrn Langhansen allhier eingeführten Discurs, welchen ein ungenannter Inspector gehalten haben solle/ können wir nicht wohl begreiffen/ noch glauben/ daß er also gelautet/ sondern ist vielmehr zu muthmassen/ daß Herr Langhans den Verstand davon verkehret habe/ um den Inspectorem, sammt seinem Discurs, verhaßt und veracht zu machen. Denn wann dieser Inspector dergleichen Lehre geführet/ und/ wie er sagt/ ein ander Evangelium gelehret hätte/ welches ein Anathema meritirt/ so

würde ja Herr Langhans/ als Geheimer- und Kirchen-Rath/ Amts und Pflichten halber/ ihn deßwegen bestrafft/ auch wohl gar die Sache in dem Kirchen-Rath dahin veranlasset haben/ damit er von seiner Inspection removiret werde/ und nicht etwa seine untergebene Pfarrherren mit falscher Lehre anstecke.

Gleichwie er nicht weniger die / Lit. B. indefinite angegebenen Prediger/ die durch ihre wunderliche Auslegungen der Texten Ihro Churfürstl. Durchl. melancholisch/ und andere Leute irrig gemacht haben sollen/ bey dem Kirchen-Rath würde angezeigt haben/ wenn solche Beschuldigungen in der Warheit bestanden wären.

Belangend dasjenige/ was er im übrigen in diesem Schreiben von dem Rumoren zu S. meldet/ dafern er durch den Buchstaben S. Schweitzingen verstehet/ und durch das Rumoren auf den Namen eines Königl. Ministri alludiret/ so ist daraus abzunehmen / daß er vor der Churfürstin Hoheit wenig Respect getragen / auch nicht unterlassen/ von Deroselben nur verkleinerliche Impressiones, und eine unangenehme Ideam Ihrer Churfürstl. Durchl. beyzubringen.

Wann der Beschluß dieses Schreibens gleiche Meinung hat/ mit den vorgehenden/ so stärcket Herr Langhans Ihro Churfürstl. Durchl. in einer Sache/ die er derselben mißrathen sollen/ nennet Ihre Intention gerecht/ welche Rede viel nach sich zeucht/ ermahnet Sie/ daß Sie sich in GOtt freuen sollen/ gründet diese göttliche Freude auf die Hoffnung/ daß Ihro Churfürstl. Durchl. mit der Hülffe GOttes/

Ihrer

Ihrer vorgebildeten weltlichen Freude dermahleins werden genieſſen können. Mißbraucht und appliciret hiermit abermahl die Worte der Gaben und der Wirckung des heiligen Geiſtes auf eine läſterliche und gewiſſen-loſe Weiſe.

Lit. I.

Durchlauchtigſter Chur-Fürſt/ Gnädigſter Herr.

EU. Churfürſtl. Durchl. Gnädigſtes habe von Herrn D. Wincklern vor einer halben Stunde wohl erhalten / und daraus Eu. Churfürſtl. Durchl. ſorgfältige Gedancken mit mehrerm erſehen / unter welchen dieſes das erſte iſt/ daß Sie nach vollendeter Sauerbrunnen-Cur E. W. die eheliche Cohabitation werden leiſten müſſen. Davor aber iſt ja noch gut Rath/wann Ihre und Eu. Churfürſtl. Durchl. Natur ſo geändert/ daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeyn wird/ ſo wäre es gut/ wo aber dieſelbe noch continuiret / ſo bleibet alles/ wie es iſt/ und wird kein König / ja nicht der geringſte Bauer/ Eu. Churfürſtl. Durchl. deßwegen verdencken können / daß Sie ſich ſuchen zu conſerviren. Das andere iſt/ daß vielleicht E. W. eine Reiſe nach D. oder S. vornehmen / und entweder die Princeſſin von N. B. mitnehmen werde / oder nicht. Gienge Sie mit / ſo wäre Sie in Gefahr; wo aber nicht/ ſo müſten Eu. Churfürſtl. Durchl. hören / daß Sie die Urſach deſſen ſeyen. Aber vor allererſte muß man ſehen auf die Fürſehung GOttes / was dieſelbige beſchloſſen hat/ kan kein Menſch hindern / ſondern es

wird geſchehen der Wille des HErrn. Vors andere aber auch auf die menſchlichen Wege gedencken / da denn Eu. Churfürſtl. Durchl. ja die freye und ungeſcheuete Hand/ und Zungen haben/ zu thun / und zu befehlen in Ihrem Lande und Hauſe / was Ihnen beliebet in ſolchen Fällen/ dann es ja auf Sie ankommt/ die Speſen zu ſolchen groſſen Reiſen herzugeben/ oder nicht/ auch die Perſonen zu benennen / wie es Ihnen beliebet / und kan ja leicht die Princeſſin von N. B. etwan auf ſolchen Fall entweder eine Reiſe nach ihrem Vatter / oder aber an den Hof nach Anſpach vornehmen/oder wohl gar ein Maltraitement oder Kranckheit vorſchützen / allem beſorgenden Unheil vorzubiegen/ wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellung unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo bekannt nicht ſind/ wie bey andern Nationen.

Die Odenwaldiſche Reiſe endlich/ welche Eu. Churfürſtl. Durchl. vorhaben/kan nicht ſchaden/ wann Sie ſich nicht zu Franckfurth aufhalten/ und nur incognito bleiben wollen / dann die Pfaffen allda ſind alleſammt gut Mayntziſch/ und viel von denen Herrn daſelbſten deßgleichen; Unterdeſſen/ wann Eu. Churfürſtl. Durchl. nach Franckfurth kommen/ will Herr Wächter das Fundament an der groſſen Kirchen zu Mannheim abſtechen / und anfangen zu graben/ welches Eu. Churfürſtl. Durchl. auch ein wenig divertiren kan. Inzwiſchen bitte ich den Allerhöchſten / daß Er Eu. Churfürſtl. Durchl. mit ſeinem freudigen Geiſte ſtärcken / und erhalten wolle. Und Eu. Churfürſtl. Durchl. bitte ich/ was ich bitten kan/ daß Sie ſich doch nicht alles ſo ſehr zu Hertzen ziehen wollen/

len / ſonderlich in den Sachen / da Sie ſelber wohl remediren / und das Holla machen können. In Summa / wer GOTT fürchtet / hat ſich vor nichts zu fürchten / noch zu ſcheuen / und wer ein gut Gewiſſen hat / der hat ein täglich Wolleben / troz dem Teufel / und allem ſeinem Anhang / ſie müſſen alle zu Schanden werden / und erfahren / daß GOTT denen hilfft / die Ihm vertrauen / und auf Ihn bauen. In deſſen beharrlichen Schirm und Schuz Eu. Churfürſtl. Durchl. treulichſt empfehle / verbleibend biß in den Tod

Eu. Churfürſtl. Durchl.

Heydelberg / den 20. Junii, 1684. horâ 9. veſpertinâ.

unterthänigſt-treu-gehorſamſter Knecht

J. L. Langhans.

Bedencken.

AUs dieſem Antworts-Schreiben erſcheinet / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. Herrn Langhanſens Rath begehret / über zwey Sachen / die Sie beſorget. Die erſte iſt: daß Sie Erneſtinam Wilhelminen, das iſt / Dero Gemahlin Hoheit / nach vollbrachter Sauerbrunnen-Cur / die eheliche Cohabitation würden leiſten müſſen. Die zweyte / daß Sie vielleicht eine Reiſe vornehmen / und die Princeſſin von N. B. mitnehmen möchten. Auf den erſten Punct nun hätte ein gewiſſenhaffter Seelſorger / und ehelicher Friedens-Stiffter geantwortet: Es würden

Jhro Churfürſtl. Durchl. Sich aus GOttes Wort zu erinnern wiſſen / was die eheliche Pflicht / worauf Sie bey Dero Vermählung vor GOttes Angeſichte / und in Gegenwart einer gantzen chriſtlichen Gemeine / gleichſam einen Eyd gethan / in ſolchem Fall erfordere / und weilen die Abneigung von Jhro Hoheit unter andern aus einiger vermeinten Unpäßlichkeit entſtanden / ſo hoffe er / es werde GOtt der HErr die angewendete Cur dergeſtalt geſegnet haben / daß deßwegen dieſelbe nicht mehr zu unterlaſſen.

An ſtatt deſſen gehet Herr Langhans einen gantz andern Weg / davon ſagt er: **Iſt ja noch gut Rath zu.** Was denn vor ein guter Rath? **Wenn Jhrer / und Eu. Churfürſtl. Durchl. Natur ſo geändert / daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeyn wird / ſo wäre es gut / wo aber dieſelbe noch continuiret / ſo bleibet alles / wie es iſt.**

Eine wunderſeltſame Deciſion! Es muß nach dieſer von Jhrer Hoheit gebrauchten Sauerbrunnen-Cur nicht allein Jhre / ſondern auch Jhrer Churfürſtl. Durchl. Natur dergeſtalt verändert ſeyn / daß auf keiner Seiten keine Averſion mehr ſeye.

Was er durch das Wort **Natur** allhier verſtehe / iſt nicht wohl zu begreiffen / worinnen aber die Veränderung der Natur an Seiten Jhrer Hoheit beſtehen müſſe / iſt klar / nemlich in Carirung Jhrer vorgegebenen Unpäßlichkeit. Durch die Aenderung aber der Natur / an Seiten Jhrer Churfürſtl. Durchl. kan er nichts anders verſtehen / als die Aenderung der **Averſion**, welche Sie / ſeiner Anzeige nach / gegen Jhro Gemahlin gehabt. Das heiſt ohne Umſchweiff

ſo viel: Wann Ihre Churfürſtl. Durchl. keine Averſion mehr haben werden / ſo wäre es gut / wo aber dieſelbe noch continuiret/ ſo bleibt es/ wie es iſt; Das iſt/ Sie bleiben von einander.

Nun hatte Herr Langhans aus Churfürſtl. Durchl. Schreiben ja genug erſehen / daß auf Ihrer Seiten die Averſion noch continuire/ anders Sie ja nicht in denen ſorgfältigen Gedancken wegen der Cohabitation würden geſtanden/ auch nicht Herrn Langhanſen um einen guten Rath dargegen angelanget haben/ welcher guter Rath / mit einem Wort zu ſagen/ darinn beſtehet / daß Ihre Churfürſtl. Durchl. die eheliche Pflicht gäntzlich unterlaſſen / und ſich dabey kein Gewiſſen machen / noch ſich an jemand kehren ſolle / zumahlen kein König / ja nicht der geringſte Bauer / Sie werde verdencken können / daß Sie ſich ſuchen zu conſervire[n]. Worinnen er gantz leichtſinniger Weiſe vor gewiß und ungezweiffelt præſupponiret/ daß Ihrer Churfürſtl. Durchl. Converſation in Entäuſſerung von Dero Gemahlin beſtehe / es mag nun durch des Sauerbrunnens Cur Ihre Natur ſich geändert haben / oder nicht / da iſt nicht an gelegen; Wann nur Ihre Churfürſtl. Durchl. noch eine Averſion haben / ſo bleibet es / wie es iſt / und darff man ſich auch nicht bemühen/ um die Uberbleibſel ſothaniger Averſion weg zu nehmen.

Und dieſes iſt alſo die Antwort / womit Herr Langhans Ihro Churfürſtl. Durchl. auf den erſten Punct abfertiget.

Den zweyten Punct hatten Ihre Churfürſtl. Durchl. mit einem Dilemmate vorgeſtellet; E. W.

das ist/ Ihre Hoheit werden vielleicht eine Reise nach D. oder S. vornehmen / und entweder die Princessin von N. B. mitnehmen oder nicht. Gienge Sie mit/ so wäre Sie in Gefahr; Wo aber nicht/ so müsten Ihre Churfürstl. Durchl. hören / daß Sie die Ursach dessen seyen. Er mag mit dem Buchstaben D. und S. Dennemarck und Sachsen/ oder andere Städte und Länder/ ingleichem durch N. B. verstehen / was er will / klar ist es/ daß jene den Terminum ad quem einer Reise/ und diese eine Hof-Dame oder Fräulein/ vermuthlich aber die jenige / die er zuvor die Vestung von der lincken Brust genennet / bedeuten. Hierauf hätte nun ein treuer Seelsorger geantwortet / Ihre Churfürstl. Durchl. solten vielmehr Ihre Sorgfalt vor Dero Gemahlin / als vor die Princessin von N. B. bezeugen. Wann dieses Gesichte aus Ihren Augen hinweg komme/ so werde es sich auch nach und nach aus dem Sinne verlichren/ sonderlich wann Sie Ihr Gemüth und Hertz mit Real-Sachen / und Fürstlichen Sorgen erfülleten. Vielleicht seye eben dieses ein Mittel/ dessen sich die Vorsehung GOttes gebrauchet/um Sie von dieser Gemüths-Kranckheit zu curiren. Und ist hierbey noch wohl zu mercken/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. in dem zweyten Theil Ihres Dilemmatis ausdrücklich zu verstehen geben/ daß Sie sich vor der Nachrede scheuen / und nicht haben wollen / daß man vermeine / Sie seye die Ursach / warum gedachte Princessin von N. B. nicht mit Ihro Hoheit reisen. Welche Gemüths-Disposition Herr Langhans menagiren/ und sich derselben gebrauchen sollen/ um zu rathen / daß man sie denn fort lassen solle.

Er

Er verleitet aber Ihre Churfürſtl. Durchl. wieder auf einen gantz andern Weg. Erſtlich zwar führet er Sie auf die Providenz GOttes/ vors allererſte/ ſagt er/ muß man ſehen auf die Vorſehung GOttes; Was dieſelbe beſchloſſen hat / kan kein Menſch hindern / ſondern es wird geſchehen der Wille des HErrn. Herrliche und ſchöne Worte! Aber je herrlicher und ſchöner / je läſterlicher iſt es/ daß man ſie auf dieſe Materiam appliciret / und damit Ihrer Churfürſtl. Durchl. gleichſam erſtaunen will / es ſoll geſchehen der Wille des HERRN; Worinn? darinn / daß ein Cammer-Fräulein mit Ihro Hoheit entweder weg reiſen/ oder daheim bleiben wird. Es ſey dann / daß Herr Langhans auf höhere / und dem Staat oder der Kirchen mehr importirende Sachen ſein Abſehen habe / welches uns unbekannt. Nach dieſem kommt er zweytens auff die menſchlichen Wege / worinnen er / wiewohl unwiſſend / gar recht redet; Dann die Wege/ die er anweiſet / ſind freylich ſehr menſchlich / irrdiſch und fleiſchlich.

Durch die menſchlichen Wege aber verſtehet er die Mittel / wodurch der Rathſchluß GOttes in das Werck gerichtet werden ſoll. Das erſte Mittel iſt/ Ihrer Churfürſtl. Durchl. Arbitrarium abſolutum dominium, das andere ein Vorſchlag von zweyerley Reiſen/ und ein Vorſchlag von zweyerley Lügen. Beyde herrliche Mittel/ die ein Seelſorger vorſchlagen ſoll / um GOttes Willen zu vollführen. Das erſte Mittel paraphraſiret er/ Langhans / mit dieſen Worten: Ew. Churfürſtl. Durchl. haben die

freye ungeſcheute Hand und Zunge / zu thun und zu befehlen in Jhrem Lande und Hauſe / was Jhnen beliebet in ſolchen Fällen. Item. Sie können ja das Holla machen / id eſt, Eu. Churfürſtl. Durchl. haben ſich ja vor keinem Menſchen zu ſcheuen / und können ja befehlen / daß / wann ja Jhro Hoheit verreiſen / dieſe Princeſſin von N. B. doch hier bleiben ſolle. Und dieſes iſt das erſte Mittel / ſo dieſer gewiſſenhaffte Seelſorger an die Hand giebt / um GOttes Fürſehung zu bewerckſtelligen. Das andere Mittel ward alſo beſchrieben: Es kan ja leicht die Princeſſin von N. B. etwa auf ſolchen Fall eine Reiſe nach Jhrem Vatter / oder an den Hof nach Auſpach vornehmen / oder wohl gar ein Maltraittement oder Kranckheit vorſchützen / allem beſorgenden Unheil vorzubiegen / wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellungen unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo bekannt nicht ſind / wie bey andern Nationen.

In welchen Worten zwo Reiſen und zwo Lügen vorgeſchlagen werden / wovon dieſer andächtige Seelen-Artz Jhrer Churfürſtl. Durchl. die Wahl giebt / und dieſes alles zu dem Ende / damit offt berührte Princeſſin allhier / oder in der Nähe verbleibe / um Sie nicht in Gefahr zu ſetzen / ſondern allem beſorgenden Unheil vorzubiegen. Was dieſes vor eine Gefahr und beſorgendes Unheil ſey / erkläret ſich aus dem / ſo Herr Langhans ausdrücklich dabey ſetzet: Wiewohl dergleichen heimliche Nachſtellungen unter denen Teutſchen noch zur Zeit ſo gar bekannt nicht ſind / wie bey andern Nationen.

Nun

Nun ist zwar nicht ohne/ daß/ so viel aus diesem Schreiben abzunehmen/ man Herrn Langhansen nicht zumessen kan/ daß er einen so seltsamen Vedracht zu erst auf die Bahn gebracht habe/ jedoch hätte er denselben nicht so gar kaltsinnig abweisen/ sondern Ihro Churfürstl. Durchl. ein besser Vertrauen einsprechen sollen. Es wäre aber ihm/ als einem geistlichen Rath/ am besten angestanden/ wann er die zu handen gekommene Gelegenheit ergriffen hätte/ Ihrer Churfürstl. Durchl. vorzustellen/ daß kein sicherers noch gewisseres Mittel sey/ um eines theils sich selbsten von dergleichen sorgfältigen und beunruhenden Gedancken/ auch sündlicher/ gegen unschuldige Personen gefassten Suspicion, andern theils die Princessin von N. B. vor allem Unheil und Gefahr zu befreyen/ als daß Sie sich dieser Amadisischen Princessin entschlagen/ und männiglich zu verstehen geben solten/ daß Sie Deroselben indifferent seyen.

Nachdem nun Herr Langhans solchen Rath und Anschläge an die Hand gegeben/ und Ihre Churfürstl. Durchl. nochmahlen angefrischet/ daß Sie in allen diesen Sachen nach Ihrem Belieben das Holla sprechen sollen/ stellet er sich an/ als wolte er sie zusammen in eine Summa fassen.

In Summa/ sagter/ wer GOtt fürchtet/ hat sich vor nichts zu fürchten/ noch zu scheuen/ und wer ein gut Gewissen hat/ der hat ein täglich Wolleben. Trotz dem Teuffel/ und allem seinem Anhange; Sie müssen alle zu schanden werden/ und erfahren/ daß GOtt denen hilfft/ die Ihm trauen/ und auf Ihn bauen. Diese

zwey

zwey Worte/ in Summa/ bedeuten dasjenige/ was folget; Der Begriff seye von dem/ was hauptsächlich zuvor gesaget worden.

Nun gehet der Innhalt und Absehen des gantzen Brieffs dahin/ daß Ihre Churfürstl. Durchl. Sich vor keinem Könige/ noch Bauren zu scheuen haben/ wann Sie schon gegen Ihre unschuldige Gemahlin die eheliche Cohabitation unterlassen/ auch ex plenitudine potestatis in allem diesem das Holla machen/ und in specie befehlen können/ daß die Princessin von N. B. wann Ihre Hoheit verreisen/ bey der Hand bliebe/ ohne deßwegen Sich um der Leute Nachrede zu bekümmern. So müssen denn nothwendig die erzehlten/ aus heiliger göttlicher Schrifft angeführten Trost-Worte/ (wodurch der Geist GOttes seine in dem geistlichen Kampff/ wider den Teufel/ die Welt/ und ihr eigen Fleisch begriffene Gläubige aufrichtet/ und stärcket/) eben dazu dienen/ damit Ihre Churfürstl. Durchl. durch den herrlichen Schall und Klang von so pathetischen und schrifftmäßigen Redens-Arten confundiret/ und verleitet/ zu Unterhalt- und Fortsetzung Ihrer aufsteigenden Lüsten und Begierden angefrischet/ Ihr Gewissen eingeschläffert/ auch alle Scham vor der erbaren Welt/ wo möglich/ aus dem Hertzen getilget/ und hingegen die höchstgefährliche Præsumption eingepflantzet werde/ **dem Teufel/ samt seinem Anhange/** das ist/ allen denen/ die Ihro in Ihrem Vorhaben zu wider seyn möchten/ **Trutz zu bieten.** Dieses ist in Wahrheit eine lästerliche Verkehrung/ und ein Gewissen-loser Mißbrauch der Göttlichen Lehre/ von dem gnadenreichen Beystande

de des heiligen Geistes/ und von dem festen Vertrauen/ so er in den Hertzen der Gläubigen und Wiedergebohrnen zu ihrer Seligkeit wircket.

Folget nun endlich ein Lateinisches Carmen, so Herr Langhans Anno 1683. d. 31. Martii auf Ihrer Churfürstl. Durchl. Geburts-Tag gemacht.

USque Palatinæ stirps Illustrissima gentis
Æternos genuit Proceres, atque intulit astris,
Ante alios autem canimus tibi jubila laudum,
CAROLE, vota tibi ferimus, tibi solvimus ora,
Qui patriæ renovas solennis tempora festi.
Te duce templorum, quæ prima est gloria regni,
Constet honos, verisque colantur Numina votis,
Auspiciisque tuis surgant loca dicta Camænis,
Ex quibus, ac olim Trojanæ è robore molis
Egressi juvenes, magno res munere tractent.
Ut tandem, si fata velint, Te ad summa redire,
Religio fixas habeat tunc sedibus aras.
Post hæc nobilius poterit non esse marito
Munus, quam præstans animo, & virtutibus uxor,
Quæ non triste thori sit onus, vitæq; gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfusa rubore
Purpureô, de se spargat super ore nitorem,
Alba rosis ac si miscentur lilia rubris.
Ergò qui casti sancivit fœdera lecti,
Hanc tibi Consortem cum tanto munere præstet,
Quæ charam gignat sobolem, dulcesq; nepotes.
Ad pia sinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reservas

Corda

Corda DEO, culpas fugis, & ſine crimine vivis.
Sic tibi non Boreæ vis atra nocebit & Auſtri,
Sic non palleſces culpâ, regiente Leone,
Conſcia mens recti, quâ deteſtaris iniquum,
Præmia digna feret, præſtabunt ſumma quietem,
Pars tua ſidereis habitabit maxima regnis.
Interea famâ macte! Et conſtantibus auſis
Progredere ad Proavos, & cœli ſidera tange,
Heroës pietate graves, ſceptriſque ſuperbos,
Et titulis rerum, meritis majoribus æqua,
Donec ſtelliferâ cingeris fronte corouâ.

Ins Teutſche überſetzet/ lautet es alſo:

ZWar hat das Pfältzer-Hauß noch niemahls leer geſtanden
Von Helden/ deren Ruhm die Sterne überſteigt/
Von deren Trefflichkeit noch Zeugen gnug vorhanden/
Da auch die Fama ſelbſt hierzu nicht ſtille ſchweigt;
Doch will vor dieſes mahl die Pflicht von uns begehren/
Nur Dir/ Hochtheurer Carl/ zu widmen Hertz und Mund/
Indem wir feyerlichſt den hohen Tag beehren/
An welchem Du zu erſt der Welt biſt worden kund.
Und weil mir denn das Glück die Hände ſo gebunden/
Daß ich von ſolcher Art nichts überreichen kan/
Als man vor dieſer Zeit im Tagus-Fluß gefunden/
So giebt nur dieſer Wunſch ſich ſtatt des Opffers an.

Laß/

Laß/theurer Landes-Fürſt/ uns unter Dir erleben/
Daß reiner GOttesdienſt in ſtetem Flore ſey/
Und kan der Kirchen-Bau den Ländern Wohlſtand geben/
So bringe dieſen Ruhm auch deinem Lande bey.
Gib/ daß die Muſen ſich auch unter Dir erfreuen/
Räum' ihnen einen Platz zu ihrem Weſen ein/
Laß Pindus und Parnaß in Deinem Land' erneuen/
So wird dann ihre Zahl bald unvergleichlich ſeyn.
Und weil vors gröſte Theil des Glücks es mit zu ſchätzen/
Wenn man ein ſolch Gemahl mit frohem Hertzen küßt/
Bey welcher Tugend und Verſtand zuſammen ſetzen/
Die keine ſchwere Laſt im Ehebette iſt/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Beſondern allemahl auf Scherz und Anmuth denckt/
Auf derer Wangen Schnee/ und ſchöner Purpur lachet/
Gleich als wann Roſen man mit Lilien vermengt;
So wolle GOtt hiernächſt Dich dißfalls auch erhören/
Der ſelbſt das keuſche Band der Ehe hat geſtifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewähren/
Die über dis auch noch der Kinder Segen trife.

Dein

Dein Wandel iſt ja ſonſt gemäß den reinen Lehren/
Dein Geiſt ſtrebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet ſich/ rechtſchaffen GOtt zu ehren/
Und fliehet/ was nach Sünd' und Laſtern ſchmecken mag.
Drum haſt vor Süd und Nord Du Dich gar nicht zu ſcheuen/
Und wann der Löwe brüllt/ erblaſſeſt Du doch nicht/
Dein Sünde-freyer Geiſt heißt Dich in ſich erfreuen/
Indem er Dir den Lohn der Reinigkeit verſpricht.
Ja ſelbſt Dein beſter Theil wird Himmel an ſich kehren/
Und in der Sternen Reich ein ſelger Erbe ſeyn.
Indeſſen müſſe ſich Dein groſſer Ruhm vermehren/
Tritt mit beherztem Muth nur in die Tapffen ein/
Die Deine Eltern Dir von langer Zeit gelaſſen/
Und ſetze nimmermehr von ihren Thaten ab/
Sey vielmehr höchſt bemüht die Sterne zu umfaſſen/
So nimmſt du Deinen Ruff nicht mit Dir in das Grab.
Der Pfältzer Helden-Glantz/ den Sie durch groſſe Thaten/
Durch Gottesfurcht/ Verdienſt und hohe Würd' erlangt/
Wird Dir auf ſolche Art in höherm Grad gerathen/
Biß endlich Deine Stirn mit Himmels-Cronen prangt.

Beden-

Bedencken.

WIr unterlassen Kürtze halben verschiedene Anmerckungen/ die man machen könte/ und wenden uns blos zu den sieben Versen.

Quæ non triste thori sit onus, vitæque gravamen,
Sed quæ mille jocos det, quæ perfusa rubore,
Purpureo, de se spargat super ore nitorem,
Alba rosis ac si miscentur lilia rubris!
Ergo qui casti sancivit fœdera lecti,
Hanc tibi consortem cum tanto munere præstet,
Quæ charam gignat sobolem, dulcesque nepotes.

Die keine schwere Last im Ehe-Bette ist/
Und die die Lebens-Zeit uns nicht verdrüßlich machet/
Besondern allemal auf Scherz und Anmuth denckt/
Auf derer Wangen Schnee/ und schöner Purpur lachet/
Gleich als wann Rosen man mit Lilien vermengt;
So wolle GOtt hiernächst Dich dißfalls auch erhören/
Der selbst das keusche Band der Ehe hat gestifft/
Und von dergleichen Werth Dir ein Gemahl gewehren/
Die über diß auch noch der Kinder Segen trifft.

Wann in dem ersten Verse auf Ihro Hoheit reflectiret/ und in den folgenden eine andere Weibes-Person/ gleich als in einem Gegensatz beschrieben/ und deroselben der Wunsch angehencket wird/ so ist solches unverantwortlich/ und denen Principiis der Christlichen Moralität schnurstracks zu wider/ sonderlich wann man das Amt und Characterem dieses angemaßten Poëten bedencket/ in den Versen:

Ad pia ſinceros componis dogmata mores,
Et puras animas, atque inviolata reſervas
Corda DEO, culpas fugis, & ſine crimine vivis.
Conſcia mens recti, quâ deteſtaris iniquum,
Præmia digna feret, præſtabunt ſumma quietem.

Dein Wandel iſt ja ſonſt gemäß den reinen Lehren/
Dein Geiſt ſtrebt allemahl der wahren Tugend nach/
Das Hertze mühet ſich/ rechtſchaffen GOtt zu ehren/
Und fliehet/ was nach Sünd' und Laſtern ſchmecken mag.

Dein Sünden-freyer Geiſt heiſt Dich in ſich erfreuen/
Indem er Dir den Lohn der Reinigkeit verſpricht.

Weil dieſer travertirte Seelſorger Ihre Churfürſtl. Durchl. ſchmeichelhaffter weiſe überreden wil/ Sie haben in dem Stande/ worinnen Sie ſich befunden/ gantz keine Schwachheiten an ſich/ lebten ohne Sünden/ und wäre alſo gantz unnöthig einige Reflexion zu machen/ ob Sie allen Ihren Pflichten gegen Dero Gemahlin/ Frau Mutter und inſonderheit auch gegen Ihre arme Unterthanen genug thun.

Die zween zwiſchen-Verſe:

Sic tibi non Boreæ vis atra nocebit, & Auſtri,
Sic non palleſces culpa, rugiente Leone,

Drum haſt vor Süd und Nord Du Dich gar nicht zu ſcheuen/
Und wann der Löwe brüllt/ erblaſſeſt Du doch nicht/

Bedeuten eben dasjenige / was in den Briefen fleißig eingerathen worden / daß nemlich Ihre Churfürſtl. Durchl. weder vor König/ noch vor Bauken//noch vor jemanden / wer es auch ſeyn mag / Sich zu ſcheuen noch zu fürchten habe.

Schluß.

Schluß.

ENdlich nun um ein unpartheyisches Judicium insgemein anbefohlner massen zu erstatten/ nachdem wir obangeregte Brieffschafften nach ihrem Buchstäblichen Verstande analysiret/ und den Inhalt davon in der Furcht GOttes mit einander erwogen/ so können wir nicht anders schliessen/ als daß Herr Langhans/ welcher sonsten wegen seiner natürlichen guten Qualitäten/ Gelahrheit/ uñ Wohlredenheit/ auch äusserlichen erbarẽ Wandel hiebevor wohl angesehen gewesen/ und so lange er bey seinem Amte geblieben/ gute Erbauung gethan/ durch des Satans List dahin verleitet worden/ daß er die Erhaltung und Vermehrung seines irrdischen Interesse aller Pflicht und Schuldigkeiten vorgezogen/ folgends aus diesem Grunde und Absehen sich kein Bedencken gemacht/ wider sein besser Wissen und Gewissen/ insbesondere wider die Principia der von ihm bißher bekannten Religion zu schreiben/ weßwegen er anders nichts als pro impio gehalten werden kan.

Belangend die Blasphemias, so erzeigt sich zwar aus obigem allen/ daß er die Geheimnisse der Christlichen Lehre von dem Glauben/ Hoffnung und Liebe/ von der Ruhe des Gewissens/ und Troste des heiligen Geistes/ von der einmahl ertheilten seligmachenden Gnade/ absonderlich von der heiligen Vorsehung GOttes zu seinem Zwecke lästerlich mißbrauchet/ jedoch weil nicht klar erweißlich/ daß er Anfangs animum formalem blasphemandi, gehabt/ sondern vielmehr aus Anstiffung des Teuffels per blandientem insaniam aus einem Irrthum in den andern gefallen/ und endlich

gantz verſtricket und verblendet worden/ ſo gehen wir diſſfalls den gelindern Weg/ und halten davor/ daß er/ wie man in den Schulen zu reden pfleget/ nur pro materialiter blaſphemo zu achten/ gleich wie die Jüden/ welche Chriſtum und ſeine Wahrheit geläſtert.

So viel endlich Herrn Langhanſens tanquam putridi membri ſepatationem ab Eccleſiâ betrifft/ weil wir der tröſtlichen Hoffnung geleben/ es werde der liebe GOtt Barmhertzigkeit an ihm erweiſen/ und die gegenwärtige äuſſerliche Züchtigung/ womit er ihn heimſuchen laſſen/ zu Curirung und Erhaltung ſeiner Seelen gebrauchen/ dergeſtalt/ daß er Reue und Leid über ſeine begangene Sünde trage/ ſo wollen wir dem Urtheil GOttes hierunter nicht vorgreiffen/ welches doch nicht dahin zu verſtehen/ als wann die Mittel und Zeugniſſe ſeiner Bekehrung/ an Chur-Pfaltz älteſten Ordnung enthalten/ ihme ſolten und könten verſaget werden.

Heydelberg/ den
7. [17.] December,
1684.

JOHANNES LUDOVICUS FABRITIUS,
SS. Theologiæ D. Prof. P. Chur-Pfältziſcher Kirchen-Rath.
JOHANNES WILHELMUS MEITHÆI,
Pfarrer zum heiligen Geiſt.
JOHANNES GEORGIUS OHM,
zum H. Geiſt Pfarrer daſelbſt.

00566374